

18. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

3. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes

Stenografisches Protokoll der 37. Sitzung - endgültige Fassung* -

3. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 10. November 2016, 11:00 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, 2.600

Vorsitz: Clemens Binninger, MdB

Tagesordnung - Beweisaufnahme

<i>Öffentliche Zeugenvernehmung</i>	<i>Seite</i>
- Mathilde Koller (Beweisbeschluss Z-178)	33
- M. [REDACTED] M. [REDACTED] (Beweisbeschluss Z-180)	52
Burkhard Schnieder (Beweisbeschluss Z-177)	10
 <i>Nichtöffentliche Zeugenvernehmung</i>	
- [REDACTED] A. [REDACTED] (Beweisbeschluss Z-175)	--
- A. [REDACTED] K. [REDACTED] (Beweisbeschluss Z-183)	--
- Herr H. (Beweisbeschluss Z-176)	--

* Hinweis:

Die Zeugen Mathilde Koller, M. [REDACTED] M. [REDACTED] und Burkhard Schnieder haben Einsicht in das Stenografische Protokoll genommen. Die Zeugen haben keine Korrekturwünsche übermittelt.



3. Untersuchungsausschuss

(Beginn: 12.06 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binniger: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die 37. Sitzung des 3. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Nach Artikel 44 Absatz 1 Grundgesetz erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. Ich stelle fest: Die Öffentlichkeit ist hergestellt. Öffentlichkeit und Pressevertreter darf ich an dieser Stelle ganz herzlich begrüßen.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen: Bild-, Ton- und Filmaufzeichnungen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme nicht zulässig. Entsprechende Geräte sind abzuschalten. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich komme zum einzigen Punkt der Tagesordnung:

Öffentliche Zeugenvernehmung

Mathilde Koller
(Beweisbeschluss Z-178)

Georg Oswald
(Beweisbeschluss Z-182)

Mi [redacted] Mi [redacted]
(Beweisbeschluss Z-180)

Burkhard Schnieder
(Beweisbeschluss Z-177)

Nichtöffentliche Zeugenvernehmung

[redacted] A [redacted]
(Beweisbeschluss Z-175)

A [redacted] K [redacted]
(Beweisbeschluss Z-183)

Herr H.
(Beweisbeschluss Z-176)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werden heute drei Zeugenvernehmungen in öffentlicher

Sitzung durchführen. Wir vernehmen die Zeugen, die ich an dieser Stelle ganz herzlich begrüße, in der folgenden Reihenfolge: Wir beginnen mit Herrn Schnieder, dann kommt Frau Koller und dann zum Schluss Herr M [redacted]

Ich will gleich darauf hinweisen: Wir haben heute einen etwas aufwendigen Plenartag mit Abstimmungen und Wahlen, was für uns bedeutet, dass wir heute Nachmittag mindestens dreimal allein dafür die Sitzung unterbrechen müssen. Das sind dann in aller Regel 20 Minuten, halbe Stunde Unterbrechung. Also es wird ein bisschen kleinteilig sein und sich auch etwas länger hinziehen. Da bitte ich um Verständnis.

Für den Fall, dass Teile der Vernehmung als VS-Vertraulich oder höher eingestuft werden, weise ich bereits an dieser Stelle ausdrücklich auf die Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages hin. Ich möchte zudem darauf hinweisen, dass nach § 7 der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages eine entsprechende Beschlussfassung herbeigeführt werden muss, wenn über Verschlussachen der Geheimhaltungsgrade VS-Vertraulich und höher beraten wird.

Auch möchte ich in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass im Falle einer Einstufung der Vernehmung mit einem Geheimhaltungsgrad VS-Vertraulich oder höher ein Wechsel des Sitzungssaales erforderlich wird. Daher bitte ich Sie, etwaige Vernehmungsteile, die einer entsprechenden Einstufung bedürfen, gesammelt am Ende der Vernehmung zur Sprache zu bringen. Ein unter Umständen eingestuftes Vernehmungsteil wird dann im Sitzungssaal 2.300 - Innenausschuss - hier im Paul-Löbe-Haus durchgeführt.

Ferner weise ich darauf hin, dass Vorhalte aus eingestuften Akten nur in einer ebenso eingestuften Sitzung zulässig sind. Im Falle eines Vorhalts möchte ich daran erinnern, dass die beigezogene Unterlage dem Zeugen durch den Fragesteller vorzulegen ist. Ich bitte aber, auch für das Protokoll, um eine klare Benennung der Fundstelle mitsamt der MAT-Nummer. Im Fall der Einstufung der Sitzung als VS-Vertraulich oder höher wird die Wortprotokollierung grundsätzlich weitergeführt. Bestehen hiergegen Einwände? - Das



3. Untersuchungsausschuss

ist nicht der Fall. Dann ist eine durchgehende Wortprotokollierung beschlossen.

Dann kommen wir zu den Zeugenvernehmungen. Sehr geehrte Frau Koller, meine Herren, ich werde Sie zunächst gemeinsam belehren. Dann würden wir mit der Vernehmung von Herrn Schnieder beginnen. Frau Koller und Herr Müller würden uns noch mal verlassen, und wir holen Sie dann, wenn es so weit ist.

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass diese Sitzung aufgezeichnet wird. Dies dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird später gelöscht. Das Protokoll dieser Vernehmung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben anschließend die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen.

Frau Koller, meine Herren, Sie sind jeweils mit Schreiben vom 20. Oktober 2016 geladen worden. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Der jeweilige Beweisbeschluss ist Ihnen und den Mitgliedern bekannt. Auf eine Verlesung kann daher verzichtet werden. Die erforderlichen Aussagegenehmigungen liegen den Ausschussmitgliedern als Tischvorlage vor.

Sehr geehrte Frau Koller, sehr geehrte Herren, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die im Untersuchungsverfahren sinnngemäße Anwendung finden, und den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages - im Folgenden verwende ich die Abkürzung PUAG - muss ich Sie zunächst belehren. Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 StGB mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 StPO Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsheimnissen nur in einer nach der Geheimchutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit eine entsprechende Einstufung erfolgen kann.

Haben Sie bis hierher noch Fragen? - Nicht der Fall.

Dann darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz vorstellen: Jeder Zeuge hat zu Beginn nach § 24 Absatz 4 PUAG das Recht, wenn er möchte, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen. Dann würden wir anschließend mit Nachfragen beginnen. Wenn Sie das nicht möchten, würden wir gleich mit Fragen beginnen. Es beginnen dann immer die Fraktionen entsprechend ihrer Stärke; also, wir beginnen bei der CDU/CSU und dann im Wechsel. So können Sie entscheiden, wie Sie nachher verfahren möchten.

Wenn Sie bis hierher keine Fragen mehr haben, dann darf ich Frau Koller und Herrn Müller bitten, uns noch mal zu verlassen. Wir würden dann mit der Vernehmung von Herrn Schnieder beginnen.

**Vernehmung des Zeugen
Burkhard Schnieder**

Vorsitzender Clemens Binniger: Wir beginnen nun mit der Vernehmung von Herrn Schnieder. Herr Schnieder, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, kommen wir zunächst zur Vernehmung zur Person. Bitte nennen Sie uns noch mal Vornamen, Namen, Alter, Beruf und Dienstort.

Zeuge Burkhard Schnieder: Mein Name ist Burkhard Schnieder. Ich komme aus dem Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen, bin jetzt 61 Jahre alt, von Haus aus Jurist und leite seit Oktober letzten Jahres die Abteilung 1 im Ministerium.

Vorsitzender Clemens Binniger: Vielen Dank. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Ich habe ja gerade gesagt, wenn Sie möchten, könnten Sie zu Beginn im Zusammenhang vortragen; das müssen Sie aber nicht, das ist Ihre freie Entscheidung. Falls Sie nicht im Zusammenhang vortragen möchten, würden wir gleich mit Fragen beginnen. Wie sollen wir verfahren?

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich will nur kurz gerne noch etwas zu meiner Person sagen, damit Sie besser einschätzen können, wozu ich Aussagen tätigen kann und wozu eben nicht. Ich bin, wie gesagt, von Haus aus Jurist, habe meine ersten Jahre bei der Bezirksregierung Düsseldorf verbracht, bin seit 1993 im Innenministerium. Dort gilt das Rotationsprinzip. Deshalb habe ich da viele Aufgaben hintereinandergeschaltet übernommen, war zunächst in der Kommunalabteilung, habe dort verschiedene Aufgaben übernommen, war dann mal beim Verfassungsschutz - das ist die Abteilung 6 des Innenministeriums -, als letzte Hauptaufgabe im Bereich Islamismus. Dann habe ich den Bereich ausländerrechtliche Angelegenheiten im Ministerium übernommen und bin dann - und das dürfte der Anlass sein, warum ich heute hier bin - seit Februar 2012 der Gruppenleiter gewesen der Gruppe 62 im Innenministerium. Die Abteilung Verfassungsschutz gliedert sich in zwei Gruppen; die Gruppe 61 macht Recht und Verwaltung und die Gruppe 62

Öffentlichkeitsarbeit und alle Extremismusbereiche einschließlich Rechtsextremismus. Das habe ich gemacht von Anfang Februar - bis Mitte 2015, und dann habe ich die Sonderaufgabe übernommen, mich um die Unterbringung der Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen zu kümmern, also ein völlig neues Aufgabengebiet, was mich auch voll in Beschlag genommen hat. Und seitdem bin ich auch diese Aufgabe - in Führungszeichen - nicht mehr losgeworden, bin seit Oktober letzten Jahres Leiter der Abteilung 1. Dazu gehören verschiedene klassische Rechtsangelegenheiten, aber eben auch immer noch das Thema Flüchtlinge und Asyl. Das nimmt 90 Prozent meiner Arbeitszeit immer noch in Anspruch.

Vorsitzender Clemens Binniger: Herr Schnieder, vielen Dank. - Dann kommen wir zum Frage-recht der Fraktionen. Es beginnt die CDU/CSU-Fraktion. Das Wort hat der Kollege Hoffmann.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Sehr geehrter Herr Schnieder, vielen Dank, dass Sie heute dabei sind. - Jetzt müssen wir uns allerdings tatsächlich zurückversetzen in das Jahr 2012 mit möglichen Ideen. Es geht um den Anschlag in der Kölner Probsteigasse. Dort war ein iranisches Lebensmittelgeschäft betroffen von einem Bombenanschlag, von einem Anschlag. Es geht um den Komplex Johann H. um Phantombilder und ähnliche Dinge. Sie waren, haben Sie gesagt, Gruppenleiter in dieser Zeit von Februar 2012 bis Mitte 2015 und stellvertretender Abteilungsleiter, also Stellvertreter für Frau Koller. Aus dem Grunde haben Sie natürlich auch mit Sicherheit eng zusammengearbeitet zu dem Zeitpunkt.

Jetzt möchte ich zunächst zu dem Themenkomplex Johann H. kommen. Können Sie mir vielleicht aus Ihrer Sicht, was Sie darüber wissen, im Zusammenhang noch mal schildern - wer war er überhaupt, warum wurde er angeworben, warum ist er ausgestiegen, musste er aussteigen, was war seine Intention? -, also alles um diese Person Johann H. was Sie so wissen, damit wir uns ein Bild von dieser Person machen können?

Zeuge Burkhard Schnieder: Sie wissen, dass ich eine Aussagegenehmigung habe. Deshalb ist es an



3. Untersuchungsausschuss

einer gewissen Stelle auch eine Gratwanderung dessen, was ich jetzt sagen kann. Ich versuche erst mal, das zusammenfassend darzustellen.

Ich war eine knappe Woche als Gruppenleiter im Amt, und dann kam eine Meldung, nämlich dass sich das BfV mit unserem Haus in Verbindung gesetzt hatte: Man habe bei der Auswertung von Asservaten ein Foto gefunden, und dieses Foto habe, so habe eine Sachbearbeiterin beim BfV festgestellt, Ähnlichkeit mit einer Person, die sie aus anderen Zusammenhängen kenne, und das müsse eine Person sein aus der Kölner Szene. - Das ist dann eben unserem Haus vorgelegt worden mit der Bitte, sich damit mal zu befassen und zu klären, ob wir die Person identifizieren können.

Den Kollegen war relativ schnell klar aufgrund der Beschreibung - eine Person mit längeren Haaren in der rechten Szene -, um wen es sich handeln könnte. Man setzte sich dann deshalb auch zusammen, weil man eben sehr schnell darauf kam, wer diese Person denn sein müsste. Es wurde dann noch mal die Situation bewertet, hinterfragt, ob es denn sein könnte, dass diese Person in die Geschichte Probsteigasse involviert ist. Es wurde der Minister unterrichtet. Es wurde dann auch schnell abgestimmt, dass ich wegen der Brisanz - Bezug zum NSU - auch sofort zum Generalbundesanwalt fahren sollte. Man hat sich dann aber auch mit dem BfV ins Benehmen gesetzt, um neue Informationen zu bekommen. Es ist dann ein Behördenzeugnis gefertigt worden, erst mal relativ knapp, damit das Verfahren in Gang kommt.

Wir haben einen Termin für den Folgetag dann auch bekommen beim GBA. Ich bin dann persönlich nach Karlsruhe gefahren mit zwei Kollegen und auch einem Vertreter des BfV und habe den Generalbundesanwalt davon unterrichtet, dass wir, zumindest was das Erscheinungsbild dieses berühmten Phantombildes angeht, sagen können, dass es eine Ähnlichkeit gibt mit einer uns bekannten Person aus der Kölner Szene. Und ich habe auch den Generalbundesanwalt rückhaltlos über den gesamten Hintergrund dessen informiert, was zu dieser Person im Hause bekannt war, alle Details ohne Einschränkung, was also Geheimhaltung angeht.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Erst mal vielen Dank dafür. Trotzdem: Es ging um den Johann H. Sie sprachen gerade von einem Phantombild. Von wem kam das Phantombild?

Zeuge Burkhard Schnieder: Das kam vom Bundesamt. Am 8. Februar wurde das, wie gesagt, im Zuge - so war die Darstellung - der Asservatenauswertung an unser Haus übermittelt mit dem Hinweis: Das könnte doch eine Person aus der Kölner Szene sein. - Das hat das Ganze dann ins Rollen gebracht.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Was ich daran nicht verstehe, ist: Wie kommt man denn darauf, dass der mit diesem Anschlag nichts zu tun hat? Das habe ich jetzt daraus gefolgert.

Zeuge Burkhard Schnieder: Wie gesagt, die Person war bekannt. Es wurden alle Informationen zu dieser Person zusammengetragen und bewertet: Traut man dieser Person das zu? Gibt es irgendwelche sonstigen Anhaltspunkte, dass die Person involviert sein könnte nach Aktenlage, nach Kenntnis der Personen, die schon länger im Rechtsextremismus tätig sind? - Sie kennen ja die Bereiche Auswertung und Beschaffung. Alle, die im Moment zur Verfügung standen, wurden dazu noch mal befragt, und es hatte niemand den Eindruck, dass man dieser Person das zutrauen könnte. Gleichwohl sahen wir uns in der Pflicht, aufgrund des möglichen Bezuges zum NSU, wie eben gesagt, auch den Weg sofort zum Generalbundesanwalt zu gehen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wurde denn eine Alibiüberprüfung durchgeführt? Weil allein die Einschätzung, dass ich nicht glaube, dass jemand etwas gemacht hat, ist ja nicht der Garant dafür, dass nichts passiert ist.

Zeuge Burkhard Schnieder: Wir haben nur eine interne Überprüfung durchgeführt, weil wir auf der anderen Seite durch externen Ermittlungen durchführen wollten, um uns in keiner Weise den Vorwurf möglicherweise entgegenhalten zu müssen, wir hätten in irgendeiner Form die Ermittlungen beeinflusst. Das war auch eine Devise. Das sollte der GBA entscheiden, wie es weitergeht. Wir haben deshalb auch nicht die NRW-



3. Untersuchungsausschuss

Polizei zunächst einmal davon unterrichtet, sondern es sollte allein der Generalbundesanwalt, der eben die Oberverantwortung trägt für das Gesamtverfahren, entscheiden, wie es weitergeht.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Haben Sie denn darüber mit dem Generalbundesanwalt gesprochen? Wenn Sie ihn als VP nicht gefährden möchten auf der einen Seite, das verstehe ich natürlich; auf der anderen Seite ist es manchmal ganz gut, wenn man sich - in Anführungsstrichen - einmischt, weil es eventuell tatrelevante Hinweise sein können. Wenn man diese Spur, eine mögliche Spur, sage ich mal als Laie, kaputtmacht und er war es doch, dann kriegen wir den Täter ja nie. Von daher gesehen würde mich interessieren, ob Sie das explizit mit dem Generalbundesanwalt besprochen haben und ob der entschieden hat: Wir werden diese Spur, eine mögliche Spur, nicht weiterverfolgen aufgrund des Quellenschutzes. - Aber allein der Gedanke „Der wird das wahrscheinlich nicht gemacht haben“ würde mir, wenn ich Ermittler wäre, nicht ausreichen.

Zeuge Burkhard Schnieder: Gegenüber dem Generalbundesanwalt, Herr Diemer in Person, der mich damals empfangen hat, ist alles rückhaltlos aufgedeckt worden. Es sind ja später auch Behördenzeugnisse gefertigt worden, aus denen man alles letztlich dann auch entnehmen kann. Das ist auch alles mündlich besprochen worden, das weitere Vorgehen auch. Wir selber haben uns zurückgehalten, weil wir eben auch nicht wussten: Zu welchen Maßnahmen greift etwa der Generalbundesanwalt? Macht er eine TKÜ-Maßnahme bei der Person? Macht er eine Hausdurchsuchung? - Wir haben deshalb keine weitergehenden Maßnahmen über das Ministerium hinaus durchgeführt.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Also, wenn ich die Beantwortung der Frage haben möchte, muss ich den Generalbundesanwalt fragen, ob da weitere Ermittlungen getätigt worden sind. Ist das so richtig?

Zeuge Burkhard Schnieder: Im Nachhinein ist mir natürlich bekannt geworden, dass der Generalbundesanwalt eben das BKA beauftragt hat, und das BKA hat sich dann offensichtlich mit

den Fotos auseinandergesetzt. Es gab dann auch Kontakte zum BKA, die haben Fotos dann auch bekommen von uns, auch ein Ganzkörperfoto etwa von der Person, das sie haben wollten. Ich weiß auch, dass das BKA sich dann vom Einwohnermeldeamt ein Foto besorgt hat noch mal, das man entsprechend verändert hatte. Aber das ist dann selbstständig durchgeführt worden ohne weitere Kontaktaufnahme zu uns. Und, wie gesagt, wir haben die NRW-Polizei nicht eingeschaltet in die Ermittlungen - das Innenministerium ist ja auch Polizeiministerium -; es sollte, wie gesagt, in keiner Weise der Eindruck vermittelt werden, dass wir Einfluss nehmen auf Ermittlungen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wenn so ein Anschlag stattgefunden hat, erscheint natürlich die Schutzpolizei vor Ort und auch die Kriminalpolizei. Dann wird das Verfahren ja an eine bestimmte Abteilung weitergegeben oder ein bestimmtes Kommissariat. Da liegt ja zunächst erst mal das Fachwissen. Es müsste natürlich - so wäre meine Vorstellung von Ermittlungen - auch sichergestellt sein, dass, wenn ich eine Person habe, die möglicherweise - möglicherweise! - in dem Bereich aufhältig war, als dieser Anschlag passiert ist - - müsste man das aus meiner Sicht zumindest den ermittelnden Beamten geben, damit die dann auch Vorlagen machen können und mit den entsprechenden Zeugen, die geschädigt worden sind oder die nur Zeuge waren, sprechen können, um das auszuschließen, dass diese Person vor Ort war.

Zeuge Burkhard Schnieder: Wie gesagt, wir haben ja keinen Einfluss auf das Ermittlungsverfahren genommen. Wenn der Generalbundesanwalt an uns irgendeine Erwartung gerichtet hätte, dass wir ihn in irgendeiner Form unterstützen, hätten wir das sofort gemacht. Also, es war in der einzigen Autonomie des Generalbundesanwaltes. Er hat offensichtlich das BKA beauftragt, die Ermittlungen durchzuführen. Wie gesagt, wir haben in keiner Weise versucht, darauf Einfluss zu nehmen, oder haben uns aufgedrängt in irgendeiner Form, umgekehrt aber deutlich gemacht, dass wir bereit sind, in jeder Form zu unterstützen. Wir haben die Fotos zur Verfügung gestellt. Wir haben über den Hintergrund der Person umfassend aufgeklärt. Das, was wir aus unserer Sicht tun



3. Untersuchungsausschuss

konnten, ohne dass wir Außenwirkung erzielen, die bis zur Person möglicherweise kommt, haben wir gemacht.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ich habe verstanden, was Sie sagen, aber für mich ist nicht klar, ob weitere Ermittlungen getätigt worden sind. Aber das können Sie offensichtlich auch nicht sagen. Sie haben sich immer angeboten, sagen Sie, auch zu unterstützen, wenn das angedacht ist, wenn der Generalbundesanwalt das möchte, aber Sie können mir die Frage nicht beantworten aus Ihrer Sicht. Sie wissen nicht, ob das geschehen ist oder nicht.

Zeuge Burkhard Schnieder: Doch. Ich habe ja gesagt, es sind polizeiliche - - Ich weiß, dass das BKA tätig war, dass sie die Familie aufgesucht haben, dass sie Lichtbildvorlagen gemacht haben. Das ist mir im Nachhinein alles bekannt geworden. Aber das sind polizeiliche Ermittlungen, Ermittlungen des Generalbundesanwalts und nicht Ermittlungen einer Behörde in Nordrhein-Westfalen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Soweit mir aus den Unterlagen, die uns zur Verfügung gestellt worden sind, bekannt ist - - habe ich rausgelesen, dass Frau Koller, die Leiterin der Abteilung 6, erklärt hatte, dass der zuständige Verantwortliche - wer immer das ist - an die Person herangetreten ist. Und hier würde sich ein Widerspruch ergeben zu dem, was ich auch aus den Unterlagen entnommen habe, dass Sie erklärt haben, dass er an Herrn He [REDACTED] nicht herangetreten ist. Sie haben aber gerade schon erläutert, dass Sie nicht herangetreten sind. Wie können Sie diese Diskrepanz erklären? Dass das zumindest einleuchtend wird; dass wir das geradeziehen.

Zeuge Burkhard Schnieder: Jetzt müssen wir ein bisschen aufpassen, jetzt sind wir im Bereich der Gratwanderung. Also, es gab den ausdrücklichen Hinweis, dass es keine Kontaktaufnahme zu diesem Fall zu dieser Person geben sollte. Derjenige, der immer mit der Person zu tun hatte, ist abgezogen worden - ausdrücklich. Das war auch eine Weisung. Es ist der Person dann mitgeteilt worden, dass es künftig weniger Kontakte gibt, und

im März 2012 sind alle Kontakte zu dieser Person abgebrochen worden.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Das hat natürlich einen Grund. Deswegen fragte ich am Anfang noch mal, warum Johann H [REDACTED] angeworben worden ist, ob er sich selber angeboten hat, ob Sie spezielle Ziele verfolgten. Wenn man jemanden sukzessive abzieht aus diesem Bereich, dann hat das ja einen Grund; entweder bringt er keine Informationen mehr, ist unzuverlässig, begeht selber Straftaten. Denn bekannt war Ihnen oder Ihrer Abteilung ja mit Sicherheit, dass gegen ihn schon ermittelt worden ist wegen eines Sprengstoffanschlages.

Zeuge Burkhard Schnieder: Das war bekannt. Das war ein Delikt, glaube ich, aus 1987 oder 84, so in der Gegend. Das war, als man engere Kontakte zu der Person hatte, im Bundeszentralregister nicht vermerkt. Es war eine Jugendstraftat. Danach gibt es keine Straftaten in irgendeiner Form. Über einen langen Zeitraum ist diese Person völlig unauffällig gewesen. Aber alle Details in diesem Zusammenhang, die müsste ich in einer nichtöffentlichen Sitzung dann berichten.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Können Sie mir denn vielleicht noch erklären, ob er aus Ihrer Sicht ein guter V-Mann war oder ein schlechter Informant, ein zuverlässiger oder ein nicht zuverlässiger?

Zeuge Burkhard Schnieder: Auch da müsste ich, wenn ich auf eine Person in irgendeiner Form näher eingehen wollte, auf die nichtöffentliche Sitzung verweisen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): In der dienstlichen Erklärung - ich möchte noch mal darauf zurückkommen -, die geschrieben worden ist und mit der Sie dann zum Generalbundesanwalt gefahren sind - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Herr Hoffmann, könnten wir das dem Zeugen vorlegen lassen? - Das ist die NfD-Erklärung, ja? - Und die MAT-Nummer vielleicht.



3. Untersuchungsausschuss

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Die lassen wir ihm vorlegen. Jetzt weiß ich im Moment nicht - - Es wird gesucht.

Dann kann ich aber vielleicht trotzdem die Frage stellen. Es hat eine dienstliche Erklärung gegeben. Darin steht, dass Anhaltspunkte für eine Tatbeteiligung nicht bestehen. Meinen Sie damit einen Anfangsverdacht, also dass man strafrechtliche Ermittlungen tätigen muss, oder ist das anders zu sehen? Aber ich habe die Erklärung jetzt nicht, ich müsste jetzt gucken - -

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich weiß, was gemeint ist.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ach, das wissen Sie. Dann brauchen wir die gar nicht - -

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt)

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich glaube, ich habe selber diesen Satz da reingebracht, weil er zum Ausdruck bringen sollte, dass über die Ähnlichkeit mit dem Foto hinaus ansonsten keine Tatsachen vorhanden sind, die das in irgendeiner Form abstützen und diesen Vorwurf, um den es ja immerhin geht - ein sehr schwerwiegender Vorwurf -, in irgendeiner Weise noch belegen. Das war natürlich nur die erste Einschätzung, aber es wäre ohnehin vom GBA die Frage gekommen: Was habt ihr denn noch? - Zu dem Zeitpunkt, an dem die erste Recherche gemacht worden ist zum Tatvorgang Probsteigasse - ich kenne das auch -, gab es über die Ähnlichkeit des Fotos hinaus nichts. Das sollte dieser Satz zum Ausdruck bringen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich darf kurz dazwischenfragen. Was mich persönlich mehr als irritiert, ist, dass es im Jahr 2012 diese Identifizierung gibt anhand des Phantombildes: Das könnte der sein. - Sie haben vorhin auch selber gesagt: Lange Haare in der rechten Szene in Köln, da gibt es nicht so viele. - Sie hatten auch gleich eine Ahnung, wer das sein könnte, als das BfV am 8. Februar 2012, glaube ich, bei Ihnen angefragt hat, und dann war man sich relativ schnell einig, wer das ist. Im Jahr 2001, als der Anschlag

war auf die Probsteigasse, als das gleiche Phantombild überall in der Zeitung war, als es Fahndungsplakate gab, als es Handzettel gab, kam kein Mensch auf die Idee, die Ähnlichkeit zu erkennen, aber elf Jahre später schaffen es gleich zwei Behörden auf einmal, zu sagen: Stimmt ja, das muss der sein. - Jetzt waren Sie nicht da, insofern ist das kein persönlicher Vorwurf, aber ist man dem mal nachgegangen: Warum hat 2001 niemand die Ähnlichkeit erkannt, aber elf Jahre später?

Zeuge Burkhard Schnieder: Die Erklärung ist relativ einfach: -

Vorsitzender Clemens Binninger: Da bin ich gespannt.

Zeuge Burkhard Schnieder: - Weil die Person 2001 wohl gar nicht so ausgesehen hat. Sie hat ja selber auch belegt - sie hat ja auch mehrere Rechtsstreitigkeiten dann geführt -, dass sie zu dieser Zeit gar keine langen Haare hatte und gar nicht so aussah wie das Phantombild -

Vorsitzender Clemens Binninger: Und das konnte er auch belegen?

Zeuge Burkhard Schnieder: - und die langen Haare wohl erst ab 2006 folgend getragen hat. Die Person, um die es jetzt geht, hat Bilder vorgelegt aus der Zeit 99, 2000, 2001 aus dem privaten Bereich später, die dann dokumentieren - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt aktuell vorgelegt?

Zeuge Burkhard Schnieder: Ach, schon länger, schon im Zuge dessen, als das in die Presse kam und der Verdacht geäußert wurde, er könnte eben der Täter sein. Da ist er ja auch massiv presserechtlich vorgegangen. Und in dem Zusammenhang hat er auch Fotos vorgelegt, auch gezeigt -

Vorsitzender Clemens Binninger: Ihnen? Oder wem?

Zeuge Burkhard Schnieder: - uns auch -, und hat die, glaube ich, auch verwertet für seine presserechtlichen Verfahren, um Unterlassungserklärungen herbeizuführen. Da ist erkennbar - Fotos



3. Untersuchungsausschuss

Weihnachten 2000 etwa -, dass er ganz anders aussah, nämlich mit kurzen Haaren, nicht Kahlkopf, sondern Haare etwa vielleicht so wie ich oder noch ein bisschen kürzer.

Vorsitzender Clemens Binniger: Okay. - Jetzt ist das ja ein gewichtiges Indiz, wenn man sagen kann: Abgegeben hat den Korb jemand mit langen Haaren im Dezember 2000, aber ich hatte im Dezember 2000 ganz andere Haare, also passt die Ähnlichkeit nicht. - Da scheint Ihnen aber diese Wesensveränderung im Amt ja irgendwie nicht so präsent gewesen zu sein, weil Sie gerade vorhin gesagt haben: Lange Haare, rechte Szene Köln, fällt uns nur einer ein; wir wissen gleich, um wen es gehen kann.

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich habe gesagt, das war der erste Eindruck, ohne dass man jetzt diese Fotos ja auch hatte aus der Zeit. Es war das Bild, das alle einfach vor Augen hatten von der Person. Und wie gesagt, aufgrund der Brisanz - möglicher NSU-Bezug - wollte man mit nichts zurückhalten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Also, wir unterstellen hier ja niemandem irgendwas, um es ganz deutlich zu sagen, aber wir gehen halt eben Ihrer Arbeit nach, wo wir uns überzeugen wollen: Was hat denn dazu geführt, dass diese Spur nicht für Sie, Sie ermitteln nicht, sondern den GBA - nicht relevant war? Gibt es denn diese Privatfotos irgendwo in den Ermittlungsakten? Könnten wir die auch mal sehen?

Zeuge Burkhard Schnieder: Das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Haben Sie sie weitergegeben an den GBA - weiß das jemand? - oder ans BKA? Sonst müssen wir das mal klären bei Gelegenheit. Wir stehen vor der Schwierigkeit, dass wir eine ganze Reihe von Fotos haben, zum Teil weit vor 2000, zum Teil weit nach 2000. Da verändert sich ein Mensch. Die sind wenig aussagekräftig, würde ich mal sagen, damit kann man keinen Beweis führen, da sieht er natürlich anders aus. Aber wenn Sie uns jetzt sagen: „Ja, wir haben Fotos von ihm bekommen, so sah er im Dezember 2000 aus“, wäre das eigent-

lich ja das wichtigste Foto, das man sich angucken müsste. Haben Sie es an den GBA weitergegeben? Wissen Sie das noch, ob die Fotos mitgegeben wurden?

Zeuge Burkhard Schnieder: Damals lagen die nicht vor, also im Jahr 2012, -

Vorsitzender Clemens Binniger: Also jetzt erst infolge der - -

Zeuge Burkhard Schnieder: - sondern erst später kam er damit. Er war ja damals in der Presse auch kein Thema. Das kam, glaube ich, erst 2014 auf. Dann gab es *Express*-Artikel, dann gab es auch mal im ZDF einen Bericht über ihn. Und dann kam es im Folgejahr, Anfang 2015, noch mal, dass er noch mal Gegenstand von Pressebeichterstattung wurde. In dem Zusammenhang ist das nach meiner Erinnerung noch mal aufgegriffen worden. Ich weiß jetzt nicht, ob der GBA diese Fotos bekommen hat. Er selber, wie gesagt, hat das vorgelegt, auch in gerichtlichen Verfahren, um der Presse zu verbieten, in dieser Form über ihn zu berichten.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Schnieder, wie wurde denn festgestellt, dass die Privatfotos, die H vorlegte, tatsächlich aus Dezember 2000 stammten?

Zeuge Burkhard Schnieder: Das beruht, denke ich erst mal, im Wesentlichen natürlich auf seinen Angaben, aus den Zusammenhängen, aus denen man sehen kann - - Auf den Bildern - das war ein Weihnachtsfoto -, da konnte man sehen, wie alt seine Kinder waren etwa.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Weihnachten findet ja bekanntlich jedes Jahr statt.

Zeuge Burkhard Schnieder: Ja, aber Kinder sind mal größer, mal kleiner darauf. Letztlich müssen Sie das die Person selber fragen, dass er dann belegen kann, wo das denn aufgenommen worden ist. Aber aus meiner Sicht war das ohne Weiteres



3. Untersuchungsausschuss

plausibel aufgrund des Backgrounds, dass das ältere Fotos waren und das in diesen zeitlichen Kontext durchaus passte.

Vorsitzender Clemens Binniger: Was es uns eben so schwer macht, Herr Schnieder - deshalb müssten wir die Fotos mal alle in der Reihe sehen, dann kann man auch die Plausibilität erkennen oder feststellen -: Wir haben eine ganze Reihe Fotos aus den 80er- und 90er-Jahren - Anfang der 90er- höchstens -, dann gibt es eine große Lücke, und dann steigen wir wieder ein mit Fotos ab 2004 plus das Phantombild. Das macht es natürlich schwierig, zu sagen: Wie sah jemand vier Jahre zuvor aus? - Aber Kollege Hoffmann ist dran.

Ich will daran erinnern, dass wir in etwa acht Minuten unterbrechen müssen für die Wahl im Plenum. Das wird dann wahrscheinlich etwa 20 Minuten dauern.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Hat es jemals Nachermittlungen aus Ihrer Sicht gegeben, bei denen Sie beteiligt gewesen waren, um noch mal nachzuschauen: Hat der Herr H. nicht doch was mit der Sache zu tun?

Zeuge Burkhard Schnieder: Jetzt formelle Ermittlungen?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Burkhard Schnieder: Wir haben natürlich Aktenrecherchen betrieben. Es gab Kontakte zu der Person. Als er in die Presse kam, als er ein zweites Mal in die Presse kam, habe ich ihn auch persönlich kennengelernt bei seinem Presseanwalt - er bat um ein Gespräch - und habe mir von ihm selber einen Eindruck machen können als Person. Aber formelle Ermittlungen im Sinne - - Der Verfassungsschutz ist in dem Sinne auch keine Ermittlungsbehörde. Und, wie gesagt, wir wollten auch Ermittlungsverfahren des GBA in keiner Weise berühren, beeinflussen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Kollege Schuster.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Schnieder, das ist ja unglaublich schnell

gewesen: Am 8. Februar erfahren Sie vom BfV, am 9. Februar sitzen Sie im Auto zum GBA. Alle Achtung! Was mich interessieren würde, ist: Was haben Sie in der Zwischenzeit selber getan, um dann am 09. gegenüber Herrn Dr. Diemer eine doch ziemlich finale Bewertung abzugeben nach dem Motto „Außer dem Bild sehen wir keine Tatrelevanz“, um zu diesem Befund zu kommen?

Zeuge Burkhard Schnieder: Zeitlicher Ablauf: Am 8. Februar wurden wir informiert vom BfV. Man hat sich dann zusammengesetzt, am 09. vor allem auch noch mal intern, hat Aktenrecherche betrieben, die Personen befragt, die mit der Person zu tun haben, den Minister unterrichtet und dann einen Termin besorgt beim GBA - also das alles, was auf die Schnelle möglich war. Und wie gesagt: Es bleibt immer noch die Intention, sofort den GBA zu unterrichten, damit der entscheiden kann: Sind Akutmaßnahmen erforderlich, operative Maßnahmen irgendeiner Art? - Wir wollten nicht auf der Sache sitzen bleiben und jetzt noch lange ermitteln.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Waren diese schnellen Informationen auch der Grund, warum er dann unmittelbar danach abgeschaltet wurde? Also angesichts der Unbedeutendheit, die Sie der Sache wohl beigemessen haben, außer dem Bild, ist es ja seltsam, wenn Sie ihn einen Tag später quasi komplett abschalten. Das ist ja eine harsche Entscheidung, nicht?

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich will den Zeugen nicht unnötig in die Bredouille bringen. Ich würde mal tippen, dass Sie quasi solche operativen Entscheidungen hier nicht sagen dürfen. Wenn Sie es dürfen, nichts dagegen, aber - -

Zeuge Burkhard Schnieder: Nur eine Bemerkung. Ich hatte es eben schon mal deutlich gemacht: Sie bewerten diesen einen Satz über. Der sollte nicht zum Ausdruck bringen: „Da ist überhaupt nichts dran“, sondern: Wir haben in dem Moment nichts, was irgendwie noch in Konnexität ist zu dem Anschlag Probsteigasse. - Das ist keine endgültige Bewertung, sondern sollte eben auch deutlich machen, wenn der Generalbundesanwalt fragt: „Was habt Ihr darüber hinaus Konkretes?“, dass im Moment nichts Greifbares da ist. Es bleibt dieser allgemeine Hintergrund, der



3. Untersuchungsausschuss

teilweise schon angesprochen worden ist, aber nichts Konkretes, dass wir sagen können, die Person war an diesem Tag möglicherweise da. Mehr sollte der Satz nicht zum Ausdruck bringen. Sie überinterpretieren ihn.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Mir geht es um die Frage: Warum schalten Sie ihn dann aber, wenn das alles so belanglos war, sofort ab? Das ist ja eine bemerkenswerte Entscheidung kurz danach.

Zeuge Burkhard Schnieder: Vorsichtig jetzt - wie gesagt, die Aussagegenehmigung, die mir gewisse Grenzen setzt - nur eine Bemerkung: Wenn ein solcher Vorwurf in der Welt ist, muss man sich natürlich genau überlegen: Was ist möglich und was ist nicht möglich? - Da geht man im Zweifel auf Nummer sicher.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hatten Sie, als Sie das vom BfV bekommen haben, auch das Phantombild? Nehme ich an, oder? Das wurde mitgesandt, weitergeleitet.

Zeuge Burkhard Schnieder: Das Phantombild kam, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Über das BfV.

Zeuge Burkhard Schnieder: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hat man Ihnen da seitens des BfV schon mitgeteilt - - Es gibt ja zwei Arten: „Wir haben ein Phantombild. Wir kennen ihn nicht. Guckt mal, ob er bei euch ist, geht ja um Köln“, oder kam da schon so eine Mit einschätzung seitens des BfV: „Wir hätten eine Ahnung, wer das sein könnte“?

Zeuge Burkhard Schnieder: Wenn ich das richtig in Erinnerung habe, war das so: Es kam das Phantombild. Eine Sachbearbeiterin hatte diese Asservatenauswertung durchgeführt und hat gesagt: Ich habe vor kurzem auch Asservate ausgewertet im Bereich von Axel F. - Da hatte man offensichtlich einen PC beschlagnahmt. Und sie meinte eben, dass das eben eine Person sei im Umfeld von F. die dieser Person auf dem Phantombild ähnlich sei. Das kam wohl vom BfV

als Hinweis. Dann haben Kollegen Kontakt aufgenommen mit dem BfV; ich weiß nicht, ob die da schon bilateral das etwas genauer besprochen haben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber der Widerspruch, warum zur Tat selber, 2001, niemand mal auf den Gedanken kam, wenn es doch scheinbar, zumindest was die Ähnlichkeit angeht - nicht Tatbeteiligung, aber Ähnlichkeit -, dort die Ähnlichkeit zu erkennen - -

Zeuge Burkhard Schnieder: Noch mal: 2001, wenn Sie die Fotos, von denen ich eben gesprochen habe, sich mal angucken, würden Sie keinerlei Ähnlichkeit feststellen. Deshalb: Dieses Bild, das man vor Augen hatte von der Person, war das aus den letzten Jahren. Es war niemandem bewusst, dass diese Person in der fraglichen Zeit möglicherweise ganz anders ausgesehen hat, wie sie dann selber jetzt sagt: So habe ich nicht ausgesehen, nämlich ich hatte kurze Haare.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Schnieder, vielleicht können wir diesen Komplex zumindest gleich abschalten - - Entschuldigung, gleich mit abräumen; „Abschalten“ war das Stichwort. Frau Koller hat in ihrer Vernehmung im Untersuchungsausschuss in Nordrhein-Westfalen am 25. August 2015 wörtlich gesagt - ich zitiere -:

Ich habe diese Person vorgefunden. Und in dem Moment, in dem ich mich mit dieser Person befasst habe - jetzt im Zusammenhang mit dieser Phantombildvorlage -, habe ich auch Konsequenzen gezogen. ... In dem Moment, in dem ich von der Vita erfahren hatte, haben wir die Zusammenarbeit beendet.

So weit, so gut. Das könnte jetzt so die Untersetzung dessen sein, was Sie eben auf die Frage von Herrn Schuster geantwortet haben, also dass man sich ziemlich schnell dann von Herrn H. getrennt hat. Dann bin ich aber gestoßen im Zusammenhang mit der Berichterstattung über Herrn H. 2014 und den von Ihnen genannten presserechtlichen und sonstigen Auseinandersetzungen auf eine Mitteilung des Anwalts von Herrn



3. Untersuchungsausschuss

H [REDACTED] der dann öffentlich sagt, Johann H [REDACTED] sei noch bis 2015 V-Mann des Verfassungsschutzes gewesen. Ist da irgendwann nach der Abschaltung wieder eine Anschaltung erfolgt? Oder hat dieser Anwalt die Unwahrheit in die Öffentlichkeit getragen, und wenn ja, sind Sie dagegen in irgendeiner Weise vorgegangen?

Zeuge Burkhard Schnieder: Da muss ich wieder ein bisschen aufpassen; das ist eine sehr schmale Gratwanderung an dieser Stelle. Die Person, um die es geht, ist abgeschaltet worden. Wir sind dann nach einiger Zeit, irgendwann 2013, herangetreten an den GBA, haben angefragt: Was ist aus den Ermittlungen geworden? Gibt es Belastungen gegenüber dieser Person? - Der GBA hat uns schriftlich mitgeteilt, dass es nach seinem Ermittlungsstand keinen Bezug gibt, keine belastenden Erkenntnisse. Auf der anderen Seite gab es Hinweise auf eine neue mögliche terroristische Vereinigung mit Bezügen nach Nordrhein-Westfalen, und zwar da, wo der Verfassungsschutz NRW nach der Abschaltung blind war. Deshalb hat man eine Entscheidung getroffen, so wie Sie sich das jetzt möglicherweise zusammenreimen können.

Vorsitzender Clemens Binniger: Wir haben jetzt von der Zeit her eigentlich - -

Frank Tempel (DIE LINKE): Darf ich noch eine Nachfrage stellen?

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja. Aber das ist die letzte, sonst wird es knapp.

Frank Tempel (DIE LINKE): Nur für mich zum Verständnis. Sie haben ja mehrfach betont: Der sah damals ganz anders aus. - Das haben Sie aber ausschließlich von Fotos. Dass nach der Tat vielleicht das Aussehen verändert wurde und die Fotos dann zwar aus der Zeit, aber nach der Tat gewesen sein könnten nach dem Anschlag - - Also Haare ab ist ja kein Problem, Haare wachsen lassen wäre schwieriger so schnell. Also beruft sich das auch auf das, dass VP-Führer zum Beispiel gefragt wurden, wie der in der Zeit aussah, oder hat man das näher geprüft? Sie verweisen immer nur auf Fotos, die vorgelegt wurden, und die auch noch privat vorgelegt wurden. Nur, woher es ist, also - -

Zeuge Burkhard Schnieder: Wie gesagt, es sind Personen befragt worden, die noch greifbar waren, die ihn kannten aus der Zeit. Ich habe jetzt keine definitive Erinnerung, ob jemand gesagt hat: Nein, der sah damals nicht so aus. - Das kann ich nicht hier von mir aus sagen. Aber, wie gesagt, es gab mehrere Fotos aus verschiedenen Jahrgängen, die ihn seiner Zeit immer stets mit kurzen Haaren gezeigt haben.

Vorsitzender Clemens Binniger: Vielen Dank für den Moment. - Ich hatte es ja angekündigt: Wir müssen rüber zur Wahl. Deshalb unterbreche ich die Sitzung. Es geht nach der Wahl sofort weiter. Ich vermute, dass es wenigstens 20 Minuten sind. Dann treffen wir uns direkt wieder hier.

Die Sitzung ist unterbrochen.

(Unterbrechung von 12.45
bis 13.18 Uhr)

Vorsitzender Clemens Binniger: Ich eröffne die unterbrochene Sitzung wieder. - Das Fragerecht geht an die Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Schnieder, Sie haben vorhin ja mehrfach gesagt, dass Sie gegenüber dem GBA rückhaltlos und vollumfänglich über die Person H [REDACTED] berichtet haben. Ich frage jetzt einfach mal aus dem Wissen von heute ab, was das heißt. Haben Sie den GBA über die formale Position von Johann H [REDACTED] im „Kampfbund Deutscher Sozialisten“ und in der „Kameradschaft Spangenberg“ unterrichtet?

Zeuge Burkhard Schnieder: Wir haben umfassend unterrichtet, da auch die Kollegen, die zuständig sind für den Bereich Rechtsextremismus, mich begleitet hatten, und auch der Leiter der Beschaffung hatte mich begleitet, sodass also auch alle Fragen des GBA beantwortet werden konnten. Sie kennen ja, denke ich, auch die Behördenzugnisse, die daraufhin gefertigt worden sind in den Tagen danach und an den GBA gegangen sind. Da ist ja auch viel berichtet worden, zum einen über die Person selber, seine Funktion, und zum anderen über mögliche Kontakte auch nach Ostdeutschland zu bekannten Personen möglich-



3. Untersuchungsausschuss

erweise, die schon mal irgendwie involviert waren in den Bereich NSU. Da sind vier Behördenzeugnisse später noch mal gefertigt worden, die sich jeweils mit unterschiedlichen Bereichen auseinandergesetzt haben. Da ist auch alles aufgedeckt worden, was aus den Akten zur Person, zum Hintergrund und zu seinem Werdegang, zu seinen Funktionen bekannt war.

Petra Pau (DIE LINKE): Gehört dazu auch, dass er eine Scharfschützenausbildung gemacht hat, im Besitz eines Waffenscheines war, eine Waffenbesitzkarte auch zu diesem Zeitpunkt hatte, das heißt mit Erlaubnis der Behörden Waffen haben durfte?

Zeuge Burkhard Schnieder: Wenn Sie das lesen, steht das auch dadrin. Er war meines Wissens bei der Bundeswehr und im Anschluss daran bei einem Reservistenverein, also Schießsportverein, und in dem Zusammenhang muss er auch Waffen gehabt haben, die er später dann irgendwann freiwillig abgegeben hat.

Petra Pau (DIE LINKE): War Ihnen zum Zeitpunkt der dienstlichen Erklärung am 9. Februar auch bekannt, dass Johann I. sich durch Kampfsporttrainings und Teilnahme an Wehrsportübungen in der Szene einen militanten Ruf gemacht hatte?

Zeuge Burkhard Schnieder: Das kann ich so nicht bestätigen. Also, in den Behördenzeugnissen werden Sie auch den Hinweis darauf finden. Er hat wohl, wenn ich mich richtig erinnere - ich bitte um Nachsicht, das ist schon ein bisschen zurück; ich habe andere Aufgaben -, nur zweimal so was angeboten. Er galt im Übrigen in der Szene eigentlich als jemand - - da finden Sie Veröffentlichungen in der Kölner Szene, dass er sehr zurückhaltend war und eigentlich gar nicht an vorderster Linie sich betätigt hat.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich möchte Ihnen gerne was vorhalten. Ich bitte, Ihnen das mal vorzulegen.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Wir geben das auch zu den Unterlagen. Ich spreche schon mal weiter fürs Protokoll - Sie können dann erst mal draufsehen -: Wir haben hier eine Anzeige, die im *Internationalen Waffen-Spiegel* Nummer 6/1987, geschaltet wurde, wo der „Heimatschutzverband“ mit der Ausbildung „Kameradschaft Survival“ wirbt, und als Kontaktadresse für den Raum Köln wird „J. H.“ angegeben. War Ihnen bekannt, dass er sozusagen in diesem Revier für diese Organisation die Wehrsportübungen öffentlich bewarb und dann ja offensichtlich auch durchführte?

Zeuge Burkhard Schnieder: Da müssen Sie die Fachleute in unserem Bereich fragen. Da kann ich jetzt keine Detailangaben zu machen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Das heißt, diese Dinge sind dann höchstwahrscheinlich auch nicht bei dieser Schnellrecherche und Unterrichtung an den Generalbundesanwalt übermittelt worden. - Sie haben eben schon gesagt - -

Zeuge Burkhard Schnieder: Doch, es sind viele Details übermittelt worden. Wenn Sie sich die Behördenzeugnisse mal angucken, steht da im Ansatz praktisch alles drin. Nicht dieser Hinweis darauf, nein; aber dass er sich in dieser Form betätigt hat, dass er einen Waffenschein hat, das steht da alles drin.

Petra Pau (DIE LINKE): Übrigens, die Adresse, die dort als Kontaktadresse angegeben wird, liegt so knapp 4 Kilometer von der Probsteigasse entfernt; aber das nur so zum Wissen.

Sie haben eben schon gesagt, Sie waren nicht allein beim Generalbundesanwalt. Aus Ihrer Behörde sind Sie durch Vertreter der Beschaffung und Auswertung, wenn ich es eben richtig gehört habe, begleitet worden. Waren weitere Vertreter aus dem Verfassungsschutzverbund bei dieser Unterrichtung des GBA dabei?

Zeuge Burkhard Schnieder: Ja, es war ein Vertreter des BfV dabei.

Petra Pau (DIE LINKE): Hat der auch Erkenntnisse dazu beigetragen, oder hat er einfach nur die Dinge, die Sie dort vorgetragen haben - -



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Burkhard Schnieder: Nach meiner Erinnerung hat er nichts dazu beigetragen.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich glaube, der Kollege Tempel hatte noch Fragen zum Foto.

Frank Tempel (DIE LINKE): Hat sich erledigt.

Petra Pau (DIE LINKE): Hat sich schon erledigt. - Mich interessiert noch Ihre Einschätzung - Sie sagen, Sie haben mit den Behördenzeugnissen die Informationen alle an den GBA übergeben -: War Herr H. nach Ihrer Einschätzung ein überzeugter Neonazi?

Zeuge Burkhard Schnieder: Wir haben uns intensiv mit der Person auseinandergesetzt, auch Kollegen aus dem Verfassungsschutz damals, die unmittelbaren Kontakt hatten, teilweise über Jahre Kontakt zu ihm hatten. Alle haben eigentlich bestätigt, dass er von Grund auf kein Extremist ist, tendenziell eher etwas abenteuerlustig, aber dass er keine extremistische Grundeinstellung hat; sicherlich auch Geld gerne entgegengenommen hat, das es ihm auch ermöglicht hat, große Reisen zu machen, auch wenn man nicht allzu viel verdient. Es ist immer bestätigt worden, dass er eine eher bürgerliche Person ist. Er hat auch eine bürgerliche Existenz aufgebaut. Er ist bei einem größeren Unternehmen in Köln beschäftigt. Wie gesagt, ich habe einmal die Gelegenheit gehabt in 2015, bei seinem Anwalt ihn zu treffen, und habe mir selber einen Eindruck gemacht. Ich kann eigentlich nur bestätigen, dass er von Grund auf eher - - auf keinen Fall jemand ist, der dem extremistischen, vor allem rechtsextremistischen Typus entspricht, sondern von der Grundeinstellung eher jemand ist, der seine Rolle spielt.

Petra Pau (DIE LINKE): Na ja. Also, nach allem, was wir, nicht aus der Lektüre der Akten - da steht das alles nicht -, sondern aus der Lektüre beispielsweise antifaschistischer Zeitungen wissen - - Zum Beispiel hat er selbst ein Interview im Frühjahr 2003 dem Heft des „Kampfbundes Deutscher Sozialisten“, *Der Gegenangriff*, gegeben. Da beschreibt er seine eigene Karriere so: Wehrsportgruppe, „Nationalistische Front“, bis 1994 Mitglied der Freiheitlichen Deutschen Ar-

beiterpartei (FAP), 1998 Mitbegründer der „Kameradschaft Köln“, 1999, kurz nach der Gründung, Mitglied des „Kampfbundes Deutscher Sozialisten“. Er selbst sei mit der Ehrenurkunde des Landesverbandes der FAP Nordrhein-Westfalen und dem Silbernen Ehrenzeichen des KDS ausgezeichnet worden.

Das klingt mir im Moment alles nicht so sehr nach Abenteuerlust, sondern eher danach, selbst Initiator dieser Vereinigungen zu sein. Ich bin schon versucht, zu fragen: War das ein Auftrag, dort mit zu initiieren, oder war es ein Auftrag, die Informationen zu liefern, um dagegen vorzugehen, bevor es zur Katastrophe kommt?

Zeuge Burkhard Schnieder: Also, zu Aufträgen kann ich hier jetzt nichts sagen. Ich kann nur zu seiner Vita noch mal sagen - das hat er ja auch öffentlich gemacht -, dass er aus dem linksextremistischen Bereich kommt. Er war früher bei der Kommunistischen Arbeiterpartei, -

Petra Pau (DIE LINKE): Na ja, da kennen wir noch ein paar mehr, die auch heute noch unterwegs sind.

Zeuge Burkhard Schnieder: - auch bei Jugendorganisationen, der Vorläufer der MLPD. Damals war er offensichtlich noch etwas orientierungslos. Das war auch die Zeit, wo er offensichtlich mit Selbstlaboraten, Benzin- und Dieselmischungen, herumexperimentiert hatte, mit anderen eine Jugendstrafe erhalten hat von sechs Monaten auf Bewährung. Dann ist er irgendwie zur Bundeswehr gekommen. Das hat ihn offensichtlich etwas gefestigt.

(Unruhe)

Er hatte dann Kontakt in bestimmte Bereiche, offensichtlich auch über diesen Reservistenverband möglicherweise, war bei der Polizei und hat dann auch in der Szene Karriere gemacht. Das Interview, das Sie vorgelesen haben, ist natürlich gerichtet an die Szene. Da stellt man sich natürlich entsprechend dar.

Vorsitzender Clemens Binninger: Was heißt „war bei der Polizei“?



Zeuge Burkhard Schnieder: Er war bei der Polizei aufgefallen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ach so!

(Heiterkeit)

Ich war auch mal bei der Polizei. - Okay, aufgefallen.

Zeuge Burkhard Schnieder: Die Polizei hat natürlich auch Interesse an den Organisationen, wo er sich rumtrieb, und hat dann auch Kontakte zu ihm aufgebaut.

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann geht das Fragerecht an die Fraktion der SPD. Kollege Grötsch.

Uli Grötsch (SPD): Ich will mal bei dem Thema noch kurz bleiben. Sie haben jetzt eben davon gesprochen, dass er keine extremistische Grundeinstellung hatte nach dem Eindruck Ihrer Kollegen und dass sich Ihnen dieser Eindruck so bestätigt hat. Was verstehen Sie denn unter so einer extremistischen Grundeinstellung?

Zeuge Burkhard Schnieder: Es gibt sicherlich Personen, die sind unbelehrbar, die sind rassistisch. Das ist ein typisches Merkmal eben für Rechtsextremismus. Die sind gegen diesen Staat eingestellt, in keiner Weise bereit, mit diesem Staat in irgendeiner Form zusammenzuarbeiten, für diesen Staat etwas zu tun, äußern sich auch entsprechend radikal. Und, wie gesagt, wenn man Rechtsextremist ist, dann ist man das mit Haut und Haaren. Das heißt, man kleidet sich entsprechend, man hört die entsprechende Musik, man taucht ein in die Szene, man wird vollkommen aufgesogen, man hat nur noch Freunde in diesem Bereich. Das ist so der typische Rechts-extremist. Das ist ja eine Gegenkultur, wenn man so will. Das kann man für ihn in dieser Form nicht bestätigen. Seine Grundeinstellung offensichtlich, so wurde mir immer wieder bestätigt, ist für diesen Staat. Er will für diesen Staat auch was tun. Und, wie gesagt, er hat eine bürgerliche Existenz. Er lebt nicht in einer alternativen Kultur.

(Heiterkeit)

Und er hat offensichtlich das, was ihm aufgetragen war, zur Zufriedenheit auch erledigt, und das über Jahre, ohne dass es da irgendwelche Komplikationen gab, dass er involviert war in irgendwelche Straftaten. Also, das kann man ihm alles nicht vorhalten.

Uli Grötsch (SPD): Der Aspekt, dass ein Extremist Andersdenkende oder Menschen anderer Herkunft, anderer Sexualität oder eines anderen Glaubens ablehnt bis dahin, dass er Jagd auf sie macht und ihnen übelste körperliche Gewalt bis hin zum Äußersten zufügt, der fehlt mir jetzt noch in Ihrer Auflistung. Würden Sie den mit aufnehmen?

Zeuge Burkhard Schnieder: Klar sind das Merkmale, die einen Rechtsextremisten kennzeichnen. Ja, klar.

Uli Grötsch (SPD): Ich habe noch eine Frage zum Thema Wiederanschaltung und dann Abschaltung im Jahr 2015. Was können Sie uns denn in öffentlicher Sitzung darüber sagen, wann die Person wieder angeschaltet wurde und warum sie wieder angeschaltet wurde?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich glaube, dass er das nicht sagen kann.

Zeuge Burkhard Schnieder: Da müsste der Vertreter des GBA zustimmen, weil es um ein GBA-Verfahren ging.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich muss jetzt deshalb ein bisschen diese Rolle einnehmen, weil sonst bei vergleichbaren Zeugen immer die Bundesbehörden sofort einschreiten. Jetzt haben Sie niemanden vom Land da. Wir haben eine klare Linie, was öffentlich geht und was nichtöffentlich ist. An der Stelle, glaube ich, können Sie es nicht beantworten, nicht in öffentlicher Sitzung.

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich kann nur deutlich machen: Es ging um ein wirklich wichtiges Verfahren, das der GBA an sich gezogen hatte. Da ging es nicht um eine Kleinigkeit, sondern es war schon eine wichtige Entscheidung zu treffen. Von daher - - Wir haben uns auch die Entscheidung nicht leichtgemacht. Aber es gab letztlich keine



3. Untersuchungsausschuss

Alternative, wenn man in diesem Verfahren in Nordrhein-Westfalen vorankommen wollte.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir können ja die Fragen hinterher aufrufen. Wir haben ja sowieso nichtöffentliche Teile. Dann können wir sie da vertieft erörtern, wie es sich vielleicht gehört. Aber in dem Format hier wird es schwierig.

Uli Grötsch (SPD): Okay. - Dann noch ein anderes Thema. Vorhin haben Sie ausgeführt, dass Sie im Kontext des Johann H. jeden Eindruck verhindern wollten, dass seitens des LfV Einfluss auf polizeiliche Ermittlungen genommen wird. Der Eindruck, der sich einem ergibt, wenn man sich einen anderen Fall anschaut, nämlich den Fall des V-Mannes Sebastian S., ist ein völlig anderer. Sagt Ihnen der Name was?

Zeuge Burkhard Schnieder: Der Name sagt mir natürlich was.

Uli Grötsch (SPD): Sind Ihnen die Sachverhalte auch bekannt, die in Rede stehen, die den Sebastian S. betreffen? Wenn nicht, könnte ich Ihnen das mal vortragen.

Zeuge Burkhard Schnieder: Nein. Das ist mir im Wesentlichen, denke ich mal, auch bekannt.

Uli Grötsch (SPD): Wo sehen Sie denn den Unterschied? Wieso wurde denn damals offenbar seitens des Amtes versucht, hinsichtlich des Sebastian S. Einfluss zu nehmen und bei Johann H. nicht?

Zeuge Burkhard Schnieder: Jetzt müssen wir ein bisschen aufpassen. Auch das ist natürlich etwas, wo wir an die Grenzen der Aussagegenehmigung kommen.

Uli Grötsch (SPD): Können Sie das ganz allgemein formulieren?

Zeuge Burkhard Schnieder: Also, bei Herrn S. ging es ja darum - es ging um die Dortmunder Szene, Vorwürfe oder Behauptungen, dass diese Szene äußerst militant ist, dass es um Waffen geht. Und in dem Zusammenhang gab es eben den Einsatz einer Person, die sich selber angeboten hatte.

Das ist dann irgendwann in ein strafrechtliches Verfahren der Polizei gemündet, weil die Polizei bzw. die Staatsanwaltschaft dort Ermittlungen getätigt hatte. Da ging es um andere Vorwürfe. Da ging es eben auch um Drogenhandel oder auch andere Dinge in dem Zusammenhang. Später ging es um einen Raubüberfall gegen eine andere Person, in den angeblich diese Person S. involviert gewesen sein soll. Dafür ist er später aber freigesprochen worden.

Das Verfahren war schon anhängig bei den Ermittlungsbehörden. Da liefen schon Ermittlungen. Von daher stellte sich für das Haus später noch eine Entscheidung: Wie weit deckt man bestimmte Dinge auf und gefährdet damit möglicherweise auch den V-Mann-Führer, der in irgendeiner Weise da betroffen war? Das war eine Entscheidung, die war zu treffen von der damaligen Hausleitung. Die hat sich in bestimmter Weise entschieden; aber die Umstände, die Grundvoraussetzungen waren ganz andere: ein bereits laufendes Ermittlungsverfahren, das in ein gerichtliches Verfahren eingemündet war.

Uli Grötsch (SPD): Mit „Hausleitung“, nehme ich an, meinen Sie Frau Koller?

Zeuge Burkhard Schnieder: Nein.

Uli Grötsch (SPD): Sondern?

Zeuge Burkhard Schnieder: Den damaligen Staatssekretär.

Uli Grötsch (SPD): Wo ziehen Sie denn die Grenze, ab wann Sie es für legitim halten, einzugreifen, und bis wohin nicht?

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich habe ja vorhin noch mal deutlich gemacht: Es ging hier um NSU-Bezug. Das ist natürlich etwas mit einer ganz besonderen rechtlichen, politischen Brisanz. Es gab immer Vorwürfe gegen Behörden, sie würden vertuschen, sie würden manipulieren, sie würden etwas zurückhalten. Und diesem Vorwurf, wir hätten in irgendeiner Weise die Aufklärung beeinflusst, wollten wir uns in keiner Weise aussetzen. Deshalb haben wir keinen Einfluss genommen auf Ermittlungen, haben keine nach außen wirkenden Ermittlungen selber angestellt.



3. Untersuchungsausschuss

Uli Grötsch (SPD): Also, wenn ich Sie richtig verstehe, haben Sie es nicht gemacht, weil Sie eben die besondere politische Brisanz erkannt hätten. Aber meiner Definition nach setzen Sie dann den Quellenschutz über rechtsstaatliche Abläufe in diesem Land. Ich denke mir, wenn ein anderer eine erhebliche Straftat begeht, ohne NSU-Bezug oder ohne weitergehende explizite politische Brisanz, dann ist das doch genauso von hoher Tragweite.

Zeuge Burkhard Schnieder: Wir müssen immer wieder abwägen. Ich habe ja hier deutlich gemacht: Wir haben bei dieser Person alles offengelegt. Wir sprechen ja relativ offen sogar in der öffentlichen Sitzung darüber.

Uli Grötsch (SPD): Ich meine das auch gar nicht in Bezug auf die Person Johann H. Das zweifle ich auch überhaupt gar nicht an. Mir geht es nur um eine Grenze, die man irgendwo zieht, und überhaupt um den Umstand, dass man sich da einmischt, um eine Quelle zu schützen oder eine Abwägung vorzunehmen, dass jetzt die Verurteilung für eine Straftat nicht so wichtig ist wie der Schutz einer Person.

Zeuge Burkhard Schnieder: Das muss man von Fall zu Fall abwägen, aber natürlich hat auch der NSU, überhaupt das Aufdecken des NSU, die Aufklärung des NSU Maßstäbe verschoben. Das ist so. Das gilt auch für den Verfassungsschutz, dass natürlich auch aufgrund der vehementen Kritik, der die Ermittlungsbehörden ausgesetzt worden sind, diese Maßstäbe für die Abwägung: „Wann legt man etwas offen, wann hält man etwas aus Schutzgründen für die Person oder für den Apparat zurück?“ sich verändert haben.

Susann Rührich (SPD): Ich würde noch mal kurz einsteigen bei der Aussage, die Sie über die Persönlichkeit von Herrn H. getroffen haben. Eine bürgerliche Persönlichkeit hatten auch andere Nazis sich nach außen gegeben, nämlich genau die drei des Trios. Sich nach außen hin oder in dem Umfeld eine bürgerliche Persönlichkeit zu geben, heißt ja nicht, dass man in den Einstellungen gemäßigt ist. Von daher finde ich es gerade ein bisschen schwierig, so eine Aussage zu hören: Er hat sich Ihnen gegenüber ja nicht gegen

Sie gewandt. Das ist eine Form, die Rechtsextremisten gern nehmen. Sie sind ja nicht deren Feind.

Zeuge Burkhard Schnieder: Er hat ja auch noch mehr gemacht. Er hat zusammengearbeitet über lange Zeit, und das zuverlässig.

Susann Rührich (SPD): Das schließt aber nicht aus, dass er nicht trotzdem ein gefestigter - - Ich kenne ihn nicht, aber die Vita, die er vorlegt, lässt zumindest für mich darauf hindeuten, dass das mit einer gewissen Einstellung verbunden ist. Sie stellen das so dar, als wenn das eine eher oberflächliche und lose Verbindung in diese Strukturen hinein wäre. Das ist genau die Frage, die uns ja hier die ganze Zeit umtreibt: Erkennen wir denn jetzt, in welcher Rolle, in welcher Funktion und mit welchen Beweggründen sich Menschen bewegen? Wir haben 800 Angriffe auf Geflüchtetenunterkünfte alleine in diesem Jahr, angeblich immer von Menschen oder häufig von Menschen, die wir a) vorher nie gesehen haben und die b) völlig bürgerlich sind. Von daher ist diese Einschätzung: „Von ihm konnte keine Gefahr ausgehen; wir haben uns den mal angeguckt, und der hatte damit nichts zu tun“ für mich absolut fragwürdig.

Zeuge Burkhard Schnieder: Gut. Aber dann kann ich nur darauf verweisen: Letztlich müssen Sie sich selber einen Eindruck verschaffen. Ich kann nur das wiedergeben, was Personen mir berichtet haben, die lange Zeit mit ihm zu tun hatten, über Jahre sukzessive ihn begleitet haben. Wie gesagt, irgendwann hatte ich die Gelegenheit, ihn selber zu treffen, mit ihm selber einige Worte zu wechseln und mir einen persönlichen Eindruck zu verschaffen. Danach kann ich nur diesen Gesamteindruck wiedergeben, dass eben nach unserer Einschätzung letztlich das kein klassischer Extremist ist, sondern dass der Schwerpunkt seines Impetus darauf liegt, dass er aus anderen Gründen das wahrgenommen hat.

Susann Rührich (SPD): Die Frage ist ja tatsächlich, nach was ich da gucke: Gucke ich nach Einstellungsmerkmalen gruppenspezifischer Menschenfeindlichkeiten, gucke ich danach, ob der rassistisch eingestellt ist, oder gucke ich danach, ob er den Staat angreifen möchte? Viele Nazis



möchten nicht den Staat angreifen, sondern sie greifen als Vertreter der Mehrheitsgesellschaft Minderheitenangehörige an, was in diesem Fall hier zumindest in Rede steht. Von daher können Sie aus meiner Sicht nicht ausschließen, dass er an diesen Taten beteiligt war, nur weil er sich sozusagen nicht gegen den Staat geäußert hat.

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich glaube, wir kommen jetzt nicht weiter. Ich kann nur noch mal deutlich machen: Er hatte ausländische Freunde offensichtlich, er war viel im Ausland,

(Unruhe)

und zwar eben auch - -

Susann Rührich (SPD): Es gibt auch eine nationalistische Internationale.

Zeuge Burkhard Schnieder: Gut. Aber so kommen wir, glaube ich, nicht weiter. Das war eben der Eindruck.

Susann Rührich (SPD): Gut. Aber dann ist für mich tatsächlich die Frage, mit welchem Blick ich bestimmte Menschen mit einer gewissen Bedrohung ausgestattet sehe oder nicht.

Für mich ist noch mal die Frage, ob Sie eine Erklärung dafür haben oder was Ihre Erklärung dafür ist, dass das Phantombild dem Bild, wie sich diese Person danach präsentiert hat, so ähnlich sieht. Es gibt ja selten Phantombilder, wenn ich das hier richtig sehe, die wirklich fast wie ein Passbild einer Person ähneln. Gibt es da für Sie irgendeine Erklärung, woher diese starke Ähnlichkeit kommt, die ja über die Frisur hinausgeht? Haben Sie da irgendwelche Erklärungen, Fantasien, die erklären können, woher diese sehr starke Ähnlichkeit kommt?

Zeuge Burkhard Schnieder: Auf den ersten Blick ist es wirklich eine sehr starke Ähnlichkeit. Jetzt haben aber die Zeugen offensichtlich - das konnte man auch den Protokollen des OLG München ja entnehmen; da ist ja auch die Beamtin vernommen worden, die das gemacht hat - das in keiner Weise bestätigt. Sie hat gesagt, die Größe stimmt nicht, das Alter stimmt nicht, das Aussehen passt so nicht richtig, weil die Gesichtszüge

waren markanter. Also es gibt Hinweise darauf, dass zwar die Ähnlichkeit auf den ersten Blick scheinbar verblüffend ist - deshalb sahen wir uns ja auch in der Pflicht, sofort zu handeln -, beim zweiten und dritten Ansatz aber doch dann eben die Zweifel kommen bis hin eben, dass wir den Eindruck hatten: Da ist am Ende doch nichts dran. Und letztlich hat der GBA uns das sogar schriftlich bestätigt.

Susann Rührich (SPD): Noch mal ein anderer Komplex: die zweite NSU-Tat in Köln, nämlich der Sprengstoffanschlag in der Keupstraße. Gab es da Befragungen, etwa von Herrn H. oder weiteren Menschen, von denen Sie uns berichten können? Gab es da Bezüge, von denen wir hier wissen sollten?

Zeuge Burkhard Schnieder: Dazu kann ich nichts sagen. Damals war ich nicht in dem Bereich tätig. Also, ich kann nicht explizit sagen, ob irgendeine bestimmte Person dort vernommen worden ist. Das Typische wäre natürlich beim Verfassungsschutz, dass er alle Quellen, die irgendwie mit der Sache zu tun haben könnten, befragt, ob sie Anhaltspunkte haben, ob sie was beitragen können zur Aufklärung. Normalerweise hätte das in dem Fall sein müssen.

Susann Rührich (SPD): Aber befasst waren Sie nur mit dem Phantombild und sozusagen den Vorgängen, die sich auf die Probsteigasse bezogen haben. Und zur Keupstraße war in Ihrem Aufgabengebiet dann nicht - -

Zeuge Burkhard Schnieder: Also jedenfalls nicht in dieser Vehemenz. Es wurden natürlich Unterlagen vorgelegt an den Untersuchungsausschuss, den Vorgängerausschuss hier, in dem Zusammenhang auch die Unterlagen zur Keupstraße. Aber wenn Sie das verfolgen, war der Verfassungsschutz NRW da nicht sehr tief eingebunden. Ich habe nicht in Erinnerung, dass in irgendeiner Form konkrete Aussagen zu V-Personen getätigt worden sind, sondern eher die Aussage generell, dass V-Personen nichts beitragen konnten.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Vielen Dank.



3. Untersuchungsausschuss

Uli Grötsch (SPD): Eine Sache noch, Herr Schnieder. Der Johann H. hat dem Nachrichtenmagazin *Spiegel* ein Interview gegeben. Das datiert vom 21. Juni 2015. Im Kontext des auf ihm aufbauenden Interviews wird beschrieben, der Herr H. habe als eine Topquelle gegolten. Das hätten die Artikelverfasser aus Sicherheitskreisen aus NRW erfahren. Er sei zuverlässig, engagiert und hochgradig nachrichtenehrlich gewesen. Teilen Sie nach Ihrer Kenntnis diese Einschätzung?

Zeuge Burkhard Schnieder: Also, Sie kennen ja den Background der Quelle. Die war ja, wenn man so will, gut platziert. Die Quelle hat durch ihre Erkenntnisse beigetragen zum Verbot der „Kameradschaft Walter Spangenberg“ im Mai 2012. Es sind ja in NRW drei Kameradschaften dann auf einen Schlag verboten worden, in Aachen, in Dortmund und in Köln, und auch seine Erkenntnisse haben wesentlich dazu beigetragen, dass dieses Verbot gerichtsfest begründet werden konnte.

Uli Grötsch (SPD): Aber so gut platziert, denke ich mir jetzt, und so tief drin und dazu noch die Liste, die Frau Pau eben vorgelesen hat, und das dann alles basierend auf einer bürgerlichen Existenz, das passt für mich nicht zusammen.

Zeuge Burkhard Schnieder: Also, das ist die Selbstdarstellung gegenüber der Szene, was da vorgelesen wurde. Natürlich macht man sich da nicht klein, sondern man plustert sich da auf. Und er hatte natürlich auch eine wichtige Funktion. Er lief dann immer neben Axel R. her, der selber jemand ist, der in die Öffentlichkeit drängt und versucht, sich großzumachen mit seinen 1,60. Er hatte eben aufgrund dieser Funktion „als Mann daneben“ natürlich einen hohen Stellenwert.

Uli Grötsch (SPD): Und das aus staatspolitischer Rason?

Zeuge Burkhard Schnieder: Fragen Sie ihn bitte selber. Der Untersuchungsausschuss in NRW hat ihn befragt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Mihalic.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Schnieder, ich will nur noch einen Sachverhalt abklären, weil ich jetzt auch nicht noch mal auf alles eingehen möchte, was meine Kolleginnen und Kollegen schon gefragt haben. Es geht ja bei der Person Johann H. nicht nur um die Ähnlichkeit mit dem Phantombild, die ihn vielleicht in die Nähe eines Tatverdachts rückt, sondern es geht ja auch um die Möglichkeit eines bestehenden NSU-Bezuges, und danach möchte ich mal ganz konkret fragen.

Und zwar wissen Sie ja vermutlich auch, dass im Jahr 2009 die „Kameradschaft Köln“ in Erfstadt eine Saalveranstaltung organisiert hat mit verschiedenen Rednern aus der Neonazi-Szene. Später wurden dann auch Fotos im Internet veröffentlicht. Da war auch Johann H. auf dem Podium zu sehen. Das Ganze ist auch Thema in einem *Westpol*-Bericht im Jahr 2011 gewesen. Später hat dann ein Informant, der auch an der Veranstaltung teilgenommen hat, gegenüber dem WDR behauptet, dass auch das NSU-Trio an dieser Veranstaltung teilgenommen hat.

Wissen Sie oder können Sie mir dazu etwas sagen, ob der Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen irgendetwas unternommen hat, um diesen Sachverhalt abzuklären?

Zeuge Burkhard Schnieder: Ja. Nach meiner Erinnerung haben sich der Verfassungsschutz und vor allem das Landeskriminalamt natürlich mit der Sache befasst. Der WDR hat seine Quelle, jedenfalls gegenüber dem Verfassungsschutz, nicht offengelegt, sodass es bei dieser Behauptung blieb. Es wurde das gesamte Material gesichtet, durch Standbilder, Einzelfotos noch mal geguckt: Wer könnte das denn sein? Es hat Befragungen gegeben, natürlich auch zu der Person selber, die Sie gerade angesprochen haben. Es ist noch mal gefragt worden, ob er noch weitere Fotos liefern könnte. Das hat er dann auch gemacht, weil er jemand war, der aufgrund seiner Funktion neben R. fotografieren durfte, was eben auch seinen Stellenwert noch mal dokumentiert.

Das LKA ist dem mit großem Aufwand nachgegangen, konnte auch zwei Personen identifizieren.



3. Untersuchungsausschuss

ren, wo man sagen konnte, vom äußeren Eindruck hätte man sagen können, das wären vielleicht Zschäpe und Böhnhardt oder Mundlos gewesen. Die kamen aber vom Niederrhein. Im Ergebnis wurde festgestellt: Nach intensiver Suche - Bewertung aller vorhandenen Lichtbilder, der Filme - haben sich keine Erkenntnisse ergeben, dass das Trio in irgendeiner Form bei dieser Veranstaltung dabei war. Es ist bei dieser reinen Behauptung geblieben.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, wie viele Personen an dieser Veranstaltung teilgenommen haben? Überschlägig?

Zeuge Burkhard Schnieder: Das kann ich jetzt nicht mehr sagen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder aus welchen Kontexten die kamen? Also, es wäre ja auch möglich gewesen, beispielsweise an andere Landesämter heranzutreten. Sind in diese Richtung irgendwelche Abklärungen erfolgt, Sensibilisierung von Quellen vielleicht anderer Nachrichtendienste?

Zeuge Burkhard Schnieder: Kann ich nicht ausschließen. Da verlässt mich mein Gedächtnis, was da alles jetzt gemacht worden ist. Wie gesagt, das LKA hat auf der Polizeischiene sicherlich mit großem Aufwand drangesessen, um das aufzuklären. Was jetzt im Verfassungsschutzverbund alles gelaufen ist, kann ich nicht mehr sagen. Es ist ja dann auch hier an den Untersuchungsausschuss gegangen; also es stand dann ja auch zur Einsicht zur Verfügung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mit anderen Worten: Eine gemeinsame Teilnahme von Johann H. und dem NSU-Trio kann nicht ausgeschlossen werden, aber auch nicht bestätigt werden.

Zeuge Burkhard Schnieder: Es spricht alles dafür, dass da nichts war. Wie gesagt, alle Ermittlungen haben zum Ergebnis geführt: Das kann nicht nachgewiesen werden. Keine Person, die auf Filmen/Fotos zu sehen war, war jemand vom Trio.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die aber von nicht besonders guter Qualität gewesen sein sollen. Das muss man ja einschränkend hinzufügen.

Zeuge Burkhard Schnieder: Es war jedenfalls von so guter Qualität, dass etwa die Lebensgefährtin der Person ihn erkannt hat - im Fernsehen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe keine Fragen mehr. Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gibt es in der Runde noch einen kompletten Fragebedarf? - Eine bei uns. - SPD? - Keine. - Dann Kollege Hoffmann noch mit kurzen Nachfragen und Frau Pau.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wurden denn der Herr H. und auch der Herr R. speziell danach gefragt, ob sie Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe kennen?

Zeuge Burkhard Schnieder: Der Herr H. auf alle Fälle. Zu R. gab es, denke ich mal, keine unmittelbaren Kontakte. Ich glaube nicht, dass er gefragt worden ist, jedenfalls nicht vom Verfassungsschutz NRW, vielleicht von der Polizei.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Mhm. - Ich möchte noch mal kurz zurückkommen - - bzw. da sind wir noch gar nicht gewesen. Es wurde in der Frühlingsstraße eine Munitionspackung gefunden mit elf Patronen, Browning, Kaliber 7,65. Da stand handschriftlich drauf - -

Vorsitzender Clemens Binniger: Keine Namen!

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, okay. - Da stand handschriftlich drauf ein Vorname; der beginnt mit S. Welche Ermittlungen wurden daraufhin von Ihnen getätigt, und was ist dabei möglicherweise als Information rausgekommen?

Zeuge Burkhard Schnieder: Auch da ist ein Behördenzeugnis gemacht worden. Ich war beim GBA und habe auch da mitgeteilt, dass wir sagen können: Da gibt es eine Person in der Szene; die hat auch diesen Namen. - Wir haben den GBA



3. Untersuchungsausschuss

unterrichtet über den rein theoretischen Zusammenhang zu dieser Person aufgrund dieses Vornamens. Da war ich wieder beim GBA.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja. - Konnte denn ausgeschlossen werden oder sind in dieser Richtung Ermittlungen getätigt - -

Zeuge Burkhard Schnieder: Da kann man nur spekulieren, wenn irgendwas auf einer Packung steht, wer damit theoretisch gemeint sein könnte. Es gab jedenfalls aus unserer Sicht keinen Nachweis über irgendwelche direkten Kontakte in diese Richtung.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Mhm. - Wurden daraufhin noch andere Ermittlungen getätigt, als das bekannt geworden ist am 04.11., 05.11.2011, die Selbstenttarnung dadurch, dass die Wohnung in der Frühlingsstraße in die Luft geflogen ist? Gab es genau ab dem Zeitpunkt spezielle Ermittlungen in Nordrhein-Westfalen, um den Bezug vielleicht herzustellen?

Zeuge Burkhard Schnieder: Bezug jetzt wozu?

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Den NSU-Bezug aus Bereich Dortmund.

Zeuge Burkhard Schnieder: Ja, klar. Also, nachdem das bekannt wurde, wurden alle Akten, wenn man so will, in konzentrischen Kreisen durchsucht. Sie müssen sich vorstellen, was für ein großer Aktenberg bei einer Verfassungsschutzbehörde sich über Jahre ansammelt. Da wurde zunächst durchsucht in einem ersten Schritt alles im Zusammenhang und zeitlicher Nähe zu Tatorten und bekannten Personen, dann in einem zweiten Schritt alles im Zusammenhang etwa mit „Blood & Honour“ und „Combat 18“, dann auch von 92 bis 2011, und in einem dritten Schritt wurden dann auch die weiteren Akten noch untersucht. Dazu war extra eine Sonderorganisation eingesetzt worden, die diesen Auftrag hatten und das sukzessive irgendwann abgearbeitet haben.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Wurden auch Nachfragen gestellt oder Ermittlungen

getätigt in Bezug: „Sind da Kontakte möglicherweise vorhanden zu den Rockern in Dortmund?“?

Zeuge Burkhard Schnieder: Also, die Szene in Dortmund war immer ein Thema. Da ist mit Vehemenz überprüft worden: Gibt es in irgendeiner Beziehung Erkenntnisse, Bezüge Richtung Ostdeutschland, Richtung NSU insbesondere? Da ist auch das Thema Rocker sicherlich mal aufgefallen, Stichwort „Bandidos“ etwa, die da mal aufgetaucht sind. Aber auch da kein Nachweis trotz Bemühungen seinerzeit des Verfassungsschutzes, insbesondere in den Jahren 2005 und 2006, diese Szene aufzuklären und Bezüge herzustellen. Da sind operative Maßnahmen gelaufen bis hin zu Observationen.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut. - Dann Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Herr Schnieder, nur der Vollständigkeit halber noch. Noch mal zurück zu Ihrem ersten Besuch beim GBA. Sie haben vorhin gesagt, ein Vertreter vom Bundesamt war dabei, der zugehört hat, aber selbst nichts beigetragen hat. Das ist richtig?

Zeuge Burkhard Schnieder: So ist meine Erinnerung. Es war jedenfalls ein Vertreter des BfV dabei.

Petra Pau (DIE LINKE): Einer?

Zeuge Burkhard Schnieder: Mir ist nicht in Erinnerung, dass er einen Beitrag geleistet hat.

Petra Pau (DIE LINKE): Und: Einer?

Zeuge Burkhard Schnieder: Einer, ja.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Dann mal andersrum gefragt: Mit welchen Verabredungen in Ihre Richtung sind Sie dann wieder nach Hause gefahren? Hat der GBA Sie um irgendwas noch gebeten, bestimmte Dinge?



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Burkhard Schnieder: Ja. Ausfluss dessen waren ja dann die gefertigten weiteren vier Behördenzeugnisse, um ihn umfassend jetzt auch formell ins Bild zu setzen. Das erste Behördenzeugnis diente ja dem Zweck, das Verfahren in Gang zu bringen, die Grundinformation zu liefern, den Termin zu bekommen. Wie gesagt, die anderen Behördenzeugnisse waren für das Verfahren gedacht, dass auf der Grundlage dann ermittelt werden sollte oder damit der Generalbundesanwalt weitere Nachforderungen stellen konnte, was er denn noch braucht.

Petra Pau (DIE LINKE): Mhm. - Können Sie uns gegebenenfalls sagen, ob dem Untersuchungsausschuss in Nordrhein-Westfalen alle Deckblattmeldungen von Herrn H. aus den Jahren 1989 bis 94 vorgelegt wurden?

Zeuge Burkhard Schnieder: Das kann ich nicht mehr sagen. Ich habe den Verfassungsschutz verlassen, bevor das alles abgeschlossen war. Da bin ich nicht mehr auf dem Stand der Dinge.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will Ihnen gern den Hintergrund sagen. Ich meine, man muss nicht uns alles liefern, wenn bestimmte Dinge in Nordrhein-Westfalen geklärt werden; aber wir haben selbst insgesamt nur vier Ordner überhaupt mit Deckblattmeldungen von Herrn H. Das erscheint mir für knapp 23 Jahre intensiver Zusammenarbeit doch recht wenig, auch nach meiner bisherigen Erfahrung. Deswegen interessiert mich, inwieweit wir gegebenenfalls bei den Kollegen in Nordrhein-Westfalen da noch fündig werden; das wollte ich Ihnen bloß sagen.

Zeuge Burkhard Schnieder: Wenn ich richtig unterrichtet bin, ist praktisch alles eingescannt worden für den Untersuchungsausschuss. Das steht alles zur Verfügung. Also von daher müsste das alles greifbar sein.

Petra Pau (DIE LINKE): Eine letzte Frage. Sie haben ja auch berichtet, dass Sie Herrn H. kurz selbst getroffen haben. Wissen Sie, ob der Anwalt oder die Anwälte von Herrn H. vom Landesamt für Verfassungsschutz oder einem anderen Amt für Verfassungsschutz bezahlt werden?

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich meine, nein. Denn ich glaube nicht, dass dieser Anwalt vom Verfassungsschutz bezahlt wurde, zumal er auch alle Verfahren gewonnen hat und der Gegner deshalb die Kosten trägt.

Petra Pau (DIE LINKE): Also, es ist eine durchaus übliche Praxis sowohl im Bund als auch in anderen Landesämtern. Deswegen frage ich hier nach: An dieser Stelle auch?

Zeuge Burkhard Schnieder: Ist mir nicht bekannt.

Petra Pau (DIE LINKE): Ist Ihnen nicht bekannt. Gut. Dann muss ich jemand anders fragen. - Danke.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kollege Schuster hat die letzte Frage.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich will noch mal zusammenfassen, Herr Schnieder, ob ich es richtig verstanden habe, weil das ist für mich nicht ganz widerspruchlos. Sie haben gesagt, wir bewerten die Frage über. Sie haben jetzt den Eindruck vermittelt, dass es eigentlich relativ klar ist, dass an der Spur H. nichts dran ist. Sie haben auch den Eindruck vermittelt, dass Sie das so dem GBA am 9. Februar vorgetragen haben. Trotzdem wirkt die Schnelligkeit, in der Sie vom 08. bis 09. den Befund hatten, die Tatsache, dass Sie mit drei Leuten im Auftrag des Zaren - so sieht es aus; der Kurier reitet sofort los - nach Karlsruhe donnern, das wirkt auf mich so, als wenn Sie eine heiße Kartoffel abgeben wollten. Das passt nicht zu der Harmlosigkeit, mit der Sie den ganzen Fall schildern. Können Sie mir da zum Abschluss noch mal helfen? Da komme ich nicht - - Waren Sie B 4 oder so was - das darf man, glaube ich, sagen -, also Bundesbesoldungsordnung? Das ist ja schon mal etwas, wenn Sie losreiten mit zwei Mitarbeitern und eigens dafür nach Karlsruhe fahren, wo Sie dann allerdings völlig lapidar darstellen: Da ist nichts - so wie Sie es jetzt hier zwei Stunden gemacht haben. Das verstehe ich nicht. Entweder wollten Sie eine heiße Kartoffel abgeben, oder ich verstehe nicht, was das war.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge Burkhard Schnieder: Natürlich war das eine heiße Kartoffel. Aber das, was wir gerade besprochen haben, ist ja die Nachbewertung. Was uns vorlag am 08., war einmal nur dieses Phantombild, und das im Zusammenhang mit NSU. Sie können sich vorstellen, dass das natürlich jeden elektrisiert hat in irgendeiner Form. Natürlich ist das eine heiße Kartoffel, aber mit anderen Vorzeichen. Das ist von großer Relevanz. Von daher haben wir es in unserer Pflicht gesehen, dass wir sofort auch die für das Ermittlungsverfahren zuständige Stelle davon unterrichten, weil diese Stelle möglicherweise dann auch zu weitergehenden Maßnahmen kommt.

Ich habe es vorhin schon mal angedeutet: Wenn man einen bestimmten Verdacht hat, dann schließt man ja operative Maßnahmen möglicherweise nicht aus. Was ich eben gesagt habe, diese Gesamtbewertung der Person, das ist jetzt die Nachbetrachtung dessen, was an Erkenntnissen dann im Zuge der weiteren Aufarbeitung und Betrachtung des Falles dazugekommen ist. Damals war es einfach so: ein Phantombild, der Vorwurf einer Straftat NSU in Köln - da natürlich die Pflicht, sofort der zuständigen Stelle zu sagen: Da gibt es jetzt ein Anpack-Ende für Ermittlungen möglicherweise. Wir bringen euch das alles, und wir sind bereit, alles zu dem Fall zu sagen, was wir haben. Ihr kriegt alles, was ihr wollt. - Das war die Aussage gegenüber dem GBA.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): So hört es sich ja spannend an.

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich habe nichts anderes die ganze Zeit gesagt.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Doch. Sie haben gesagt, da ist nichts dran.

Zeuge Burkhard Schnieder: Das ist jetzt die Nachbewertung.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Und das Bild sollen wir nicht überbewerten.

Zeuge Burkhard Schnieder: Richtig.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Das ist die Diskrepanz Ihrer Aussage, die ich

nach wie vor nicht verstehe. - Aber wer hat denn eigentlich entschieden, dass Sie in dieser Aufstellung nach Karlsruhe fahren?

Zeuge Burkhard Schnieder: Entschieden, dass ich hinfahre, hat meines Wissens der Minister. Und dann habe ich noch überlegt: Wen nimmt man zweckmäßigerweise mit? Das sind natürlich Personen, die etwas tiefer in der Szene oder so drin sind und fachlich dann möglicherweise auf Fragen des GBA etwas dazu sagen können.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Was haben Sie dem Minister vorgetragen, dass er zu so einer Entscheidung kommt?

Zeuge Burkhard Schnieder: Natürlich haben wir ihm das Phantombild gezeigt. Natürlich elektrisiert das auch einen Minister - im Zusammenhang mit NSU. Das war ja immer noch sehr frisch und tat immer noch weh. Von daher immer noch natürlich die Verantwortung, die Ermittlungsbehörden da zu unterstützen, wo es ein Anpack-Ende gibt für weitergehende Ermittlungen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Haben Sie ihm auch gesagt: „Da ist aber nichts dran“?

Zeuge Burkhard Schnieder: Wir haben gesagt, dass wir ansonsten, außer dem Phantombild, keine weitergehenden Erkenntnisse haben, dass diese Person mit Probsteigasse unmittelbar irgendwas zu tun hat. Wie gesagt, diese Gesamtbewertung - was ist das für eine Person, wie ist der Werdegang? -, das ist im Zuge der nächsten Zeit dann aufgearbeitet worden. Hier ging es darum, einen ersten theoretischen Anpack zu haben und sofort die entscheidende Stelle zu unterrichten.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kollege Hoffmann hat noch eine Frage.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, es tut mir leid. Ich muss da jetzt auch noch mal nachhaken, nach dem, was Herr Schuster sagte, und vor allem nach dem, was Frau Pau vorhin



3. Untersuchungsausschuss

vorgestellt hat. - Wenn man sich den Jahresabschluss, die Bilder des Jahresabschlusses, 2009 anschaut: Da gibt es eine ganze Menge von Bildern, da werden auch Rundumaufnahmen gemacht. Und ich glaube, dass diese Versammlung relativ groß war, mit einem Podium, wo drei Menschen sitzen. In einem Bereich links, wenn man draufguckt, sitzt der Johann H. Und der steht auch auf - das sieht man auf einem Bild -, und der sagt auch was. Das passt grundsätzlich nicht mit dem zusammen, was wir hier hören. Die anderen, die da rumstehen, hören zu und klatschen. Aber er sitzt auf dem Podium mit zwei weiteren Leuten aus diesem Bereich und trägt irgendwas vor, und wenn es nur ein Grußwort ist. Aber es kann doch nicht sein, dass der überhaupt nichts zu sagen hat. Dass das ein total lieber Kerl ist, kann ja sein; aber der hat einen Waffenschein, alles Mögliche. Auch wenn Sie das begründen; Sie haben das ja alles logisch auch begründet. Aber trotzdem ist es auch möglich, dass das kein so lieber Kerl ist. Das macht mich auch stutzig, muss ich Ihnen ehrlich sagen.

Zeuge Burkhard Schnieder: Natürlich hatte er eine gewisse Funktion. Er ist jemand, der etwas intelligenter ist als der Durchschnitt eines Rechtsextremisten. Deshalb hatte er auch bestimmte Funktionen. Er war Kassierer. Und er durfte auch die Veranstaltung eröffnen, weil er mehrere Sätze hintereinanderbrachte. Das war seine typische Aufgabe. Das Eigentliche hat dann jemand wie der F. oder irgendein eingeladener Gast von sich gegeben. Das war nicht sein Ding. Aber das Drumherum, dafür war er interessant. Und dann hat er eben Fotos gemacht, und ein Großteil der Fotos ist dann eben auch beim Verfassungsschutz gelandet.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich habe auch noch eine Frage; so kommt eins zum anderen. - Sie haben gerade gesagt, als Ihnen die Ähnlichkeit aufgefallen war und Sie entschieden haben: „Wir fahren damit zum GBA, legen alles offen“, haben Sie auch den Minister informiert. Habe ich Sie da richtig verstanden?

Zeuge Burkhard Schnieder: Ja, sicher. Aufgrund der besonderen Relevanz.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau. Also Sie persönlich den Herrn Jäger.

Zeuge Burkhard Schnieder: Mit der Frau Koller zusammen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau, Sie drei. - Ich will mal fragen: Hat der Herr Jäger dann nicht spontan das Gleiche gefragt wie ich ganz zu Beginn: „Warum fällt diese Ähnlichkeit erst jetzt auf, elf Jahre nach der Tat?“? Das ist es doch. Also, wenn es eine Ähnlichkeit gibt, was wir nicht wissen, weil uns diese 2000er Bilder fehlen - da ist die Erwartungshaltung klar, dass wir die noch bekommen - - Aber zunächst haben wir nur Fotos, die eine Ähnlichkeit suggerieren, die aber älter sind und wo Sie sagen, so sah er damals nicht aus. Aber im Jahr 2012 fällt Ihnen die Ähnlichkeit auf. Hat Jäger nicht gesagt dazu: „Warum fällt einem das nicht früher auf?“?

Zeuge Burkhard Schnieder: Da waren wir in der Hinsicht noch nicht so sprachfähig. Das war noch nicht so aufgearbeitet. Das war noch alles relativ oberflächlich. Man war noch nicht so tief eingestiegen in den Fall. Die Zeit war nicht da, sondern eben nur der erste Eindruck: Da ist jemand in der Szene. Es gibt ein Phantombild, und das passt, jedenfalls auf den ersten Eindruck. - Vor dem Hintergrund NSU gab es eben aus unserer Sicht auch keine Alternative, sondern es musste sofort gehandelt werden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hat er Sie gefragt: „Haben Sie die Polizei informiert?“, oder war mit ihm abgestimmt, dass Sie nur den GBA im Moment informieren?

Zeuge Burkhard Schnieder: Es war abgestimmt, dass wir erst einmal exklusiv den GBA informieren, weil der GBA über weitergehende Maßnahmen entscheiden sollte. Wie gesagt, das Innenministerium ist auch Polizeiministerium. Wir wollten nicht den Eindruck erwecken, durch eigene Ermittlungen irgendwie Einfluss zu nehmen auf das Ermittlungsverfahren.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Frau Pau.



3. Untersuchungsausschuss

Petra Pau (DIE LINKE): Also, wenn das alles so einfach war, dann stellt sich mir noch die Frage, wer eigentlich wann entschieden hat, dass dem ersten Untersuchungsausschuss nicht auch diese Aufklärungsbemühungen schon zur Kenntnis gelangt sind. Weil wir sind ja auch erst, nachdem das 2014 öffentlich wurde, überhaupt auf dieses Thema gestoßen. 2012 haben wir gerade hier mit unserer Arbeit begonnen im ersten Untersuchungsausschuss. Da wäre noch viel Zeit gewesen bis zum August 2013, sowohl aus Nordrhein-Westfalen als auch - ich schaue zum Bund - - uns mit diesen Dingen in irgendeiner Weise zu konfrontieren. Sollten Sie irgendwelche Kenntnisse haben, wer da die Entscheidung getroffen hat, bin ich sehr dankbar. Wenn nicht, werden wir das an anderer Stelle klären müssen.

Aber ich habe auch noch etwas anderes.

Zeuge Burkhard Schnieder: Darf ich eine Zwischenbemerkung machen?

Petra Pau (DIE LINKE): Mhm.

Zeuge Burkhard Schnieder: Wir hatten ja vom GBA die Mitteilung schriftlich: Da ist nichts dran. - Das heißt, aus unserer Sicht war, wenn man so will, der Fall da erledigt. Es gab jetzt keine Veranlassung, da noch mal irgendwie aufzusetzen. Der GBA hat auch seine Unterlagen dem Beauftragten des Untersuchungsausschusses zur Verfügung gestellt. Der hat sie ja gesichtet.

Petra Pau (DIE LINKE): Na ja, das werden wir noch zu klären haben, was dort an dieser Stelle zu diesen Vorgängen und zu den Akten, die uns jetzt in jüngster Zeit hier ereilt haben, tatsächlich bis zum August 2013 dem Ermittlungsbeauftragten oder auch anderen Beauftragten vorgelegt wurde.

Ich habe noch eine Sache, wahrscheinlich auch eher fürs Protokoll. Vorhin schränkten Sie dann ein: Hat nichts mit Probsteigasse zu tun. - Wir untersuchen natürlich immer NSU-Bezug, so wie Sie es auch beschrieben haben, dass erst mal die Alarmglocken geläutet haben. Die Frage ist schon, ob die Sie begleitenden Mitarbeiter des Landesamtes damals wussten und dem GBA auch zur Kenntnis gegeben haben, dass Johann

H [REDACTED] seit 1999 durch den KDS engste Kontakte mit Thomas C [REDACTED] hatte. Bei dem ist ja nun NSU-Bezug nicht zu bezweifeln. Und Thomas C [REDACTED] soll laut Zeugenaussagen von Mandy Struck ihre Handynummer an das NSU-Kerntrio weitergegeben haben. In engem Kontakt mit Ralf Wohlleben hat er gestanden. Und er musste ja im NSU-Prozess in München aussagen. Wenn Herr H [REDACTED] so ein kleines Licht war, der aber drei gerade Sätze sprechen konnte, stellt sich wieder die Frage: Welche Kontakte hatte er zu C [REDACTED]? Welche Informationen hat er gegebenenfalls zu einer dieser Schlüsselfiguren geliefert? Und so weiter. War das damals, als Sie diese dienstliche Erklärung abgegeben haben, schon alles bekannt? Ist das auch vollumfänglich offengelegt worden?

Zeuge Burkhard Schnieder: Den Hinweis auf C [REDACTED] finden Sie auch wieder in den dienstlichen Erklärungen. Es gibt auch vorgelegte Deckblattberichte an die Untersuchungsausschüsse, wo das, was zu der Person C [REDACTED] - Thomas C [REDACTED] heißt er, glaube ich - bekannt war aus NRW, auch mitgeteilt worden ist. Da wurde auch nichts zurückgehalten.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Dann werden wir andere zu fragen haben, warum Sie genau dem offensichtlich nicht weiter nachgegangen sind. - Danke.

Vorsitzender Clemens Binniger: Kollege Hoffmann macht trotzdem den Schluss.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, jetzt mache ich wirklich den Schluss. - Ich komme damit gerade nicht klar. Sie haben eine mögliche Spur, von der Sie innerhalb von 24 Stunden oder meinetwegen 30 Stunden entscheiden: Die ist für uns nichts. Sie sagen: Wir wollen die Ermittlungen nicht beeinflussen. Sie beeinflussen die Ermittlungen aber dadurch, wenn Sie bestimmte Hinweise zum Beispiel nicht an die damals ermittelnde Polizei, die dafür zuständig war, weitergeben. Natürlich, muss das mit dem GBA abgesprochen werden. Aber das verstehe ich nicht. Wenn man eine Möglichkeit hat - sie haben ja nichts gehabt; die ermittelnde Behörde hat ja offensichtlich nichts gehabt -, das wäre eine mögliche Sache gewesen, die man hätte aufarbeiten können. Und das kriege ich



3. Untersuchungsausschuss

nicht in den Kopf hinein. Es ist mir einfach zu wenig, wenn Sie sagen: Wir wollten die Ermittlungen nicht beeinflussen. - Sie beeinflussen Ermittlungen auch dann, wenn Sie Informationen, die möglicherweise irgendwann mal relevant sein können, nicht weitergeben.

Zeuge Burkhard Schnieder: An welche Information denken Sie jetzt konkret? Wir haben ja zum einen in einem mündlichen Gespräch alle Fragen beantwortet, und wir haben in mehreren Behördenzeugnissen detailliert Auskunft gegeben zur Person, zu den Zusammenhängen. Dieser eine Satz - ich glaube, der stammt sogar von mir selber -, der sollte nur zum Ausdruck bringen, dass zu dem Zeitpunkt keinerlei sonstige Erkenntnisse vorlagen, dass diese Person unmittelbar mit dem Anschlag Probsteigasse - am 19. Januar ist das dann hochgegangen - - dass wir zu diesem Zeitpunkt irgendwelche weitergehenden Erkenntnisse haben. Das hätte dem GBA ja auch gedient, wenn wir hätten sagen können, dass wir wissen, dass der eine Christstollendose mal hatte oder sonstige Dinge. So was lag an konkreten Erkenntnissen nicht vor. Zu seiner Person, zu seiner Vita, zum Werdegang, zu Bezügen ist alles mitgeteilt worden.

Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, aber Sie beziehen sich nur auf die Dinge, die Sie im Moment hatten. Aber wenn man weitere Ermittlungen tätigt, kommt man wahrscheinlich, möglicherweise, auf andere Ermittlungsansätze.

Zeuge Burkhard Schnieder: Ich glaube, wir laufen jetzt im Kreis. Ich habe nur deutlich gemacht, warum wir gerade davon abgesehen haben.

Vorsitzender Clemens Binninger: Da haben Sie natürlich recht, Herr Schnieder. In dem Moment, wo Sie den GBA umfassend über Ihr vorhandenes Wissen informieren, wäre dort die Entscheidung zu treffen: Bedarf es weiterer Umfeldaufklärung? Bedarf es anderer Maßnahmen? Wer soll ermitteln? Das BKA wäre zunächst federführend. Das, glaube ich, muss man dort noch mal fragen, warum das nicht gemacht wurde.

Ein paar Fragen bleiben. Die haben wir aber auch mit anderen Stellen zu klären, und wir haben ja

nachher noch mal Gelegenheit. Dann sind wir durch.

Herr Schnieder, ich darf Sie noch darauf hinweisen, dass nach Fertigung des Protokolls Ihnen dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird.

(Petra Pau (DIE LINKE):
Wir haben später ja noch
nichtöffentlich!)

- Ach so, das wollt ihr? - Dann machen wir nichts. Dann ist die Vernehmung noch nicht beendet, weil die Kollegen gerade zu Recht sagen, sie haben noch zwei, drei Nachfragen in nichtöffentlicher Sitzung.

Mit welcher Reihenfolge machen wir weiter? Schaffen wir die Vernehmung von Frau Koller bis 15 Uhr und danach nichtöffentlich? Kriegen wir das hin? - Dann rufe ich jetzt Frau Koller auf.

Herr Schnieder, Ihre Vernehmung ist für den Moment unterbrochen. Sie halten sich bereit. Wir haben heute noch ein paar nichtöffentliche Befragungen. Dann sehen wir uns dort noch mal. Vielen Dank bis dahin.



3. Untersuchungsausschuss

**Vernehmung der Zeugin
Mathilde Koller**

Vorsitzender Clemens Binninger: Wir beginnen mit der Vernehmung von Frau Koller. - Frau Koller, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich zunächst zur Vernehmung zur Person: wenn Sie uns noch mal Name, Vorname, Alter, Beruf und den aktuellen Dienort oder die ladungsfähige Anschrift nennen.

Zeugin Mathilde Koller: Ich heiße Mathilde Koller, bin 66 Jahre alt, bin im Ruhestand. Ladungsanschrift wie bisher über Nordrhein-Westfalen, Innenministerium.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jawohl.

Zeugin Mathilde Koller: Meine berufliche Vita - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Das reicht schon. Das könnten Sie anschließend anfügen, wenn Ihnen das wichtig ist. Das hat der Vorgänger auch gemacht. - Ich komme nun zur Vernehmung zur Sache. Frau Koller, Sie wissen ja, dass Sie, wenn Sie möchten, zu Beginn Gelegenheit hätten, zum Untersuchungsgegenstand im Zusammenhang vorzutragen, sofern Sie dazu etwas sagen können. Wenn nicht, würden wir gleich mit Fragen beginnen, entsprechend dem Stärkeverhältnis der Fraktionen abwechselnd. Sie dürfen entscheiden: Wie sollen wir verfahren?

Zeugin Mathilde Koller: Ich müsste eine Erläuterung haben zum Untersuchungsgegenstand.

Vorsitzender Clemens Binninger: Es geht um die Person Johann H. Es geht um das Behördenzeugnis, den Umstand des Phantombilds, das vom BfV kam, was Sie da mitbekommen haben, wie das überprüft wurde, wie man zum Ergebnis kam, dass es keine Tatrelevanz hat, was bei der GBA-Besprechung war, was man Ihnen danach berichtet hat, ob Sie Kontakt hatten mit dem Minister zu dem Thema. Das sind die Dinge, die uns im Wesentlichen interessieren. Dazu könnten Sie jetzt zusammenhängend vortragen, wenn Sie möchten, Sie müssen aber nicht. Das ist wirklich Ihre Entscheidung.

Zeugin Mathilde Koller: Also, ich möchte dazu zusammenhängend vortragen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, sehr schön. Dann verfahren wir so.

Zeugin Mathilde Koller: Das Ereignis in der Probsteigasse 2001 war in der Aktenlage der Behörde kein Thema. Also, ich habe das nicht als rechtsextremistisches Phänomen dort vorgefunden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Vielleicht könnten Sie da doch kurz den Einschub der beruflichen Stationen machen, dass wir einfach wissen: Von wann bis wann waren Sie denn in der Verfassungsschutzabteilung in Nordrhein-Westfalen tätig?

Zeugin Mathilde Koller: Also, mein beruflicher Vorlauf ist verfassungsschutzgeprägt, wie Sie wissen. Nach dem Jurastudium, nach dem Zweiten Examen, bin ich ins Bundesamt für Verfassungsschutz gekommen, 1978 bis 1991, war dort Recht, Grundsatzfragen, dann ein Jahr im BMI Dienst- und Fachaufsicht Rechtsextremismus; danach im BfV wieder von 81 bis 85 im Bereich Linksextremismus, Auswertung und dann Beschaffungsreferat, von 85 bis 87 Spionagebekämpfung und von 87 bis 91 Stabsstelle Präsident, zum Schluss Stabsstellenleiter; dann ein halbes Jahr Rom und danach Aufbau Verfassungsschutz in Sachsen und dort bis 96 Präsidentin des Landesamtes; von 96 bis 2000 Abteilungsleiterin in der Sächsischen Staatskanzlei, Personal, Verwaltung, Recht und Haushalt; und danach zum Land Berlin von 2000 bis 2002, Senatsverwaltung für Inneres, Staatssekretärin, Schwerpunkt in der Zeit, mehr zufällig, Reform des Verfassungsschutzes; und danach 2000 bis 2009 Rechtsanwältin; und von Dezember 2009 bis 2012, einschließlich Juni, Abteilungsleiterin im Innenministerium Nordrhein-Westfalen in der Abteilung Verfassungsschutz.

Zum Thema Probsteigasse. Nach dem Aufdecken des NSU war ein Schwerpunkt unserer Arbeit die Aufarbeitung der Geschehnisse, insbesondere auf die Tatorte Nordrhein-Westfalen bezogen. Wir haben dann im Februar insgesamt - - Zu dem Thema Probsteigasse kam im Februar 2012 vom



3. Untersuchungsausschuss

BKA an das BfV eine Anfrage, Übersendung eines Phantombilds, was von einer Angehörigen des Opfers oder nach den Angaben des Opfers gezeichnet worden ist. BKA fragt BfV an, ob die Person dort identifizierbar ist. Das BfV wendet sich an Nordrhein-Westfalen, Bereich Rechtsextremismus, mit dem Bemerkten, ob möglicherweise das jemand aus dem Kölner Neonazi-Spektrum sein könnte. Es passiert das, was in solchen Fällen immer passiert: Man spricht miteinander. Ich gehe auch davon aus, dass der Referatsleiter dann nach Köln gefahren ist und man das auch noch mal vor Ort besprochen hat.

Wir haben uns dann zusammengesetzt, das heißt also ich, der Herr Schnieder, dann der Referatsleiter Rechtsextremismus/Auswertung und auch der Referatsleiter Beschaffung und ein Referent und Sachbearbeiter. Aber das weiß ich jetzt nicht mehr genau, wie viele Leute da waren. Wir sind übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen, dass eine Ähnlichkeit nicht auszuschließen ist, und haben dann überlegt: Was machen wir? Der Fachbereich sagte, eine Tatbeteiligung dieser Person könne er sich nicht vorstellen; aber es war außer Frage, dass wir diese Informationen an den Generalbundesanwalt weitergeben werden im laufenden Verfahren.

Ist natürlich klar, man muss sich überlegen: Wie macht man das in einer solchen Situation? Wir haben das dann so angepackt - das habe ich in der Akte nicht mehr gesehen, aber das habe ich noch in Erinnerung, das hat sich zumindest festgesetzt -, dass der Referatsleiter Rechtsextremismus nach Karlsruhe gefahren ist, mit dem dort zuständigen Staatsanwalt das kursorisch besprochen hat: Wie bekommen wir diese Informationen in den Vorgang?

Und danach haben wir wie folgt gehandelt: Wir haben dem GBA gegenüber vier dienstliche Erklärungen abgegeben in einer kurzen Zeitspanne. Die liegen Ihnen vor. Das war der 9. Februar bis 22. Februar. Diese dienstlichen Erklärungen sind teilweise von mir und teilweise von Herrn Schnieder unterschrieben. Alle vier dienstlichen Erklärungen sind mit mir abgestimmt und auch mit mir erörtert und erarbeitet. Die Tatsache, dass Herr Schnieder zwei unterschrieben hat, die

kann ich mir jetzt im Nachhinein nur noch so erklären, dass ich einfach dienstliche Termine hatte. Ich war einfach nicht im Haus, da war irgendeine Ministerkonferenz oder irgendein Ausschuss oder irgendwas. Dann hat Herr Schnieder das unterschrieben. Das war aber alles mit mir abgestimmt. Also, was Herr Schnieder gemacht hat, war auch meine Meinung.

Den ersten Vermerk, 9. Februar: Da ging es darum - - Da war der grobe Inhalt der - das habe ich jetzt auch noch mal in der Akte nachgelesen -, dass wir die biografischen Daten der Person mitgeteilt haben. Also, es gibt hier eine Person, die Ähnlichkeiten zu dem Phantombild haben könnte, Mitteilung der biografischen Daten, Mitteilung des Aktionsbereichs Rechtsextremismus: Was hat er da gemacht, in welchen Organisationen war er organisiert?

Und dann zum Schluss dieser Satz - da kann man jetzt wirklich darüber streiten, wenn man das nach sechs Jahren so liest und weiß, wie die Staatsanwaltschaft das bewertet - - haben wir dann reingeschrieben: Also, hier gibt es keine Anhaltspunkte dafür, dass die Person an der Tat beteiligt war. - Das war - juristisch sauber kann ich Ihnen das jetzt nicht mehr erklären, warum wir das reingeschrieben haben - einfach so. Wir wollten sagen: Wir trauen dem die Tat nicht zu. Wir glauben nicht, dass der das war. Aber wir müssen das hier machen. Es muss eine Transparenz in einem solchen Verfahren geben.

Diesen Vermerk hat der Herr Schnieder persönlich nach Karlsruhe gebracht. Den hat er auch unterschrieben und hat dann mit dem zuständigen Staatsanwalt die Modalitäten besprochen: Wie kriegen wir das geregelt, dass also die Aufklärung erfolgt, wir aber unseren Verpflichtungen gerecht bleiben?

Dann sind in der Folge, also 15. Februar, noch zwei dienstliche Erklärungen verfasst worden. Die erste vom 15. enthielt nur die von uns dann aus allen Akten zusammengesuchten Lichtbilder von der Person, damit die Staatsanwaltschaft die Möglichkeit hatte, das zu vergleichen, ob es da Ähnlichkeiten geben könnte oder sie eben auch als Vorlage geeignet wären.



3. Untersuchungsausschuss

Der zweite Vermerk von dem Tag, 15.02., enthielt den Aktionsbereich - ich gucke jetzt gerade nach, damit ich das auch richtig sage -, und zwar ist der politische Hintergrund der fraglichen Person mitgeteilt worden. Und in diesem Vermerk haben wir auch den Hinweis gegeben auf ein Sprengstoffdelikt Mitte der 1980er-Jahre mit gerichtlichem Ausgang.

Jetzt Klammer auf: Für mich war das eine große Beruhigung, als ich das jetzt in der Akte gesehen habe, weil ja durch die Presse gewabert ist, dass ich dieses einschlägige Delikt dem GBA gegenüber verschwiegen haben soll. Das hat mich wirklich belastet, weil das nicht meine Art ist, einen Vorgang nur unvollständig weiterzugeben oder eben nicht die ganzen Umstände mitzuteilen. Dann eben die Information zu der Organisation, politische Inhalte über die Organisation, in der die Person tätig war, also „Kameradschaft Walter Spangenberg“.

Dann gab es noch eine vierte dienstliche Erklärung vom 22.02., und das war im Grunde ein Nachklapp der nachrichtendienstlichen Information.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Koller, vielen Dank. - Dann kommen wir zum Fragerecht der Fraktionen. Die CDU/CSU-Fraktion beginnt. Frau Jörrißen macht den Anfang.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Danke schön, Frau Koller, für Ihre Schilderung. Sie haben den Vorgang chronologisch noch einmal geschildert. Die Phantombilder sind, so wie Sie sagten, vom BfV zu Ihnen gelangt. Ein Phantombild war das?

Zeugin Mathilde Koller: Ich habe nur eines in Erinnerung. Aber es könnten auch mehrere sein. Ich weiß es nicht mehr. Also, ich habe das jetzt auch in der Akte so nicht mehr gesehen.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Okay. - Die Ähnlichkeit mit einer Szeneperson aus Köln ist also bereits im BfV aufgefallen?

Zeugin Mathilde Koller: Ja.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Sie erwähnten gerade die dienstlichen Erklärungen, die gegenüber

dem GBA abgegeben wurden. Haben Sie auch an das BfV eine Rückmeldung abgegeben?

Zeugin Mathilde Koller: Wir haben in dieser Sache Schulter an Schulter mit dem BfV gearbeitet. Die Leute sind hin und her gereist. Wir haben den kurzen Kontakt gehabt. Also, es war da eine enge Zusammenarbeit, auch von der Ebene des Präsidenten zwischen mir und dem Präsidenten. Wir kannten uns schon aus den 90er-Jahren. Wir hatten eine sehr enge Zusammenarbeit.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Und die persönliche Überbringung der dienstlichen Erklärung: Hat die in allen vier Fällen, bei allen Erklärungen stattgefunden? Ist das eine übliche Vorgehensweise gewesen?

Zeugin Mathilde Koller: Die persönliche Überbringung hat bei der ersten Erklärung stattgefunden. Das ist aus meiner Sicht eine professionell ordentliche Art, weil man dann vor Ort gerade in so einem Fall noch mal Sachen besprechen kann, wie man mit dem Vorgang umgeht - alle Übrigen sind schriftlich abgegangen -, und dass man sich auch als Person kennenlernt. Dann ist einfach der Kontakt hergestellt.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Sie waren bei der persönlichen Überbringung nicht dabei. Wissen Sie denn, welche Informationen in dem persönlichen Gespräch zusätzlich zu dieser Erklärung noch ausgetauscht worden sind?

Zeugin Mathilde Koller: In der Form, in der Herr Schnieder mit mir zusammengearbeitet hat, unterstelle ich, dass er, als er aus Karlsruhe zurück war und ich wieder in der Dienststelle war, mir das alles einzelheitenhaft erzählt hat. Ich kann mich an die Einzelheiten jetzt nicht erinnern; aber ich gehe davon aus, dass er mit der Staatsanwaltschaft eben überlegt hat, wie man diese Geschichte ins Verfahren einbringt.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Wann haben Sie persönlich die Vita des Johann H. erfahren?

Zeugin Mathilde Koller: Zeitlich kann ich das nicht mehr eingrenzen. Die Person war mir bis dahin nicht unbekannt.



3. Untersuchungsausschuss

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Wie kommt das, Frau Koller?

Zeugin Mathilde Koller: Das kommt daher, dass ich, als ich den Dienst übernommen habe, mir natürlich ein Bild von der Arbeit gemacht habe, dass ich Lagebilder anfertigen ließ von allen Extremismusphänomenen und dass ich mich auch um die Beschaffungsarbeit gekümmert habe und dass ich auch begonnen habe, mich über die Quellenlage zu informieren und auch über die einzelnen Zugänge, die wir hatten.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Also so hätten Sie bei jedem V-Mann, über den wir jetzt hier sprechen könnten, reagiert? Sie kannten die alle so auf diesem Niveau, oder kannten Sie ihn besonders?

Sie können sich ja vorstellen: Im BfV entdeckt man ihn sofort, im LfV ist es ganz schnell überhaupt keine Frage, wer das wohl ist nach diesem Phantombild, und Sie sagen jetzt auch: Ja, das war klar, den kannte ich. - Hätten Sie bei jedem V-Mann so reagiert? Ist das in einer Behörde so transparent?

Zeugin Mathilde Koller: Also, ich war die Abteilungsleiterin der Behörde. Das heißt, man muss mir lückenlos vorlegen, was ich verlange, und das habe ich auch verlangt. So was geht aber nicht direkt. Man braucht einen zeitlichen Vorlauf. Man muss, wenn man bestimmte Vorgaben macht, auch dem Bereich die Zeit lassen, das alles offenzulegen. In dieser Geschichte hier - - Ich kann Ihnen nicht sagen, dass ich jeden V-Mann kannte, aber ich habe Schwerpunkte schon zu der Zeit auch gekannt, ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):
Also, ich will auch ausdrücklich sagen: Das ist der zweite Untersuchungsausschuss NSU, und hier gibt es ganz wenige Führungskräfte, die sagen können, dass sie sich so ums operative Geschäft gekümmert haben. Das will ich jetzt ausdrücklich nicht kritisieren; nicht, dass wir uns falsch verstehen. Ich bin froh, dass es so etwas auch mal gibt.

Zeugin Mathilde Koller: Vielleicht ist das ja auch wichtig gewesen, dass Sie gesehen haben, wie ich

meinen beruflichen Werdegang gemacht habe. Ich habe das eben gelernt. Ich habe das auch von Sachbearbeitern gelernt. Aber das ist jetzt nicht die Frage, dass das der richtige Weg ist. Eigentlich sollte ein Abteilungsleiter die personellen Sachen führen. Plus: Bei mir kommt das dazu, weil ich diese Materie eben sehr gut kannte.

Bei mir kommt auch noch dazu, dass ich eben weiß, dass Quellen das Sensibelste ist, was so ein Dienst hat, und weil ich auch weiß, dass es ganz, ganz wichtig ist, dass man sich sehr intensiv mit diesen Personen auseinandersetzt, weil man ja nicht weiß: Wie werden - - Man ist ja vor Ort nicht dabei. Wenn Sie als Behördenchef sich mit einer Quelle treffen, dann ist die Quelle aufgeplatzt. Deshalb ist es meine Art gewesen, dass ich mich intensiv mit den Leuten beschäftigt und unterhalten habe, die mit diesen Quellen unmittelbar Kontakt hatten.

Wir haben auch - da war ich aber nicht alleine, das hat Herr Schnieder genauso gemacht und der Referatsleiter auch bestimmt - - dass man versucht hat, dass man auch gegenchecken konnte, dass man nicht eine Person nur einer V-Mann-Führung überlassen hat, sondern dass man auch Urlaubsvertretungen gemacht hat und, und, und. Dennoch, es ist eben das sensibelste und konfliktträchtigste Instrument, was der Verfassungsschutz hat.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. Also, ich finde es gut. Es ist aber nicht unsere Aufgabe, darüber zu diskutieren. - Sie haben gesagt: Vielleicht hätte ich nicht über jeden so Bescheid gewusst, aber über den schon. - Warum?

Zeugin Mathilde Koller: Also, die „Kameradschaft Walter Spangenberg“ war schon eine Nummer in Nordrhein-Westfalen und nicht nur in Nordrhein-Westfalen, sondern das war Axel F. 98 oder so in dieser Richtung gegründet. F. hat sich überregional profilieren wollen. Christian Worch: Was für Leute alle da auch aufgetreten sind. Der war vernetzt ins Ausland, und der war natürlich auch im Osten unterwegs. Also, da kümmert man sich schon drum.



3. Untersuchungsausschuss

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Es gibt einen unmittelbaren Zusammenhang. So haben Sie das jedenfalls vor dem NRW-Untersuchungsausschuss am 25.08.2015 ausgesagt. Nachdem Sie sich mit der Person im Zusammenhang mit der Phantombildvorlage befasst hätten, haben Sie die entsprechenden Konsequenzen gezogen und die Zusammenarbeit beendet. Welche konkreten Gründe waren das damals, die Zusammenarbeit zu beenden?

Zeugin Mathilde Koller: Also, wir sind jetzt in einer Gratwanderung, und zwar deshalb - - Ich sage Ihnen das gerne; aber welche Motive für mich das waren, das kann ich nur in einer VS-eingestuften Sitzung sagen, weil das die Person selber betrifft.

Wenn ich vielleicht noch einen Satz zu NRW sagen darf. Ich danke Ihnen, dass Sie darauf Wert gelegt haben, dass Zeugen sich vorbereiten dürfen. Ich bin in Nordrhein-Westfalen im Blindflug vernommen worden. Alle Zeugen hatten die Möglichkeit, Akten einzusehen, nicht die Ruhestandsleute. Da war ich die Einzige aus dem Verfassungsschutz. Das war für mich eine große Belastung, vor allem, weil man als Beamter gezwungen wird, Sachen zu sagen, die man nicht mehr genau weiß. Und wenn man es nicht genau wusste, wird man gefragt: Was haben Sie denn da gemacht? Haben Sie Chef gespielt? - Das ist sehr, sehr belastend. Deshalb danke ich Ihnen, dass man hier wenigstens die Chance hat, sich vorbereiten zu dürfen.

Und das hat mich jetzt persönlich auch wieder beruhigt, weil ich gesehen habe, dass ich zum Beispiel dieses Sprengstoffdelikt mitgeteilt habe. Das hat mich gequält. Das geht ja jetzt seit 2015, wabert rum: Die Koller hat nicht mitgeteilt, dass der einschlägig vorbestraft ist. - Am Freitag war ich ja dann in Düsseldorf und bin nach dem Faktum richtig beschwingt nach Hause.

Vorsitzender Clemens Binninger: Vielleicht nur zum Verfahren hier bei uns grundsätzlich: Wir schaffen hier keine Situation wie bei einer mündlichen Prüfung und testen reines Erinnerungswissen, sondern wir geben allen Gelegenheit, sich vorzubereiten. Dann haben wir immer noch genügend Fragen. - Insofern: Frau Jörrißen.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Auch wenn Sie jetzt in diesem Format Ihre Beweggründe nicht darlegen können, meine Frage: Sind Ihre Beweggründe damals, als die dienstliche Erklärung dem GBA übermittelt wurde, auch mitgeteilt worden?

Zeugin Mathilde Koller: Das habe ich auch in der Akte nicht gesehen, aber ich glaube nicht, dass ich dem GBA gegenüber gesagt habe: Wir beenden die Zusammenarbeit mit der Person. - Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit: Wenn eine Person in ein öffentliches Verfahren gerät, also wenn Sie diese Ebene nehmen, das Format - das ist ein schönes Wort -, dann ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, dass der dann rausgeht aus der nachrichtendienstlichen Beschaffungsarbeit. Also, das war für mich Handwerk. Deshalb gab es für mich auch gar keine große Diskussion.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Wenn Ihnen aber, wie es in einer zweiten Erklärung auch mitgeteilt wurde, Zusammenhänge mit anderen Sprengstoffdelikten bekannt gewesen sind: Wie sind Sie dann innerhalb der kurzen Zeit auf die Formulierung gekommen, dass es keine Anhaltspunkte gibt? Was wurde von Ihnen in diesen 24 Stunden unternommen, um dieses Urteil zu fällen?

Zeugin Mathilde Koller: Ich habe das in meinem Eingangsstatement ja schon gesagt: Das ist eine weiche Stelle in diesem Vermerk. Aber das ist eine weiche Stelle, die auch ein Ergebnis der Besprechung war. Ich habe mit Leuten das erörtert, die schon jahrelang mit dieser Person zusammengearbeitet haben und die Vertrauen zu dieser Person hatten.

Das war dann für mich auch gar nicht schwer, zu sagen: Wir haben hier keine Anhaltspunkte für eine Tatbeteiligung. - Das ist ein Satz, der stimmt. Ob der da hingehört, darüber kann man stundenlang streiten. Professionell juristisch ist es nicht, weil die Tatbeteiligung erst nach dem Ende der Ermittlungen oder nach der Aufdeckung der Tat erfolgt. Aber das war einfach so eine Art voreilige Einschätzung von uns oder eine wohlwollende Einschätzung: Also, wir glauben nicht, dass der das war; so.



3. Untersuchungsausschuss

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Ich möchte eine Frage an der Stelle noch anknüpfen. Hat es an diesem Tag Kontakt zu der betreffenden Person, zu Johann H., gegeben?

Zeugin Mathilde Koller: Das war der 09., nicht?

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Der 08. bzw. der 09.

Zeugin Mathilde Koller: Der 08. war, glaube ich, das Phantombild. Wir haben das ja alles ganz schnell durchgezogen.

Sylvia Jörrißen (CDU/CSU): Also am 08./09. hat es keinen Kontakt gegeben?

Zeugin Mathilde Koller: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich weiß nur noch, dass wir sehr zeitnah mit der Person Kontakt aufgenommen haben und auch gesagt haben, was passiert.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also das Beenden der Zusammenarbeit?

Zeugin Mathilde Koller: Nein, nein. Ach so, Beendigung der Zusammenarbeit auch, ja. Ich muss Ihnen aber sagen: Ich habe jetzt solche Akten nicht gehabt. Aber bei mir hat es sich eben festgesetzt, dass wir relativ schnell mit ihm Kontakt aufgenommen haben - für mich kommt jetzt die Klammer: ich weiß nicht, ob wir mit ihm darüber gesprochen haben, dass da ein Phantombild aufgetreten ist; eher nicht wahrscheinlich -, aber auf jeden Fall, dass wir die Zusammenarbeit beenden können. Aber das ist jetzt wirklich Spekulation. Also, ich leite da so mein Verhalten ab, was ich normal gemacht habe.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kollege Tempel hat eine Zwischenfrage.

Frank Tempel (DIE LINKE): Weil wir das vorhin auch schon gehört haben: Wir hören immer wieder, dass sich auf die Aussage von Leuten verlassen wurde, die sehr eng mit ihm zusammengearbeitet hatten und ein Vertrauensverhältnis hatten. Bei der Rückbetrachtung ist es auch möglich, dass da eventuell auch eine gewisse Distanz verloren gegangen ist bei einer solchen Einschät-

zung, dass vielleicht das Verhältnis zu eng bereits und zu vertraut war, um das tatsächlich noch objektiv einschätzen zu können.

Zeugin Mathilde Koller: Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Klare Antwort. - Ich will in der Richtung weitermachen. Ganz kurz: Sie haben selber gesagt, Sie haben sich mit Mitarbeitern unterhalten, die nahe an der Person dran waren über viele Jahre. Das ist richtig, oder? - Genau. Das wird auch der Quellenführer gewesen sein, in dem Bereich der Beschaffung, so will ich es formulieren.

Zeugin Mathilde Koller: Ja. Ansprechpartner ist in erster Linie - - Also, für den Chef der Abteilung sind die Ansprechpartner die Gruppenleiter. Das ist die zweite Ebene, B-4-Ebene in Nordrhein-Westfalen. Das war bis Ende des Jahres 2011 Herr Freier, der jetzt auch der Leiter der Behörde ist, und ab 2012, Ende Januar, kam Herr Schnieder als Nachfolger. Die sind ständige Vertreter. Die sind auch immer dabei. Die zweite Ebene sind die Referatsleiter. - Soll ich weiter fortfahren?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, ich höre Ihnen zu.

Zeugin Mathilde Koller: Die zweite Ebene sind die Referatsleiter. Das ist eine B-2-Ebene. Das wäre dann hier der Referatsleiter Rechtsextremismus/Auswertung gewesen, und sein Pendant ist dann der Referatsleiter Beschaffung. Diese Ebene ist die Ansprechenebene vom Abteilungsleiter.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aber keiner von denen wird persönlich mit der Person zu tun gehabt haben. Wenn es jetzt darum geht, dass Sie relativ schnell ermitteln müssen: „Passt dieses Phantombild auf irgendeinen unserer Amtsbe-kannten?“ oder was auch immer, dann bräuchten Sie ja jemanden, der mit der Person selber direkten Kontakt hat und - - Muss ja auch so gewesen sein. Irgendeiner hat doch dann gesagt: sieht dem und dem ähnlich. - Wer war das?

Zeugin Mathilde Koller: Wer das war, weiß ich nicht. Aber wir kannten die Person ja alle. Also, ich kannte die Person auch vom Lichtbild, weil



3. Untersuchungsausschuss

der ja der zweite Mann in der Kameradschaft war.

Vorsitzender Clemens Binninger: Fiel Ihnen auch schon die Ähnlichkeit vom Phantombild auf?

Zeugin Mathilde Koller: Nein, sonst hätten wir - - Weil die Akten oder das, was ich so als Gruppenbilder gesehen habe - - Das waren ja dann auch teilweise andere Zeiträume. Also, im Grunde war dieses Phantombild ein Auslöser, dass man sagte: Hier können wir eine Ähnlichkeit nicht ausschließen. Die Leute, die dabei waren, kannten die Person auch, zumindest so wie ich von Bildern her.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn man jemand wiedererkennt, unterstellt das ja: So sieht der aus. Jetzt geht es um einen Tatzeitraum von 2000/2001, Jahreswechsel, wo wir vorhin gehört haben, dass er da möglicherweise ganz anders ausgesehen hat.

Was mich jetzt interessiert: War denn jemand dabei, der auch einen Bezug - - Es ging ja nicht darum, zu ermitteln: Wie sieht eine Person im Jahr 2009 oder 2012 aus, und hat sie 2012 eine Ähnlichkeit mit dem Phantombild? Das wäre auch nicht zulässig. Es geht ja darum, zu ermitteln: Hat jemand Ähnlichkeit mit einem Phantombild und seinem tatsächlichen Aussehen zur Tatzeit? - War da jemand dabei, der gesagt hat: „Ja, so sah der schon immer aus“?

Zeugin Mathilde Koller: Aus meiner Erinnerung nein; und zwar aus meiner Erinnerung auch deshalb nein, weil da ein Todesfall war im Bereich der Beschaffung. Ich weiß aber nicht, ob das im 2000er-Bereich war oder schon früher. Also, das können Sie im Grunde nur über die V-Mann-Führer selber erfahren. Wir haben ja in dem zweiten oder zur Vorbereitung der zweiten dienstlichen Erklärung, 15.02., gerade zur Ermittlung dieser Geschichte: „Wie sah der 2001 aus?“ alle Akten noch mal durchgeschaut und geschaut: Wie sah der zu der Zeit aus? Wir haben ja kein gutes Material geschickt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das stimmt.

Zeugin Mathilde Koller: Das war alles Handarbeit. Das war halt schwierig. Und später sind ja erst diese Bilder aufgekommen, auch im Netz, mit diesen langen Haaren. Insofern lag da jetzt nicht ein Bild, wo man sagte: „Das ist Zeitraum 2001, und das schicken wir jetzt“, sondern wir haben wirklich alles durchgeguckt, die Aktenlage gesichtet und dann daraufhin alle verfügbaren Lichtbilder auch aus Bildern herausgeschnitten und dort übersandt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Letzte Frage von mir, dann kommt Frau Jörrißen wieder. - Können Sie sich daran erinnern, ob es im Amt, in Ihrer Behörde, in der Abteilung einen Zeitzeugen gab, also einen Mitarbeiter, der eben sagen konnte: „Doch, ich weiß noch, der hatte immer solche Haare“ oder der sagen konnte: „Nein, der hatte jedes Jahr einen anderen Haarschnitt“? Gab es so was?

Zeugin Mathilde Koller: Nach meiner Erinnerung nicht. Also, ich kann mich nicht erinnern.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Frau Jörrißen. - Und der Umstand - wir sind ja immer wieder beim Gleichen -: Ein Phantombild, das Ihnen geschickt wird, aus dem Jahr 2001, löst im Jahr 2012 bei drei oder bei zwei verschiedenen Behörden ein Aha-Erlebnis aus und führt innerhalb von wenigen Stunden zur Ermittlung einer potenziell ähnlichen Person. Haben Sie - Sie waren nicht so lange dabei - Ihren Referatsleitern nicht die Frage gestellt: „Warum war dieses Aha-Erlebnis nicht im Jahr 2001?“? Bei einem Delikt in Köln, über das alles in der Zeitung steht, Fahndungsplakate mit diesem Phantombild: Und keiner zuckt. Das kann eigentlich nicht sein. Und 2012 wissen es alle.

Zeugin Mathilde Koller: Erstens haben es da nicht alle gewusst, sondern die Sachbearbeiter oder die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter aus dem BfV hat gesagt: „Könnte das einer sein da aus der Kölner Szene?“ Dann haben die sich eben drüberbeugt.

Diese Zeitspanne habe ich so verstanden: 2001 soll ja dieses Bild auch schon als wichtige Ereignismeldung oder als Postsendung in die ganzen



3. Untersuchungsausschuss

Verfassungsschutzbereiche gekommen sein, BfV, LfV weiß ich nicht. Auf jeden Fall - -

Vorsitzender Clemens Binninger: Dann kam die Nachfrage.

Zeugin Mathilde Koller: So was, ja. Aber dieser Vorgang Probsteigasse war in meiner Abteilung, wie ich sie vorgefunden habe, kein Thema. Das war kein Thema.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, gut. Das mag ja sein, dass man zunächst mal denkt: Wir sind nicht betroffen. Aber wenn ich dann doch irgendwo am Bahnhof vorbeilaufe und sehe ein Fahndungsplakat nach einem Sprengstoffanschlag: Schon als interessierter Bürger gucke ich da wenigstens einmal ein paar Sekunden hin. Das würde ja bedeuten, niemand hat je diese Plakate gesehen, und niemand liest den *Kölner Express* oder den *Stadt-Anzeiger*, was es da alles gibt, in denen über den Fall berichtet wurde. Man kann ja auch ein Aha-Erlebnis haben, wenn man nicht betroffen ist.

Zeugin Mathilde Koller: Herr Vorsitzender: 2001!

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Aber es war kein Thema. Das wollte ich wissen, ob man nicht mal gefragt hat: Warum ist das euch nicht früher aufgefallen?

Zeugin Mathilde Koller: Die Frage, da könnte ich jetzt sagen, die habe ich bestimmt gestellt, kann ich aber nicht beweisen. Aber wenn ich sie gestellt hätte, hätte ich genau das wahrscheinlich gehört. Also, das war kein Thema.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. - Frau Mihalic hat eine Zwischenfrage.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau. - Frau Koller, ich möchte gerne wissen: Warum war das kein Thema? Also, war es kein Thema, weil diese WE-Meldung, von der Sie gerade gesprochen haben, die auch im Ministerium angekommen ist, nicht Eingang in die Abteilung 6 gefunden hat? Oder ist diese Meldung schon in der Abteilung 6 angekommen, aber Sie sind da nicht weiter mit umgegangen als Behörde?

Zeugin Mathilde Koller: Ich berichte ja jetzt über Vorgänge, die ich selbst nicht bewerten kann, weil das ein Zeitraum war, in dem ich nicht in der Behörde war. Aber ich möchte jetzt einfach nur als Plädoyer für die Abteilung auf Folgendes hinweisen: Wenn es die WE-Meldung war, was ich nicht weiß - ich glaube, das ist mir in Nordrhein-Westfalen vorgehalten worden, dann haben die die auch gehabt; da war auch die Frage: warum wird so etwas vernichtet? -, wenn es die war, dann ist das einfach so erklärbar, dass - - Wenn eine solche Meldung kommt, wird die bearbeitet. Ich unterstelle, dass die bearbeitet worden ist. Dann ist man zu einem negativen Ergebnis gekommen, sagen wir mal: Kennen wir nicht, haben wir nicht, noch nie gesehen.

Dann wird das nach Lösungsfristen gelöscht. Dann ist so ein Ding weg. Dann ist es auch weg aus datenschutzrechtlichen Gründen. Das ist jetzt mein Plädoyer nur für die Zeit. Ich kann das aber nur so rekonstruieren, ich selber war in der Zeit nicht da.

Vorsitzender Clemens Binninger: Kollege Schuster.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Frau Koller, bei dieser Unterredung mit den Leuten: Können Sie da ausschließen, dass ein V-Mann-Führer - nennen Sie es V-Mann-Führer oder Quellenführer? -

Zeugin Mathilde Koller: V-Mann-Führer.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - dabei war?

Zeugin Mathilde Koller: Also, ich habe in der Vorbereitung auf diese Sitzung mir noch mal darüber Gedanken gemacht. Ich könnte jetzt nicht darauf schwören, aber ich glaube, wir waren so zusammengesetzt: Gruppenleiter, Referatsleiter, Referent, der übrigens die Person dann auch noch mal kontaktiert hat nach unserer Besprechung, und Sachbearbeiter Auswertung. Das waren die Auswerter. Dann war der Beschaffungsreferatsleiter oder sein Vertreter da. Das weiß ich nicht mehr, weil der Vertreter häufig auch da



3. Untersuchungsausschuss

war. Dann war auch noch ein V-Mann-Führer dabei. Das hat sich bei mir festgesetzt, weil ich da noch so ein Bild vor Augen habe.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Okay.

Zeugin Mathilde Koller: Aber ich könnte Ihnen jetzt nicht sagen, ob das diese Sitzung war oder später, weil ich habe schon versucht, die Leute alle zusammenzunehmen. Man muss dann natürlich auch darauf achten, dass man die Ebenen wahrt. Man darf einen Referatsleiter nicht aus seiner Verantwortung nehmen, den Gruppenleiter nicht. Man darf dem auch nicht das Gesicht nehmen. Deshalb habe ich das immer stark doziert, mit wem ich gesprochen habe. Es kann nicht sein, dass eine B-7-Figur durchregiert bis zum Pförtner. Dann brauche ich die alle nicht.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich würde wahnsinnig gerne mit Ihnen Führungslehre weiter machen, aber wir haben keine Zeit dafür. - Frau Koller, Sie haben aber gerade eben gesagt: Da waren Leute, die hatten Vertrauen zu dieser Person geschlossen. - Bei dem V-Mann-Führer könnte ich das nachvollziehen. Aber bei dem anderen Personenkreis - - Also, sprechen Sie da nur von dem V-Mann-Führer beim Thema „Hatte Vertrauen zu der Person“, oder waren da noch mehr, die so nah an dem dran waren?

Zeugin Mathilde Koller: Also, Sie müssen immer sehen, so eine Beziehung entsteht nicht nur durch persönlichen Kontakt, sondern auch durch Aufkommen der Informationen, durch die Möglichkeit, schnell Informationen aus dem Phänomenbereich zu bekommen. Da war die einhellige Meinung der Auswerter und Beschaffer, so wie sich das bei mir festgesetzt hat, dass es eine Vertrauensperson ist und dass keiner ihm diese Tat zutraut. Deshalb: Den Satz können Sie hin und her wenden, er ist sicher nicht professionell. Aber es sollte einfach gesagt werden: Wir glauben nicht, dass der das war. - Jetzt kann man aber zum Schluss sagen, ob der da steht oder nicht: Das kann das Ermittlungsverfahren nicht beeinflussen.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja, okay. - Aber wenn Sie den Befund haben, dann

hätte ich noch gerne eine Frage: Waren denn alle an der Besprechung davon überzeugt, dass das Phantombild dem ziemlich nahe kommt?

Zeugin Mathilde Koller: Es war keiner dabei, der gesagt hat: Der ist es auf keinen Fall, und wir schmeißen das Ding jetzt weg.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also haben Sie gesagt, im Prinzip war nur das Bild eventuell eine Wahrscheinlichkeit; alles andere, was nach Ihren Erkenntnissen vorlag, nicht.

Zeugin Mathilde Koller: Ja.

Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU): So sieht ja auch das Behördenzeugnis aus. - Dann habe ich die Frage: Wieso eskaliert man das bis zum Minister, setzt einen B-4-Beamten ins Auto und noch zwei dazu und lässt die nach Karlsruhe reiten, um dort im Prinzip mitzuteilen: „Ja, das Bild, aber ansonsten nichts“?

Mir kommt es so vor, als wenn der Vorgang mit einer Riesenbedeutung behandelt wurde, sprich: eskaliert bis zum Minister. Selbst der hat das Ding auf dem Tisch liegen. Dann die Entscheidung - ich glaube, sogar vom Minister; müssen Sie mir erklären -, dass Herr Schnieder mit zwei weiteren nach Karlsruhe fährt, und das alles binnen 24 Stunden. Aber eigentlich geht aus Ihrer Behörde hervor: Es ist nichts dran. - Das hätten Sie auch telefonisch machen können in einem ausführlichen Telefonat.

Zeugin Mathilde Koller: Also, ich glaube, man muss die Zeit zurückdrehen. Wir sind im Februar 2012. Anfang Februar [sic!] 2011 sind diese fürchterlichen Verbrechen bekannt geworden. Die Sicherheitsapparate waren alle am Rodeln, würde man neudeutsch oder altdeutsch sagen, und haben versucht, da Licht ins Dunkel zu bringen. Und in dieser Situation lässt man kein auch noch so kleines Krümelchen oder Spur liegen. Dann muss die ins Verfahren rein.

Wenn Sie vor dem Hintergrund der Person, von der wir jetzt sprechen, so was auslösen, nämlich ein Ermittlungsverfahren, in ein Ermittlungsverfahren einführen, dann muss die Hausspitze das wissen. Die Entscheidung habe ich getroffen, und



die Hausspitze hat die gebilligt. Aber das ist einfach schon eine Frage der Beamtenpflicht, dass man seinen politisch Verantwortlichen darüber informiert. Für mich sind solche Sachen von besonderer Bedeutung.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann die Fraktion Die Linke. Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Frau Koller, ich möchte gerne an der Stelle weitermachen. Sie haben vorhin gesagt, wenn ich das richtig gehört habe, dass Sie engen Kontakt zu Herrn Fromm hatten in dieser Phase.

Zeugin Mathilde Koller: Während meiner gesamten Zeit in Nordrhein-Westfalen war das ein enges Austauschverhältnis.

Petra Pau (DIE LINKE): Genau. Auch in dieser Phase? Oder habe ich das falsch verstanden, dass Sie sich dazu auch ausgetauscht haben?

Zeugin Mathilde Koller: Darüber habe ich keinen Vermerk. Aber das unterstelle ich einfach.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will darauf hinaus: Der Kollege Schuster hat eben schon nach der Information des Ministers in Nordrhein-Westfalen gefragt. Für mich stellt sich ja die Frage, falls Sie da irgendwelche Kenntnisse haben - es gab ja auch Kontakt mit dem Bundesamt; das Bundesamt saß beim GBA mit am Tisch, als Herr Schnieder und weitere Kollegen in Karlsruhe waren -, ob Herr Fromm genauso, wie Sie das selbstverständlich getan haben, die Hausspitze hier in Berlin informiert hat. Oder ist das vielleicht sogar irgendwo abgesprochen worden, dass man parallel über einen so sensiblen Punkt - -

Zeugin Mathilde Koller: Das kann ich nicht sagen. Das weiß ich nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Ich wollte es bloß der Vollständigkeit halber an dieser Stelle - - Ich springe jetzt ein bisschen, weil die Kollegen haben schon eine ganze Menge gefragt. Ich will nur noch einige Puzzlestücke dazubringen.

Völlig klar, dass Sie jetzt nicht sämtliche V-Mann-Führer oder wen auch immer dort einbestellt haben. Haben Sie denn beauftragt in dieser Zeit, dass man noch mal feststellt, welche V-Mann-Führer, Stellvertreter, Urlaubsvertretungen und was es so alles gibt, mit Herrn H in Kontakt waren, insbesondere zu dem fraglichen Zeitpunkt, und dass man die auch noch mal befragt nach ihren Erinnerungen, wie er damals aussah? Wissen Sie, ob das veranlasst wurde und ob das irgendwo festgehalten wurde?

Zeugin Mathilde Koller: Es wurde veranlasst. Ob es festgehalten wurde, kann ich Ihnen nicht sagen. Ich habe es jetzt in der Akte nicht gesehen, habe aber im Grunde auch diese partielle Einsicht gehabt.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich habe es auch nicht gesehen. Deswegen frage ich erst mal, ob es veranlasst wurde, weil dann haben wir eine Chance, noch mal zu schauen: Ist das erstens geschehen? Und wenn ja, ist es dokumentiert worden? Also, da eben keine Fotos bei Ihnen aufzufinden waren zum Zeitpunkt 2012, wäre ja noch mal die Frage: Hat jemand anders da noch irgendwo Erinnerungstücke oder kann an dieser Stelle damit umgehen?

Ich will noch mal zurück zur Kontaktaufnahme mit Herrn H in dieser Zeit. Wissen Sie, ob er noch mal offiziell zu seinem Wissen, also durch Vertreter Ihrer Behörde, zum Komplex NSU oder gar Probsteigasse befragt wurde, vor oder nach Abschaltung?

Zeugin Mathilde Koller: Also, jede Person, die für uns Informationen gesammelt hat, wurde nach dem Aufdecken des NSU befragt. Und schon ganz frühzeitig, und zwar irgendwann im November, ist vom BfV ein Fragenkatalog initiiert worden an alle Quellen; nennen wir das jetzt mal so, weil da sind auch Informanten drin und Leute, die nicht so verpflichtet sind. Es wurde nach einem bestimmten Katalog abgefragt nach Kenntnissen zu diesem Komplex. Dazu gehörte jede Person, die uns Informationen geliefert hat.

Petra Pau (DIE LINKE): Das habe ich jetzt auch unterstellt, so wie Sie die Arbeitsweise bei Ihnen im Haus dargestellt haben, dass Sie das dann



gründlich gemacht haben. Mir ging es noch mal um den Zeitraum ab Anfang Februar, als dieses Phantombild Ihnen dort ins Haus kam und Sie sich darüber Gedanken gemacht haben, inwieweit das irgendeine Relevanz hat. Ist da noch mal Herr H. direkt gefragt worden?

Zeugin Mathilde Koller: Ja, ganz sicher.

Petra Pau (DIE LINKE): Ganz sicher? - Dann müssen wir uns da auch noch mal auf die Suche begeben, wer das getan hat und wie das dokumentiert wurde.

Zeugin Mathilde Koller: Ich kann mir gut vorstellen, dass Herr Schnieder dazu was sagen kann, weil er zu der Zeit der Gruppenleiter war und er da sehr akribisch in dem Fall gearbeitet hat, oder sein Referatsleiter.

Petra Pau (DIE LINKE): Dann werden wir nachher gleich noch mal im nichtöffentlichen Format den zweiten Versuch zu diesem Thema unternehmen. - Ich will trotzdem noch mal zurück zu der Person insgesamt. Sie haben ja vorhin schon beschrieben, wie Sie nach Befragung, Beratung zu der Einschätzung gekommen sind: Der hat damit nichts zu tun. Wie würden Sie dann nach Ihren Kenntnissen Herrn H. insgesamt einschätzen? Ist er ein überzeugter Neonazi?

Zeugin Mathilde Koller: Frau Abgeordnete, das sind jetzt Details, die ich Ihnen gerne vortrage, aber es muss eine eingestufte Sitzung sein. Ich kann Ihnen vielleicht einen allgemeinen Satz sagen zur Qualität von V-Leuten. Sobald jemand eine Verbindung zum Staat aufnimmt und dann gegen Bezahlung Informationen liefert, könnte man ja schon sagen, dann ist er von der Idee, die er als Extremist hat, nicht hundertprozentig überzeugt. Deshalb könnte man jetzt ein Seminar aufmachen mit der Frage: Kann ein V-Mann überhaupt ein Extremist sein?

Petra Pau (DIE LINKE): Ich will jetzt gar nicht über die Definition des Extremismus im Allgemeinen und der Extremisten im Besonderen diskutieren. Mein Problem ist ein anderes, egal, wie man das bezeichnet, weil ich nehme diesen Terminus im Allgemeinen nicht.

Also, spätestens seit der Beschäftigung mit dem Netzwerk von V-Leuten rund um den Ursprung des NSU-Kerntrios, aber auch rund um das NSU-Kerntrio wissen wir, dass Personen, die zum Teil von den Bezügen als V-Person gelebt haben, die also eine Beziehung zum Staat eingegangen sind, trotz alledem fähig waren zum Begehen schwerster Straftaten und eben auch zur Anstiftung zu denselben und offensichtlich sehr wohl durch diese Ideologie, durch ihr - wir nennen es nicht Mensch - also durch ihr Bild von unserer Gesellschaft und das, was sie bekämpfen wollen, auch geprägt waren. Und das verstehe ich jetzt unter einem überzeugten Neonazi. Das interessiert mich, ob die Einschätzung zu Herrn H. -

Sie haben ja übermittelt in den folgenden Erklärungen, in welchen Zusammenhängen er unterwegs war, von der Kameradschaft über die FAP, und auch mit welchen Personen, die ja auch nicht ohne sind aus der Szene, er, ich sage jetzt mal, bekannt war und zu denen er gegebenenfalls auch Informationen geliefert hat, die wiederum in einer Beziehung zum NSU-Kerntrio standen. Deswegen interessiert mich jetzt die Einschätzung dieser Person noch einmal.

Zeugin Mathilde Koller: Also, ich bleibe dabei, die Einschätzung zur Person trage ich gerne in der eingestuften Sitzung vor. Zum Thema Außenbild ist es eben so, dass er eine maßgebliche Figur in der „Kameradschaft Walter Spangenberg“ war - zum Schluss.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Eine letzte. Auch wenn es jetzt vielleicht etwas nachrangig erscheint oder Sie sagen, das ist jetzt nicht mit Ihrer Aussagegenehmigung gedeckt, möchte ich noch eine Frage in den Raum stellen - wie gesagt, weder als Vorwurf noch sonst irgendwas. Sie waren ja Behördenleiterin in Sachsen. Waren Sie im Nachhinein überrascht, dass es diese „Blood & Honour“-Struktur, in der sich das Kerntrio - ich habe immer gesagt, wie in einem Biotop - dort in Sachsen getummelt hat und aufgehoben gefühlt hat, also Chemnitz und Zwickau, dass es da eine solche nicht nur Struktur gegeben hat, sondern die dann auch ein solches Trio im Untergrund getragen hat?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Mathilde Koller: Die Situation in Sachsen hat mich sehr belastet, bis heute, vor dem Hintergrund, dass wir 1992 dort angetreten sind, mit all unserer Arbeitskraft, Ideen und auch Energie, und versucht haben, dort einen Nachrichtendienst aufzubauen, der nach transparenten Gesichtspunkten mit qualifizierten Leuten arbeitet. Unsere erste Idee war: Sachsen macht Verfassungsschutz mit Sachsen. Also, ich wollte nicht nur Leute aus dem Westen importieren, sondern ich wollte Leute aus dem Westen nur so als rechtsstaatliches Gerippe - habe ich das damals genannt - importieren, aber dann auch mit einem Verfallsdatum. Die sollten irgendwann noch mal nach Hause oder sie waren alt genug, um dann später in den Ruhestand zu gehen. Und wir haben dann mit jungen Sachsen, die nicht in Sicherheitsbereichen und staatlichen Institutionen waren, versucht, eine solche Behörde aufzubauen. Sie hatten - ich hatte, wir hatten - eine alte Polizeikaserne der Bereitschaftspolizei, und wir hatten so einen Computer aus Köln mitgekriegt, was damals ja noch so eine Kiste war ohne irgendwelche Funktionen, als Schreibmaschine. Und wir haben dann innerhalb von 1992, mit Gesetzesentwicklung bis Ende 1994, eine Behörde aufgebaut mit - ich weiß nicht - 160, 180 Leuten. Die Büroinfrastruktur stand und die elektronische Kommunikation zu den damaligen Zeiten auch.

Das Allerwichtigste für uns war aber damals ein Personalentwicklungskonzept. Die Leute, die wir hatten, mussten ausgebildet werden, zuerst mal fortgebildet, weil es Ausbildungsmöglichkeiten noch nicht gab. Dann haben wir nachher, soweit es ging, immer die Ausbildung vorgezogen - also zuerst Fortbildung, dann Ausbildung, als dann diese Verwaltungsschulen aufgemacht worden sind - und haben die Leute auch regelmäßig nach Heimerzheim, in die Schule von Köln geschickt, also zur Schule für Verfassungsschutz nach Heimerzheim, und hatten dann in den Führungsbeinen, also in diesen Referatsleitungsstrukturen Westbeamte.

Das Problem, das ich sehe, ist: Man muss einen - Personal ist Handarbeit, und das muss ständig gepflegt und auch entwickelt werden. Und im Verfassungsschutz ist es aus meiner Sicht tödlich, wenn man zu lange Verweildauern

hat; das ist aber jetzt auch so ein Anliegen von mir. Man müsste eine Rotation haben, die alle fünf, sieben Jahre die Leute woanders hinbringt.

Und was jetzt in Sachsen schiefgelaufen ist oder anders gelaufen ist, das kann ich nicht sagen. Es hat mich sehr belastet, und es tut mir auch weh, dass da Leute mit reingezogen werden, die wirklich ganz viel eingegeben haben in den Dienst. Dazu gehören Herr Boos, Herr Tüshaus. Wir alle haben versucht, da wirklich was Ordentliches aufzubauen, und das tut weh, wenn man merkt, wie es so läuft.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann geht das Fragerecht an die SPD-Fraktion.

Uli Grötsch (SPD): Frau Koller, bei diesem Thema würde ich gerne bleiben. Ich fand das bemerkenswert bei Ihrem ersten Vortrag, dass Sie auch so grundsätzlich was zum Thema VP-Führung, Ausbildung V-Mann-Führer und diesen Themen gesagt haben. Ich würde, wie gesagt, gerne noch kurz bei diesem Thema bleiben und auch bei dem, was Sie zuletzt gesagt haben, nämlich beim Thema Verweildauer.

Wir haben es hier immer wieder mit einem - in Führungszeichen - prominenten, inzwischen verstorbenen ehemaligen V-Mann des Bundesamtes für Verfassungsschutz zu tun, bei dem wohl auch die Verweildauer zwischen VP-Führer und der V-Person als solche über die Jahre zu einem ernsthaften Problem geworden ist. Wir haben dann hier im Sommer letzten Jahres ein Gesetz gemacht, das Gesetz zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Bereich des Bundesamtes für Verfassungsschutz, in dem wir das neu regeln wollten mit den Fristen - wie lange das höchstens sein kann, dass ein V-Mann-Führer seinen V-Mann führt. Wie sehen Sie das denn, auch rückblickend auf Ihre Rollen in den Verfassungsschutzbehörden im Bund und in den Ländern, in denen Sie tätig waren? Wie bewerten Sie das mit den persönlichen Beziehungen, die sich auch über die Jahre hinweg dann - naturgemäß wahrscheinlich, auch wenn es immer mit Charakteren zu tun hat - entwickeln?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Mathilde Koller: Ich bin der Ansicht, dass zumindest seit der Zeit, in der ich mit Verfassungsschutz zu tun hatte, also Ende der 70er-Jahre, man immer mehr darauf geachtet hat, dass die rechtsstaatlichen Grundsätze, vor allem auch in der Führung von V-Leuten, geachtet werden bzw. dass man sich darum kümmert, dass es bestimmte Standards gibt. Und wir haben schon Ende der 70er-Jahre ein Vortragsmodul gehabt an der Schule für Verfassungsschutz, das war: Rechtsgrenzen des Einsatzes von nachrichtendienstlichen Mitteln. - Über zwei, drei Jahre durfte ich da als Gastreferentin hin, und andere Leute haben das auch gemacht.

Was mir auffällt, ist, dass diese Standards von der Wirklichkeit überrollt werden. Wenn ich sehe, wie schwierig es ist, was ich auch selbst erfahren habe, jemand loszuwerden bzw. einen Personalaustausch hinzukriegen, dann ist die reale Situation nicht vergleichbar mit der Lehre, die man hat und die man kennt. Es ist nicht jeder zum V-Mann-Führer geboren. Das ist - - Da braucht man ganz viel - -

Uli Grötsch (SPD): Darf ich etwas einflechten, ohne Sie aufhalten zu wollen? Ich finde es wirklich wichtig, dass Sie uns das darstellen. Sie hatten eingangs auch darüber geredet, wie VP-Führer ausgebildet werden. Jetzt sagen Sie, es ist nicht jeder dafür geboren. Das teile ich uneingeschränkt und wahrscheinlich jeder, der sich mit dem Thema schon mal befasst hat. Wenn Sie in Ihren Ausführungen darauf auch gerne ein bisschen ausführlicher eingehen könnten, was Sie damit meinen, dass dazu nicht jeder geboren ist, wie sich das mit der Ausbildung zum V-Mann-Führer dann verhält. Also gerne auch dazu.

Zeugin Mathilde Koller: Also, ein V-Mann-Führer hat ja eine ganz schwierige Position. Er ist im Grunde der Kontakt der Behörde zu einer Person, die aus einer Gruppierung, einem Beobachtungsobjekt berichtet. Erstens mal muss er eine sehr gute Ausbildung haben. In der Regel sind das Leute des gehobenen Dienstes, das heißt eben Abitur, nach dem heutigen Standard, und dann eine dreijährige Inspektorenausbildung. Und dazu muss er aber auch eine intime Kenntnis vom Beobachtungsobjekt haben. Er muss wissen,

was in dieser Organisation passiert, wie diese Organisation strukturiert ist, und die Zielrichtung dieser Organisation kennen. Und auf der anderen Seite muss er die Fähigkeit und das Geschick haben, Informationen aus dieser Person herauszunehmen, die die nicht frei Haus liefert; also, es kann nicht sein, dass ein V-Mann-Führer sich von einer Quelle was erzählen lässt und nicht selbst aktiv Informationen aus diesem Bereich herausholt. Das sind die Ansprüche, die an einen V-Mann-Führer gestellt sind.

Uli Grötsch (SPD): Allgemeingut im Verfassungsschutzverbund Ihrer Erfahrung nach?

Zeugin Mathilde Koller: Also, ich will ja jetzt hier nicht als der Kluge erscheinen; aber wenn ich das in der Hand hatte, haben wir so gearbeitet.

Uli Grötsch (SPD): Gut. Ist in Ordnung. - Wie sehen Sie denn das mit der Verweildauer? Drei Jahre, fünf Jahre, eins?

Zeugin Mathilde Koller: Die Verweildauer, die ist so - - Also, V-Mann-Führer - - Also, es gibt in der Regel die Aussage von alten V-Mann-Führern: Die Quelle arbeitet nur mit mir, und keinem anderen sagt die was. - Und dazu kann man eine Korrektur einbauen, indem man einen ständigen Vertreter aufbaut, indem man sagt, der geht jetzt mit und der macht auch mal eine Urlaubsvertretung, oder: Du bist jetzt einfach im Urlaub, obwohl du nicht im Urlaub bist, oder bist krank. - Und dann hat man eine Rückmeldung, dann weiß man - - kann man das noch mal gewichten. Und dazukommt, dass eine ganz enge Anbindung zum Auswertungsbereich ist, also dass die beschaffte Information ganz zeitnah mit dem Auswertungsbereich analysiert wird.

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank. - Ich gehe noch mal wieder zurück in die Probsteigasse. Ich habe das richtig jetzt zusammengefasst und verstanden, dass Ihrer Kenntnis nach von Herrn H ■■■ selber über den Tattag eine Aussage von ihm Ihnen gegenüber nicht eingefordert war, sondern es wurde quasi das ganze Paket an den GBA übergeben, und der sollte quasi auf Gedeih und Verderb mit Ihrem V-Mann weiterverfahren?



3. Untersuchungsausschuss

Zeugin Mathilde Koller: Also, ich habe eben vorgetragen, dass wir zeitnah mit der Person gesprochen haben. Was mir nicht mehr erinnerlich - - also wo ich keine feste Erinnerung dran habe, ist, über welche Themenkomplexe gesprochen worden ist. Also wirst du ins Verfahren eingeführt und es gibt ein Phantombild. - Das weiß ich nicht. Also, ich würde jetzt sagen, so nach dem, wie ich an so Sachen rangehe, hätte ich gesagt, wir sagen dem alles.

Susann Rührich (SPD): Ja, klar.

Zeugin Mathilde Koller: Aber ich weiß es nicht.

Susann Rührich (SPD): Für mich ist ja tatsächlich die Frage, ob es eine Aussage Ihnen gegenüber gibt, die über die Einschätzung „Wir können uns nicht vorstellen, dass er das gemacht hat“ hinausgeht. Ist er befragt worden: „Warst du an dem Tag in der Probsteigasse?“? Gibt es von ihm eine Aussage, jenseits der Medien, Ihnen gegenüber, ja oder nein?

Zeugin Mathilde Koller: Also, danach ist er befragt worden. Ich habe das jetzt nicht mehr gelesen, aber das sage ich jetzt einfach mal so, weil ich das einfach mir unterstelle. Und die Antwort war sicher: Ich habe damit nichts zu tun.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Dann ist er aber - das ist jetzt auch mehrfach gesagt worden - quasi unmittelbar danach dann abgeschaltet worden. Wie war seine Reaktion darauf? Es muss ihm ja in irgendeiner Art und Weise begründet worden sein. Können Sie da noch mal einen Satz - -

Zeugin Mathilde Koller: Also, das habe ich in der Akte nicht gesehen. Ich erinnere mich aber noch, dass ich die Personen ausgewählt habe, die das Gespräch führen. Das waren zwei; das waren der Referent und der V-Mann-Führer, in meiner Erinnerung. Ich erinnere mich auch noch an die Rückkehr von den beiden, dass die gesagt haben, das ist alles okay.

Susann Rührich (SPD): Wie ist dann das Verhältnis, der Kontakt danach noch weitergegangen?

Zeugin Mathilde Koller: Für mich war die Person - - war die Zusammenarbeit beendet. Und wenn die Zusammenarbeit mit einer Person beendet ist, gibt es eine Nachsorge. Man kümmert sich um die Person, falls sie irgendwelche Repressalien bekommt oder wenn sie irgendwas braucht. Aber inhaltliche nachrichtendienstliche Arbeit findet nach einer Beendigung des Arbeitsverhältnisses nicht mehr statt.

Susann Rührich (SPD): Okay. - Ich gehe auf einen anderen Zusammenhang kurz ein. Im Untersuchungsausschuss NRW haben Sie gesagt, dass Sie sich nur sehr schwer vorstellen können, dass die drei, das Trio, durch die Bundesrepublik gezogen sind und sich die Tatorte ausgesucht haben, und das unter anderem an der Probsteigasse auch festgemacht. Mir geht es da ganz genauso. Also, als ich dort gestanden habe - - Ich kann mir nicht vorstellen, dass man in Zwickau losfährt und ausgerechnet in der Probsteigasse landet und dann dort dieses Geschäft findet, um dort eine Bombe zu legen.

Können Sie noch mal erklären, inwiefern sich diese Tatortauswahl - - wie sich das für Sie gestaltet hat, was da Ihre Hypothese gegebenenfalls war und wie Sie vielleicht auch mittlerweile diese Bewertung einschätzen, welches Netzwerk gegebenenfalls oder welche Zusammenhänge dort vielleicht noch eine Rolle spielen, auch wenn derzeit nichts ermittelt werden konnte, nichts Strafrechtliches; sonst wären wir ja einen Schritt weiter?

Zeugin Mathilde Koller: Frau Abgeordnete, ich gehe davon aus, dass Sie nur meine persönliche Meinung hören wollen.

Susann Rührich (SPD): Genau. Also, Sie sind da näher dran als wir. Sie sind auf dieselbe Einschätzung gekommen wie ich, nämlich, dass zwei Leute in Zwickau losfahren und in der Probsteigasse rauskommen, erschließt sich nicht. Wie haben sie diesen Tatort ausgesucht?

Zeugin Mathilde Koller: Also, für mich war noch - - Meine persönliche Meinung ist: Der Tatort Probsteigasse war zu der Zeit von außen mit einer Firmentafel besehen, also so einem



3. Untersuchungsausschuss

Firmenschild, und da stand drauf: „Lebensmittelkiosk [REDACTED]“ oder irgend so was, also ein deutscher Name. In dem Laden selber war aber ein Iraner. Und das ist für mich - - Also, diesen Ort muss man kennen, -

Susann Rührich (SPD): Genau.

Zeugin Mathilde Koller: - wenn ich jetzt hier loskomme von Sachsen und ich weiß nicht, dass da ein Iraner drin ist. Ich bin der Ansicht, dass zu allen Tatorten, nicht nur in Nordrhein-Westfalen, sondern zu allen Tatorten ein örtlicher Bezug bestanden haben muss. Das ist aus meiner Sicht auch gar nicht fern liegend, weil diese ganze Szene ja untereinander irgendwie auch sich besucht hat, vernetzt war oder irgendwie sich ausgetauscht hat. Das ist meine Meinung.

Susann Rührich (SPD): Genau. Und genau auf der Suche sind wir ja auch. Nämlich: Wie sind die Opfer eigentlich ausgesucht worden, was hat die Tatorte zu Tatorten gemacht, und wer ist gegebenenfalls Teil dessen, vielleicht auch gar nicht unbedingt wissend, dass da Morde - - oder in dem Fall Bomben hingelegt werden sollten? Aber es braucht auch aus Ihrer Sicht, wenn ich das zumindest jetzt aus Ihrer persönlichen Wertung sehe, schon jemanden, der vor Ort Hinweise gegeben haben wird.

Zeugin Mathilde Koller: Die brauchen eine Infrastruktur, um so was vorzubereiten - aus meiner Sicht. Ich kann jetzt nicht losreisen - - Es ist auch - - wenn Sie Dortmund und Kassel, erster Tag Dortmund, zwei Tage später, oder wann das war, dann Kassel - - dass die auf dem Rückweg dann da mal zufällig vorbei sind - - Also, das ist aber jetzt wirklich nur meine persönliche Meinung. Und da erhoffe ich mir, dass das im Strafverfahren dann auch irgendwie aufgeklärt wird.

Susann Rührich (SPD): Dieser Hoffnung sind wir auch, hören aber eine These, die nämlich besagt, es sind zwei Leute durch die Gegend gefahren und haben Leute umgebracht. Und das macht mich auch so unzufrieden.

Probsteigasse ist das eine, die Keupstraße ist das andere. Da kann man auch von außen kommend

vielleicht eher darauf kommen, dass das ein potenzielles Anschlagziel ist, zumindest, wenn man sich in die Denklöge versucht, auch wenn es schwerfällt, reinzuversetzen. Können Sie uns vielleicht zu den Bezügen zur Keupstraße und zu NSU-Bezügen, wie Sie vorgegangen sind, ob Ihnen da noch etwas aufgefallen ist, was auch so lokale Strukturen angeht, Netzwerke angeht, die Auswahl der Keupstraße - - Haben Sie da gegebenenfalls auch noch was, was Sie uns mitgeben können, um dort näher hinzugucken?

Zeugin Mathilde Koller: Zur Keupstraße hatten wir überhaupt keine Bezüge, also keine Verbindung.

Susann Rührich (SPD): Das hat auch in der Aufarbeitung dann kein - -

Zeugin Mathilde Koller: Nein. Und es gab keine Hinweise. Also, wir haben ja dann wirklich einen umfassenden Aufklärungsprozess gemacht. Wir haben zuerst mal diese Quellenbefragung gemacht, die ich eben vorgetragen habe. Dann haben wir alle relevanten Auswertungs- und Beschaffungsakten durchgesehen. Das habe ich jetzt, Gott sei Dank, auch noch mal als Vermerk gefunden in der Akte, weil wenn man das so aus dem Gedächtnis nach sechs Jahren sagen soll, weiß man das eben nicht mehr genau. Und da haben wir auch die rechtsextremistischen Szenen in den Großräumen Köln, Düsseldorf und Dortmund untersucht. Dann haben wir eine Recherche gemacht in dem elektronischen Aktenbestand, der DOMEA heißt in Nordrhein-Westfalen, dann in einer Amtsdatei, also dieses Pendant zu NADIS für das Land, also KISS, und haben dann nach bestimmten Suchkriterien die ganzen Bestände abgesucht und haben dann auch nach bestimmten Phänomenen noch mal gesucht, also Suchbegriffe wie zum Beispiel „Combat 18“ oder „Oidoxie“ oder eben „Bombe“, also, wenn da so was aufgekommen ist. Und nach meiner Erinnerung haben wir keine weiterführenden Erkenntnisse gewonnen. Insofern sind wir dann auch wieder bei dem Phantombild. Also, das war der erste konkrete Anpacker, ob es da was gab, zu meiner Zeit.

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank.



3. Untersuchungsausschuss

Uli Grötsch (SPD): Ich würde, Frau Koller, gerne noch was nachfragen, über das wir eben schon mit Herrn Schnieder gesprochen haben. Herr Schnieder hat ziemlich deutlich gemacht, wie wichtig es Ihnen war, dass im Zusammenhang mit der Rolle des Herrn H. auf keinen Fall der Eindruck entsteht, dass Sie sich in die polizeilichen Ermittlungen auf irgendeine Art und Weise einmischen würden. Jetzt haben wir es hier noch mit einem Fall eines anderen V-Mannes zu tun, und zwar mit dem Fall des V-Mannes Sebastian S. - ich denke, Sie wissen, über wen ich rede -, bei dem das offenbar völlig anders war. Es gibt da ein paar in Rede stehende Sachverhalte, an die Sie sich vielleicht erinnern. Falls nicht, würde ich es Ihnen - -

Zeugin Mathilde Koller: Können Sie mal Hinweise geben? Also, in den 2008er-Jahren, oder - - weil da war ich - -

Uli Grötsch (SPD): Ja, 2007 und 2008.

Zeugin Mathilde Koller: Ja. Und hier Richtung „Oidoxie“?

Uli Grötsch (SPD): Ja, auch, unter anderem, genau.

Zeugin Mathilde Koller: Und „Combat 18“ und so.

Uli Grötsch (SPD): Mhm.

Zeugin Mathilde Koller: Ja.

Uli Grötsch (SPD): Meine letzte Frage ist, wieso es diesen großen Unterschied gab, dass Sie bei Johann H. unbedingt darauf geachtet haben, bloß nicht den Eindruck zu erwecken, dass man sich dort einmischt - das hat Herr Schnieder auch so beschrieben, dass das eben eine sehr große politische Brisanz hatte, die ganze NSU-Geschichte -, und dass es aber bei Sebastian S. ja eigentlich genau andersrum war. Warum dieser große Unterschied? Und wo verläuft da für Sie die Grenze, dass man sagt: „Hier darf auf keinen Fall der Eindruck der Einmischung entstehen“, aber: „Hier müssen wir uns jetzt einmischen“ - in dem ande-

ren Fall -, „weil ansonsten die Quelle nicht geschützt werden kann oder sonst irgendwas nicht klappt, was für uns wichtiger ist“?

Zeugin Mathilde Koller: Ich habe noch eine Nachfrage, Herr Abgeordneter. Diese Sebastian-S.-Geschichte, meinen Sie damit die Intervention oder, was dann ja auch in der Presse kolportiert wurde, dass der V-Mann-Führer mit der Quelle gesprochen hat, diese Sachen, -

Uli Grötsch (SPD): Ich meine zum Beispiel -

Zeugin Mathilde Koller: - die Hausdurchsuchung?

Uli Grötsch (SPD): - eine vermeintliche Einmischung in einen Prozess gegen den Neonazi Robin [REDACTED]

Zeugin Mathilde Koller: Ja. Also, da kann ich mich jetzt ganz entspannt zurücklehnen und sagen, das war nicht in meiner Zeit. Und ich kann Ihnen weiter - - Es klingt - - Also, ich war da - - Ich kann das nicht bewerten. Da habe ich die gleichen Informationen wie Sie, also, ich eher noch weniger, aus der Presse. Was meinen Fall betrifft, nach meinem Selbstverständnis und so wie die Abteilung zu meiner Zeit geführt worden ist, auch gemeinsam dann mit Herrn Schnieder, als der dann im Januar 2012 kam, war die: eine offene Vorgehensweise, transparent den Behörden gegenüber auch, und es kann nicht sein, dass verschiedene Institutionen des Staates Katz und Maus miteinander spielen; das geht nicht. Und deshalb war das jetzt für mich kein Unterschied. Ich habe immer so gearbeitet.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann vielen Dank.

Uli Grötsch (SPD): Geht noch eine?

Vorsitzender Clemens Binniger: Nein. Es hat einen Grund. Wir haben ja der Kollegin Mihalic versprochen, dass wir spätestens um 15 Uhr den anderen Zeugen befragen wollten, weil sie danach wegmuss. 15 Uhr ist schon ein bisschen vorbei.



3. Untersuchungsausschuss

Ich will jetzt fragen, wie wir verfahren sollen. Sie wären jetzt dran mit der Befragung der Zeugin. Wir könnten alternativ aber auch sagen - -

Gibt es weiteren Nachfragebedarf? Dann würde ich es nämlich zurückstellen, so wie ja auch der Herr Schnieder noch da ist, dass auch Frau Koller uns im Zweifel noch zur Verfügung steht, wenn es weiteren notwendigen Fragebedarf gibt.

(Uli Grötsch (SPD): Ich habe noch eine einzige!)

- Eine einzige. Wir keine mehr. - Keine. - Also dann Frau Mihalic. Und dann schauen wir, ob wir die eine einzige noch hinten drankriegen.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Frau Koller, hier im Untersuchungsausschuss haben wir nicht sehr oft eine Zeugin wie Sie, die über solch umfangreiche Erfahrungen in der Tätigkeit von Verfassungsschutzämtern verfügt, allein schon aufgrund Ihrer Vita; Sie waren ja in verschiedensten Bereichen eingesetzt und haben deswegen auch, so wie Sie es gerade dargestellt haben, glaube ich, einen sehr, sehr guten Blick auf die Tätigkeit von Verfassungsschutzbehörden. Deswegen würde ich gern an einem Punkt anknüpfen, den Herr Grötsch vorhin mal angesprochen hat, und zwar die Führung von V-Personen bzw. auch Ihre Einschätzung das V-Leute-System generell betreffend. Sie haben das gerade mit ein paar Sätzen sehr, sehr plakativ, wie ich finde, deutlich gemacht, dass die V-Mann-Führung, die Standards, die eigentlich gesetzt sind, von der Wirklichkeit überrollt werden, dass natürlich V-Personen das sensibelste und auch konfliktträchtigste Instrument sind, das ein Verfassungsschutz hat. Und Sie haben vorhin so eine Andeutung gemacht, dass eine Verweildauer von V-Leuten Sie so auf fünf bis sieben Jahre ungefähr - -

Zeugin Mathilde Koller: Bei der Führung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bei der V-Mann-Führung. - Ja, das wäre nämlich jetzt meine Frage gewesen, wie Sie das beurteilen. Also, das eine ist natürlich, dass es problematisch sein kann, wenn ein V-Mann-Führer eine V-Person sehr, sehr langfristig führt, und dass

man da ab einem gewissen Zeitpunkt zu einem Wechsel kommen sollte. Aber das andere kann natürlich, zumindest aus meiner Sicht, vielleicht auch logisch sein: dass man eine V-Person nach einer gewissen Zeit abschaltet. Oder wie würden Sie das beurteilen?

Zeugin Mathilde Koller: Noch mal zum Selbstverständnis V-Mann-Führer - aber gilt auch für jeden anderen im Verfassungsschutz -: begrenzte Einsatzdauer auf einem Gebiet. Und diese Verweildauer V-Mann-Führer ist an sich schon problematisch, weil es eben diese Quellen gibt, die sagen - - oder der V-Mann-Führer sagt: Der arbeitet nur mit mir. - Und da kann man eben so ein Korrektiv einbauen, indem man einen ständigen Vertreter hat.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Das haben Sie ja vorhin ausgeführt.

Zeugin Mathilde Koller: Und dann haben Sie eben diese Rotation auch drin, dass Sie das abdecken können.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber dass eine V-Person, sagen wir mal, über 15 Jahre mit wechselnden V-Mann-Führern durchweg geführt wird, also als Quelle dem Verfassungsschutz dient, das erachten Sie nicht als problematisch?

Zeugin Mathilde Koller: Also, es ist äußerst schwierig, eine zuverlässig berichtende Quelle zu finden, die einen auch weiterbringt in der Erkenntnisgewinnung. Und deshalb ist es sehr schwierig, dass man sagt, nach fünf Jahren beende ich die Zusammenarbeit. Also, wenn man einen guten Zugang hat, pflegt man den. Man muss halt immer nur prüfen: Wo steht der jetzt? Hat er schon das Ruder übernommen, oder ist er immer noch in Reih und Glied? Das muss man dann auch prüfen. Aber da, bei V-Leuten selber, ist es äußerst schwierig, dass man sagt, nach fünf Jahren müssen die raus. Aber ich denke, man kann sehr viel machen im Personalrotationsbereich.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Würden Sie das auch aus Ihrer Sicht, was den



3. Untersuchungsausschuss

Phänomenbereich betrifft, unterschiedlich beurteilen, also ist es beispielsweise im Phänomenbereich Rechtsextremismus eher problematisch als jetzt im Linksextremismus oder im Islamismus? Gibt es da überhaupt eine Unterscheidung, oder sagen Sie, das sind allgemeingültige Standards?

Zeugin Mathilde Koller: Also, das ist immer eine Einzelfallprüfung. Wenn ich in einem Bereich mehrere Zugänge habe, muss ich eben prüfen: Kann einer wegfallen? Und wenn ich in einem Bereich nur ganz, ganz wenige Zugänge habe, muss ich sehen, dass ich die pflege, wenn ich dringend auf Informationen angewiesen bin.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben vor dem Untersuchungsausschuss in Nordrhein-Westfalen die bemerkenswerte Aussage getroffen, wenn ich das jetzt noch richtig erinnere, dass Ihrer Ansicht nach der Verfassungsschutz, so wie er jetzt besteht, nicht gut aufgestellt ist. Wie würden Sie - - Kommen Sie heute immer noch zu dieser Beurteilung, oder wie sind Sie da zu dieser Beurteilung gekommen?

Zeugin Mathilde Koller: Diese Beurteilung geht zurück auf das Jahr 1995. Da sollte ich einen Beitrag zur Festschrift „Fünf Jahre Verfassungsschutz Sachsen“ machen. Dann habe ich diesen Artikel jetzt noch mal in die Hände bekommen. Und auch da klang schon an, dass wir jetzt, so lange Zeit nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland, noch mal darüber uns Gedanken machen müssen, ob der Verfassungsschutz in der Form überhaupt noch funktioniert. Da sind wir auch beim Trennungsgebot. Ich bin tief davon überzeugt, dass der Verfassungsschutz in der Form, wie er jetzt ist, nicht die Ergebnisse bringt, die Sie als Souverän hier erwarten, und auch, wie die Behörde das befriedigend erledigen kann.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das deckt sich ein Stück weit - ich will das auch nicht zu weit führen - mit meiner Auffassung. Meine Frage ist nur, ob Sie, wie Sie zu dieser Beurteilung kommen, noch etwas spezifizieren können, vielleicht an einem Beispiel.

Zeugin Mathilde Koller: Durch sehr intensive Befassung mit der Materie in verschiedenen Funktionen und vor allem auch durch dieses Verfahren.

Also, ich habe das nicht für möglich gehalten, dass ein NSU abtaucht, dass drei Leute vom Erdboden verschwinden, dass es eine Mordserie gibt über sechs, sieben Jahre - das hätte ich mir nie vorstellen können.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht brauchen wir am Ende doch die Novelle der Novelle des Bundesverfassungsschutzgesetzes. Aber das - -

Zeugin Mathilde Koller: Meiner Ansicht nach total neu ansetzen. Aber das macht jetzt den Vorsitzenden nervös und sprengt die Sitzung.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, gut.

Vorsitzender Clemens Binniger: Mich macht nichts nervös, nur die Uhr, die voranschreitet.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich weiß, ich weiß. - Ich habe noch eine Frage zur dienstlichen Erklärung bzw. zu dem Umgang mit Johann H. Das ist von meinem Kollegen schon so ein bisschen bewegt worden; aber eine Sache hat mich dann doch stutzig gemacht.

Sie haben gesagt, dass die Abteilung 6, ein Referent, sehr schnell nach der Besprechung, die da stattgefunden hat - wo Sie zu der Beurteilung gekommen sind, dass Sie ihm das nicht zutrauen mit der Probsteigasse, wo dieser bemerkenswerte Satz, der jetzt schon mehrfach zitiert worden ist, entstanden ist -, Kontakt mit H. aufgenommen hat, wo Sie jetzt nicht mehr genau erinnern, ging es jetzt nur um die Abschaltung oder ging es auch um andere Fragen wie Phantombild. Also, um es jetzt mal ganz ehrlich zu sagen: Ich bin bisher davon ausgegangen, das wäre ein No-Go. Es ging ja darum - so hat Herr Schnieder es uns auch deutlich gemacht -, dass man auf jeden Fall den Eindruck vermeiden wollte, dass hier Einfluss auf ein polizeiliches Ermittlungsverfahren genommen wird. Und wenn doch eine Person grundsätzlich in irgendeiner Art und Weise vielleicht als Tatverdächtiger in Betracht kommt, ist es dann nicht ein No-Go, ihn damit zu konfrontieren und ihm zu sagen: „Pass mal auf, wir führen deine Person in ein Ermittlungsverfahren ein“, oder: „Hier ist ein Phantombild aufgetaucht,



3. Untersuchungsausschuss

was kannst du uns dazu sagen?“, bevor die Staatsanwaltschaft oder bevor eine Polizei an ihn herangetreten ist?

Zeugin Mathilde Koller: Ich habe das ja eben auch relativiert. Ich weiß es nicht, über welche Komplexe man mit ihm gesprochen hat. Aber was Herr Schnieder sagt, stimmt. Also, ich weiß es nicht, ich habe es auch jetzt in der Akte nicht gefunden, wie das Gespräch gelaufen ist; es müsste eigentlich einen Gesprächsvermerk geben. Aber wenn Sie mich so damit konfrontieren, ist es eher logisch, dass wir den Komplex ausgeklammert haben. Ich weiß es aber nicht.

Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Für mich wäre es zumindest aus rechtsstaatlichen Erwägungen hochgradig unlogisch, ihn mit einem solchen Sachverhalt zu konfrontieren, weil er ist dann einfach als Tatverdächtiger gewarnt. Aber vielleicht können wir das noch näher aufklären.

Vorsitzender Clemens Binniger: Jetzt ist die Frage: Können wir die allerletzte Frage von Herrn Grötsch jetzt hinten dranhängen? Dann können wir Frau Koller für heute entlassen, weil wir ja Herrn Schnieder noch mal haben.

Uli Grötsch (SPD): Ich ziehe zurück.

Vorsitzender Clemens Binniger: Dann gibt es keine mehr. Dann machen wir das so.

Frau Koller, ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird.

Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Also Sie bekommen irgendwann das Protokoll, und wenn wir danach zwei Wochen nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie überall richtig verstanden haben.

Dann darf ich mich herzlich für das Kommen bedanken und wünsche weiterhin alles Gute.

Wir machen jetzt - das ist keine so gute Nachricht für die Öffentlichkeit - eine nichtöffentliche Sitzung. Deshalb darf ich die Zuhörer bitten, uns für den Moment zu verlassen. Danach - ich gebe noch ein paar sachdienliche Hinweise - haben wir eine Unterbrechung voraussichtlich um 16.40 Uhr. An die nichtöffentliche Sitzung schließt sich sowieso eine Unterbrechung an, weil wir wieder zum Abstimmen ins Parlament müssen. Und dann haben wir frühestens um etwa 17 Uhr noch einen Zeugen in öffentlicher Sitzung - für die, die heute etwas länger bei uns bleiben wollen. Aber jetzt machen wir erst mal nichtöffentlich weiter.

(Unterbrechung des Sitzungsteils Zeugenvernehmung, Öffentlich: 15.37 Uhr - Folgt Zeugenvernehmung, Nichtöffentlich)



3. Untersuchungsausschuss

(Wiederbeginn des
Sitzungsteils Zeugenver-
nehmung, Öffentlich:
18.01 Uhr)

Vernehmung des Zeugen M [REDACTED] M [REDACTED]

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich eröffne die unterbrochene Sitzung. Wir fahren fort wieder in öffentlicher Beweisaufnahme. Ich darf noch einmal Herrn M [REDACTED] herzlich begrüßen. Vielen Dank für die lange Geduld, die Sie heute hatten. Es war auch etwas schwierig.

Herr M [REDACTED] nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns noch mal Vorname, Name, Alter, Beruf und Ihren Wohnort - nur der Ort reicht - kurz nennen würden.

Zeuge M [REDACTED] M [REDACTED] M [REDACTED] M [REDACTED] Ich bin jetzt - - Oh, ich bin 64 geboren. Da müsste ich jetzt erst mal wieder nachdenken. Wohnsitz ist in Köln.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Und von Beruf?

Zeuge M [REDACTED] M [REDACTED]: Von Beruf mittlerweile, sage ich mal, ja, Automobil-Eventmanager passt am besten.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jawohl. Das wird den Kollegen Schuster freuen, aber der ist gerade nicht da. - Aber jetzt kommt er. Der hat es auch mit Automobilen.

(Zuruf des Abg. Armin
Schuster (Weil am Rhein)
(CDU/CSU))

- Nein. Es geht um Automobil-Events.

Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Herr M [REDACTED] wie ja auch eingangs schon gesagt: Sie hätten, wenn Sie möchten, zu Beginn Gelegenheit, im Zusammenhang vorzutragen, was Sie zum Sachverhalt beitragen können. Das müssen Sie aber nicht. Dann würden wir gleich mit Fragen beginnen. Oder Sie tragen erst vor, und wir

würden dann mit Fragen einsteigen. Es geht immer in der Reihenfolge der Fraktionen abwechselnd. Wie sollen wir verfahren? Sie dürfen das frei entscheiden.

Zeuge M [REDACTED] M [REDACTED] Ich denke mal, das mit den Fragen ist am besten, weil wirklich viel dazu sagen kann ich leider nicht. Das sieht man ja anhand des Videos wohl.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau. Dann will ich nur ein paar Sätze vorausschicken und würde dann gern mit Ihnen anhand des Videos die paar Fragen, die ich an Sie habe, durchgehen.

Wir haben uns im ersten Untersuchungsausschuss mit dem Anschlag in der Keupstraße ja schon befasst. Ich weiß nicht, haben wir den Stadtplan irgendwo? Dass man den vielleicht mal aufruft, einfach zur Verdeutlichung.

(Auf dem Monitor wird ein
Bild gezeigt)

Vielleicht können wir es mit dem Mauszeiger einmal zeigen. Wir haben hier unten die Keupstraße. Dort, wo das Ende ist, war dann das Fahrrad mit der Bombe platziert. Und dann geht es rechts rum in die Schanzenstraße. Und dort etwa in dem Bereich, glaube ich - - Oder wo ist VIVA? - Am oberen Ende.

Zeuge M [REDACTED] M [REDACTED] Da, wo die Schanzenstraße 22 eingezeichnet ist, müsste der Eingang sein. Weil davor wiederum ist eine große Lkw-Einfahrt, hinter diesem „Burger & Curry“. Das ist halt eine Freifläche für Lkws, also Tieflader.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Also dann haben wir dort VIVA mit der Kamera. Das ist die Position, um die es nachher geht, wenn wir eben wissen wollen, was Sie wahrgenommen haben und an was Sie sich vielleicht noch erinnern oder auch eben nicht. Und wir haben uns im ersten Ausschuss mit dem Anschlag ja auch befasst. Und uns fiel damals auf, dass man einerseits eine Zeugin, die noch weiter nördlich als VIVA - wenn man mit dem Mauszeiger nach oben fährt - dort irgendwo gelaufen ist und aus einem Fitnessstudio kam und der dieser Mann, der das Fahrrad so langsam schiebt, aufgefallen



3. Untersuchungsausschuss

ist - - Die Dame hat man damals sogar in Hypnose versetzt, um mit ihr eine Vernehmung machen zu können, um so zu erfahren, wie der schiebende Radfahrer aussah. Die Beschreibung - das kann man aber gleich dazu sagen - passt weder auf Mundlos noch Böhnhardt.

Und dann ist uns beim Ansehen des Videos aufgefallen, dass da eine Person sitzt, auf der Treppe, exponiert, offenkundig wartet. Und an dieser Person laufen ja die Radfahrer in unterschiedlicher Besetzung oder mit und ohne Fahrrad mehrfach vorbei. Und wir haben uns damals gefragt: Warum hat man nicht versucht, diese Person zu ermitteln? Das wäre der gewesen, der vielleicht einen Tag oder zwei Tage danach sich am besten erinnert hätte. Das waren offenkundig Sie. Und was wir gefunden haben, war, dass man Sie zwar ermittelt hat und auch angerufen hat. Können Sie sich daran noch erinnern?

Zeuge M [REDACTED] M [REDACTED] Also an den Anruf eigentlich nicht. Ich kann mich nur daran erinnern, dass ich eine Aussage beim Kölner Polizeipräsidium gemacht habe. Aber das war nicht unmittelbar danach. Das war - - Da lagen, glaube ich, doch Jahre zwischen.

Vorsitzender Clemens Binniger: Ja, gut. Das ist jetzt aktuell. Aber ich meine, wir hatten in den Akten - jetzt habe ich die alten Akten nicht da - einen Hinweis gefunden, dass man Sie ermittelt hat und kurz angerufen hat, vielleicht Wochen oder wann auch immer - - Und dann war das Ergebnis, dass Sie sich nicht erinnern können, und dann hat man auf eine Vernehmung verzichtet.

Zeuge M [REDACTED] M [REDACTED] Also an den Anruf kann ich mich halt nicht erinnern. Und nach der Aussage, die ich dann bei den beiden Polizisten gemacht habe im Präsidium, habe ich auch zum ersten Mal dieses Video sehen können.

Vorsitzender Clemens Binniger: Das war dann nach - - Wann war das? Nach 2011? Flog da der NSU schon auf?

Zeuge M [REDACTED] M [REDACTED] Ich weiß es, ehrlich gesagt, nicht mehr. Das ist schon recht lange her.

Vorsitzender Clemens Binniger: Also, ich habe es hier jetzt gefunden - vielen Dank an die Mitarbeiter -: MAT A GBA-4/44. Das ist ein Vermerk vom 18. Juni 2004 vom Polizeipräsidium Köln. Und da schreibt die Beamtin, eine Kriminalkommissarin:

Heute wurde telefonisch Rücksprache mit Herrn

MU [REDACTED] M [REDACTED]

... Köln ...

- Jahrgang 64, also das sind Sie dann schon mit der damaligen Adresse -

genommen. ...

Er teilte ... mit, dass er an diesem Tag mit einem Künstler in der Schanzenstr. war.

Er saß dort auf der Treppe, weil er auf den Pizzaboten gewartet hat.

...

Er kann sich ... an eine Person erinnern, die zwei Fahrräder geschoben hat. ...

Eine nähere Beschreibung konnte er nicht mehr geben.

Das war damals - so schreibt sie das - das Telefonat. Können Sie sich vielleicht jetzt in der Nachschau erinnern, mit wem Sie dort waren? Oder wie muss ich mir da die Tätigkeit vorstellen, dass Sie mit einem Künstler bei VIVA waren?

Zeuge M [REDACTED] M [REDACTED] Also ich kann mich noch nicht mal daran erinnern, wer dieser Künstler jetzt war, weil das ist halt so was wie täglich Brot, sage ich mal. Der Ablauf war nur immer der gleiche. Soweit ich mich entsinnen kann, ist es auch immer der gleiche Wochentag, dass man zu VIVA hinfuhr mit einem Künstler, mit einer Band. Der hat dann zuerst bei VIVA die Aufzeichnung gemacht. Dann brauchte man nur durch zwei Studiotüren zu gehen und war schon in der Show von Stefan Raab. Das heißt, wir sind den ganzen Tag vor Ort gewesen. Und natürlich hat man da auch ein Catering. Aber wenn jetzt dem Künstler oder der Band das jetzt nicht so wirklich zusagt, dann bestellen sie sich was anderes. Und derjenige, der das Essen bringt, kann



3. Untersuchungsausschuss

natürlich nicht einfach da reingehen, sondern der muss vorne abgeholt werden, muss mit dem Essen, sage ich mal, zum Plattenlabel gebracht werden. Die bezahlen das dann, der Künstler bekommt sein Essen, und dann kann der auch wieder gehen.

Vorsitzender Clemens Binninger: War das dann so, dass Sie den Fahrauftrag gar nicht vom Künstler selber bekommen, sondern von VIVA? Weil Sie sich nicht mehr daran erinnern können. Weil wenn Sie es ja machen würden, dann hätten Sie ja immer eine Rechnung oder einen Beleg gehabt, die Sie denen schicken. Das hätten Sie ja eingrenzen können an dem Tag sonst.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja, das ist richtig. Aber das habe ich zu dem Zeitpunkt nicht gemacht, weil ich glaube, das hat gar keinen interessiert, mit wem ich jetzt da war. Also ich könnte es auch im Nachhinein gar nicht mehr sagen.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ich will Ihnen mal die Videos zeigen. Vielleicht bekommen wir doch ein bisschen was. Aber vor allen Dingen wird, glaube ich - darum geht es uns ja auch -, deutlich, dass, wenn man jemand früher hätte vernehmen können oder müssen: Von der Erinnerung her wären Sie wahrscheinlich der bessere Zeuge gewesen als die weiter entfernten.

(Auf dem Monitor wird ein Video gezeigt)

- Stopp, ich erkläre es erst. - Ein bisschen jünger. vor zwölf Jahren, aber das sind Sie, würden Sie schon sagen, ja? Da auf der Treppe sitzend.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Normalerweise erkennt man das auch immer daran: Ich müsste auch einen Ausweis getragen haben. Also, man bekommt bei diesen Geschichten halt immer einen Ausweis, damit das Personal an der Tür weiß, wo man hingehört und dass man halt rein-, rausgehen darf.

Vorsitzender Clemens Binninger: Man sieht schon am oberen Bildrand - und dann lassen wir es auch gleich mal laufen - - Am oberen Bildrand kommt jemand mit einer Baseballmütze auf, und

der schiebt zwei Räder. - Jetzt lassen wir es einfach mal laufen. - Einmal kurz „Stopp“ drücken. - Was fällt Ihnen - - Können Sie es mal selber beschreiben? Sie saßen dort.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja. - Da fällt einem natürlich sofort auf: jemand, der zwei Fahrräder schiebt; passiert nicht so oft. Der erste Gedanke ist: Fahrrad geklaut. Ganz ehrlich. Und beim zweiten, wenn man hinschaut: Das sind, glaube ich, beides nicht normale Fahrräder, sondern Mountainbikes. Das fällt dann schon eher auf. Und da schaut man halt auch mal hin, ich sage jetzt mal, welche Gangschaltung ist dadrauf oder sonst irgendwas in der Art dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Klicken wir mal weiter. - Also, Sie verfolgen ihn schon. Man sieht es ja auch. Den da vorne stört es offensichtlich auch ein bisschen. Kann mal noch mal kurz „Stopp“ drücken?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja, der hat sich umgedreht, nicht?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, ja. - Noch mal „Start“. Und noch mal kurz „Stopp“. Jetzt.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Aber der hat damit, glaube ich, gar nichts zu tun, nehme ich mal an.

Vorsitzender Clemens Binninger: Der da vorne ran? Der Bauarbeiter?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Mhm.

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein, nein.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Der davor geht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Der hat nichts damit zu tun, soweit wir wissen. Ich würde mich jetzt auch schwer tun, zu erkennen, wer ist wer, obwohl ich mich so lange mit dem Fall befasst habe. Die Größe ist etwas seltsam, wirkt eher korpulent, aber - - Sie gucken ihm noch hinterher.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Machen wir mal weiter.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Wobei, es kann auch sein, dass ich in Richtung Straße jetzt wieder schaue dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, ja. Das war es für einen Moment. - Das war Teil eins. Und dann war es ja so - - Ich zeige Ihnen gleich noch mal zwei Bilder. Was die Ermittler annehmen, ist, dass das die beiden Fluchtfahrräder waren. Und die wurden zunächst mal deponiert, irgendwo um die Ecke rum oder vielleicht gegenüber bei dem Fahrradparkplatz, von einem der beiden Täter. Und nachdem der die Fahrräder dann auch deponiert hatte, kam er ja dann zurück. Und jetzt haben wir ja hier den Vorteil, dass ja aus beiden Richtungen Kameras installiert waren. Also es gab nicht nur die Kamera, wie wir gerade jetzt Richtung Schanzenstraße geguckt haben, sondern es gab auch eine Kamera, die ging Richtung Keupstraße.

(Auf dem Monitor wird ein weiteres Video gezeigt)

Also der Täter - - Sie sind weg jetzt, sind reingegangen. Warum saßen Sie überhaupt auf der Treppe? - Vielleicht mal kurz anhalten.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Also, wie gesagt, wenn man Essen bestellt, dann darf der Pizzabote, sage ich mal, nicht so reingehen. Der kommt da halt gar nicht rein. Und den muss man schon reinbegleiten dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und der geht dann durch diesen Hintereingang. Ist das der Hintereingang?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Das ist der Haupteingang.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das ist der Haupteingang, ja.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Vorne, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Es gab aber noch einen zweiten Gebäudeeingang bei VIVA, oder?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja, aber nur für, ich sage mal, wenn man mit einem Fahrzeug anfährt. Da

kommt man so nicht rein, weil das über das Gelände nebenan einer Stahlfirma ging. Also, den Eingang muss man wirklich kennen, sonst würde man den niemals finden.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also, Sie waren drin offenkundig auch ein paar Minuten. Der Täter lief ja in die Richtung jetzt. Wir sehen es ja jetzt in die andere Richtung. Er hat die Fahrräder deponiert. Und dann kommen Sie wieder raus. Sie sind im Moment verdeckt durch dieses Roll-up. Dahinter stehen Sie. Und dann haben Sie irgendwie Glück oder Pech, oder wie man es nennen will, oder ein Timing. - Lassen wir mal weiterlaufen. - Im Moment sind Sie noch nicht zu erkennen, aber man wird Sie gleich sehen.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Aber wenn ich dann wieder draußen stehe, das heißt für mich, dass das Essen noch nicht da war.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Also ich warte immer noch.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. Ob Sie dann angerufen haben oder im Prinzip den - - Weiß man nicht. Haben Sie die Bilder auch gezeigt gekriegt? Oder sind die jetzt neu für Sie?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich glaube, das habe ich noch nicht gesehen hier, nur die Sequenz mit dem Fahrrad.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau. Ich will nur ein bisschen vorbereiten. - Jetzt können wir noch mal kurz „Stopp“ drücken. - So. Da stehen Sie wieder, in voller Größe.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und jetzt passiert Folgendes: Auch wieder am oberen Bildrand, aber dieses Mal aus der anderen Richtung, kommt gleich der Täter zurück. Er hat die Fahrräder abgestellt und Sie, offenkundig ja ein bisschen ungeduldig - weil: Wo bleibt der Pizzabote? -, laufen ihm genau entgegen. Da gehen Sie runter, und dann gehen Sie in diese Richtung. Das ist Richtung Keupstraße, wie Sie jetzt gehen.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Mhm.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und da oben kommt einer von den beiden, aber jetzt ohne Fahrräder. - Noch mal kurz „Stopp“ drücken. - Sie sind schon nahe an ihm dran gewesen, ohne es zu wissen.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja. Ich stehe fast davor, ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: Er hat irgendwas in der Hand, in der rechten. - Weiter. - Und dann drehen Sie auch um und - - Sehen Sie, in der rechten Hand hat er ja irgendwas -

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja.

Vorsitzender Clemens Binninger: - Festes, Weibes.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Sieht aus wie eine Kunststoffwasserflasche oder so was.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und hoch guckt er natürlich auch nie in die Kamera. Das war Ihre zweite Begegnung. Das war jetzt für Sie neu, ja, die Bilder?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich glaube, das kenne ich noch nicht. Ja. Nur diese Sequenz mit den beiden Fahrrädern, weil da, sage ich mal, gab es halt den kleinen Grund, da hinterherzuschauen wegen den Rädern. Jetzt habe ich ihn auch gar nicht angeschaut.

Vorsitzender Clemens Binninger: Genau. - Und dann kommt der dritte Teil. Wo sind Sie selber? Gar nicht mehr? Da sind Sie nicht mehr mit drauf. Das ist dann - -

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich glaube, der Roller, der da steht, das ist der Pizzabote.

Vorsitzender Clemens Binninger: Können wir noch mal „Stopp“ drücken?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich bin mir nicht sicher.

Vorsitzender Clemens Binninger: Der jetzt verdeckt gerade auch den Rauchenden.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Mhm.

Vorsitzender Clemens Binninger: Machen wir mal weiter. Da ist er. Geht jetzt aus dem Bild. - Nein, der Pizzabote sah anders aus. Aber jetzt hier kommt - stopp - links eben - - Noch ein bisschen weiter, dass man es besser sieht.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Und das muss halt für VIVA gerade auch Mittagspause sein, weil sonst sitzt da keiner auf der Treppe.

Vorsitzender Clemens Binninger: Es war alles nach 14 Uhr.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Bitte?

Vorsitzender Clemens Binninger: Es war alles ja deutlich zwischen 14 und 15 Uhr.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Das heißt nichts bei denen. Das ist - -

(Heiterkeit)

Vorsitzender Clemens Binninger: So. Stopp. - Das ist diese Person, die sehr langsam das Fahrrad schiebt. Auf dem Gepäckträger ein Topcase, also so ein Koffer.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Aber das ist doch wieder ein anderer, oder?

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, genau.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Weil die Hose ist irgendwie anders.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. Gut erkannt. Das war ja der Erste, der die Fluchtfahrräder deponiert hat.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Der hatte eine kurze einfarbige Hose, glaube ich, angehabt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja. Ich vermute - lange Hose, warmes Wetter -, dass man jetzt nicht unbedingt sehen sollte, dass da eine Tätowierung am Knie wäre. Bei einer kurzen Hose



3. Untersuchungsausschuss

hätte man eine Tätowierung am Knie sehen müssen. Und Gesicht in die Kamera, den Gefallen tut er leider auch nicht.

Können Sie sich daran erinnern - er läuft dann hier vorbei, Sie müssen ja dann irgendwann später noch mal rauskommen oder sind schon mit dem Pizzaboten drin -, was Sie selber von der Explosion dann wahrgenommen haben? Oder hat man das drinnen gar nicht so wahrgenommen, im Gebäude?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Doch. Das war sehr laut. Also jetzt im Nachhinein sage ich mal: Der Erinnerung nach meine ich, dass es sehr laut war und dass wir das gehört haben. Aber es wusste natürlich keiner, worum es ging letztendlich. Und deswegen hat da auch keiner groß drauf reagiert. Ich weiß auch nicht, ob zu dem Zeitpunkt Aufnahmen gemacht wurden. Wenn ja, könnte man das sogar darauf hören dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hatten Sie - - An das Telefonat können Sie sich nicht mehr erinnern?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Nein, an das Telefonat gar nicht. Nein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hatten Sie von sich aus mal überlegt, sich bei der Kölner Polizei zu melden? Weil ja der Hinweis auf die Radfahrer war ja dann auch in der Öffentlichkeit, und Sie wussten ja, dass Sie an dem Tag dort waren und auf der Treppe saßen. Oder war das für Sie irgendwie aus dem Gedächtnis?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Nein, das nicht. Aber ich hätte das nie in Zusammenhang mit diesen Radfahrern gebracht dann, weil in dem Moment wusste ich auch gar nicht mehr, dass ich da einem Radfahrer hinterher geguckt habe. Ganz ehrlich.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und sonst hatten Sie jetzt auch, weder davor oder danach, Kontakt mit der Kölner Polizei, außer dem Termin, wo Sie auch die Bilder gezeigt bekommen haben und die Vernehmung war?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Genau. Da habe ich dann die erste Sequenz zum ersten Mal gesehen dann auch. Das war es im Grunde genommen dann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Hätten Sie, wenn Sie jetzt noch mal drauf geguckt haben, wenn Sie ja sagen, Sie waren regelmäßig bei VIVA, Leute wiedererkannt auf der Treppe, dass Sie sagen: „Ja, die arbeiten da“ oder „Die kenne ich“? Oder wäre Ihnen so was aufgefallen? Also, fallen Ihnen Fremde auf oder Personen, die dazu gehören?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Das ist unheimlich schwierig da, weil die recht häufig auch wechseln. Da gibt es dann nur ein oder zwei, die in der Betreuung sind, mit denen man öfters zu tun hat. Aber ansonsten wechseln einfach da die Mitarbeiter zu häufig. Und ich weiß auch nicht - - Es ging gar nicht mehr so lange. Dann ist ja auch VIVA umgezogen hier nach Berlin halt, und dann gab es das halt gar nicht mehr.

Vorsitzender Clemens Binninger: Haben Sie sonst irgendwie Kontakte gehabt in die Keupstraße? Jetzt haben Sie ja selber gesagt, jetzt machen Sie Auto-Eventmanagement. Aber davor war ja auch so eine Art Künstler-Kurierdienst und Fahrten. Hatten Sie irgendwie sonst geschäftliche Kontakte in das Viertel hinein, in die Keupstraße oder Schanzenstraße? Da gibt es ja sonst nicht viel außer VIVA und den Speditionen.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Gar nicht. Also wenn, dann war es halt einmal die Woche bei VIVA. Und das andere war in dieser Gegend, sage ich mal - aber das ist halt einen guten oder zwei Kilometer weiter weg -, das war das sogenannte E-Werk oder das Palladium. Das sind zwei große Veranstaltungsorte, wo dann abends Bands auftreten, Künstler auftreten. Aber das ist halt, wie gesagt, ein ganzes Stück weiter weg. Und dann fährt man auch nicht mehr da durch. Dann fährt man von einer anderen Seite an.

Vorsitzender Clemens Binninger: Sie sind gut ortskundig. Das kann man unterstellen bei Ihrem Job.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja. Ich bin halt in der Stadt groß geworden, genau. Durch den Beruf dann - damals noch selber gefahren mit den Leuten - musste man natürlich wissen, wo man langfährt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt unterstellen wir ja mal, dass die zwei Täter mit ihren drei Fahrrädern nicht mit den Fahrrädern dorthin gefahren sind, sondern irgendwie ein Auto ja deponiert haben mussten, aus dem sie dann die Fahrräder entladen haben. Vielleicht kann man ja den Stadtplan noch mal zeigen, aber der hört, glaube ich, früher auf.

(Auf dem Monitor wird ein Bild gezeigt)

Die Schanzenstraße. Ich habe mir das selber auch mal angeguckt. Ich war dort, bin sie auch mal abgefahren. Wenn man die Schanzenstraße weiter hochfährt, also aus der Richtung, wo die Radfahrer herkamen, ist ja eigentlich da nur noch Bahnlinie, Industriegebiete. Also, mir war nicht so richtig klar, wo man da dann unauffällig sein Auto abstellt, wenn man nicht ewig lange laufen will.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Oh, das ist da sehr gut möglich.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Weil alles drumherum, um das besagte E-Werk, Palladium, das ist auch heute noch so, alles, was drumherum ist, sind teilweise Parkplätze, eine Art Brachfläche mit Teer halt, wo man das Auto abstellen kann.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also Fläche gibt es genügend, aber es fällt dann auf, wollte ich sagen.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Nein. Gar nicht. Da stehen Hunderte von Autos.

Vorsitzender Clemens Binninger: Aha.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Da stehen also richtig, richtig viele Autos von all den Leuten, die erst mal vor Ort arbeiten. Und, gut, wenn natürlich da

ein Konzert ist oder so, dann geht das abends richtig los, dass da alle hinfahren und da parken.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und jetzt war es ja so, dass von den beiden Tätern nur einer - das wissen wir ja von den weiteren Videobildern - zurückkommt nach dem Anschlag mit dem Fahrrad. Das sieht man. Der fährt also hoch Richtung Schanzenstraße.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Dann hätten sie ja eigentlich nur ein Fahrrad zum Zurückfahren gebraucht und nicht zwei.

Vorsitzender Clemens Binninger: Da sitzt keiner hintendrauf. Der fährt alleine. Daraus schließen - - Und eine Streife kam entgegen, eine Polizeistreife, die aber ja auch nicht ahnte, dass sie auf Radfahrer achten muss. Die wurde aber auch nie befragt, erst von uns dann im Ausschuss. Und der zweite Täter muss - wenn Sie noch mal gucken, Keupstraße 29 - dort irgendwo ja mit seinem Fahrrad in die andere Richtung weggefahren sein. Man sieht also auf dem Kamerabild bis abends spät keinen zweiten Radfahrer mehr. Wenn Sie jetzt als Ortskundiger flüchten müssten, wo fahren Sie hin mit dem Fahrrad, wenn Sie da unten sind und da gab es gerade eine Explosion, und dort, wo die blauen Punkte sind, kommen Sie eigentlich nicht durch, weil da ist alles voll mit Splittern und Scherben oder was auch immer? Wo fahren Sie hin?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Da würde ich auch gar nicht durchfahren, weil die Straße ist ja relativ eng.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Mir fällt nur gerade auf: Warum haben die zwei Fahrräder dahingebracht, wenn nur einer wegfährt?

Vorsitzender Clemens Binninger: Nein. Die wollten beide natürlich flüchten nach der Tat.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Nein, das ist schon klar. Aber der Erste bringt zwei Fahrräder dorthin, -

Vorsitzender Clemens Binninger: Das sind die Mountainbikes.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] - die beiden Mountainbikes -, geht zurück. Dann kommt der Nächste, bringt ein Fahrrad wieder hin mit diesem schwarzen Kasten hinten drauf.

Vorsitzender Clemens Binninger: Da lief der andere voraus mit gewissem Abstand.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ach so. Die waren schon beide da.

Vorsitzender Clemens Binninger: Ja, ja. Die sind dann beide auch zurückgekommen. Der eine lief voraus, der andere hat die Bombe - -

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Wenn man jetzt die Keupstraße - - Ich würde sie nicht nach unten, so wie der Plan hier ist, fahren, weil man da halt, sage ich mal, in das Viertel reinfährt. Fährt man dagegen die Keupstraße in die andere Richtung -

Vorsitzender Clemens Binninger: Nach links.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] - genau -, da kommt ein Übergang von der KVB in Köln. Und direkt dahinter ist eine größere Kreuzung, und dann ist man mitten in Mülheim. Da ist man weg. Ich würde auch nicht nach rechts abbiegen in die Schanzenstraße.

Vorsitzender Clemens Binninger: Einer hat es aber gemacht, ja. Der ist zum Auto zurück.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Okay. - Da sind halt wieder Kameras, Firmen und sonst was. Weil wenn ich geradeaus die Keupstraße runterfahre, das - - Vor allen Dingen kommen da viel, viel mehr Menschen und andere Fußgänger, Radfahrer, weil, wie gesagt, da eine große Haltestation ist von der Straßenbahn.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wenn Sie dann - - Jetzt wissen wir ja von den Bildern: Einer fuhr mit dem Fahrrad nach der Explosion die Schanzenstraße wieder hoch, wahrscheinlich zum Fahrzeug, in dem vorher drei Räder drinstanden. Muss er dann auch die Straße wieder zurückfahren? Oder ist man von dort auch mit dem Fahrzeug schnell weg?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Nein, ich kann in die andere Richtung fahren. Dann fährt man am besagten E-Werk vorbei, Palladium vorbei und hat dann die Möglichkeit, am Ende dieser Straße - ich meine, die heißt immer noch Schanzenstraße dann in der Höhe vom E-Werk/Palladium - - und da kann man sich entscheiden. Dann kann man nach links oder nach rechts wegfahren. Fahre ich nach rechts weg, komme ich nach 2, 3 Kilometern auf die Autobahnauffahrt auf die A 3.

Vorsitzender Clemens Binninger: Muss man, um so was zu machen, um so was auszubaldowern und zu so einem Tatort zu kommen, ortskundig sein? Oder reicht es, wenn man mal ein paar Wochen vorher ziel- und wahllos durch die Gegend fährt? Köln ist ja nicht klein.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Also, ich würde sagen, das ist so einfach aufgebaut. Wenn man da zweimal rauf- und runtergelaufen ist, dann weiß man, wo es da hingehalt.

Vorsitzender Clemens Binninger: Und überhaupt um auf das Viertel zu kommen, auch? Wenn man jetzt sagt, man sucht gezielt einen Stadtteil, wo überwiegend ausländische Mitbürger leben, wohnen und arbeiten, wie in der Keupstraße, landet man da auch als völlig Ortsfremder irgendwie zwangsläufig, oder?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Eigentlich eher nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Das nicht.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ganz ehrlich, der durchschnittliche Kölner geht da auch gar nicht hin.

Vorsitzender Clemens Binninger: Also da braucht es etwas mehr Ortskunde oder einen Hinweis.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Eigentlich würde ich für die Keupstraße fast sagen: Da muss ich schon hinwollen. Sonst finde ich die auch gar nicht.

Vorsitzender Clemens Binninger: Okay. Gut. Dann habe ich keine Fragen mehr. - Frau Pau.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja. Herr Mu [REDACTED] nur noch ganz kurz. Haben Sie in den Filmen, die Sie jetzt



eben gesehen haben, in den Videos, noch irgendwie Personen erkannt, mit denen Sie öfter zu tun haben?

Zeuge M **Mu** Nein, gar nicht.

Petra Pau (DIE LINKE): Gar nicht.

Zeuge M **Mu** Wie gesagt, man fährt - - Oder zu dem damaligen Zeitpunkt fuhr man einmal die Woche dahin, hatte dann mit, sage ich mal, Produktionsassistenten zu tun oder so. Man kannte vielleicht noch den Sicherheitsmenschen, der vorne saß, weil das ganz oft so ist, dass die Leute, die da die Sicherheit machen, man auch teilweise von den Konzerten her kennt, weil die sich natürlich gerne bei den gleichen Firmen bedienen dann.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Wenn ich das alles richtig verstanden habe, ist das ja nun auch keine Straße, wo es nun so richtig dollen Durchgangsverkehr gibt, also wo man - - Also ich rede jetzt nicht von der Keupstraße, sondern von dem Eingang bei VIVA, wo nun ganz viele Leute - -

Zeuge M **Mu** Das ist eine Durchgangstraße für allen möglichen Lkw-Verkehr oder so.

Petra Pau (DIE LINKE): Lkw schon. Ich rede jetzt eher von Fußgängern oder Fahrrad schiebenden Leuten.

Zeuge M **Mu** Das sind meistens Leute, die da arbeiten.

Petra Pau (DIE LINKE): Ich war auch schon in dieser Straße. Da hatte ich nicht den Eindruck, dass man da hingehet, wenn man durch Köln flanieren oder so.

Zeuge M **Mu** Nein.

Petra Pau (DIE LINKE): Gar nicht.

Zeuge M **Mu** Das sind eigentlich alles Leute, die da arbeiten.

Petra Pau (DIE LINKE): Haben Sie eigentlich - auch nur Erinnerung - nach diesem Tag mit irgendjemandem über Ihre Eindrücke gesprochen?

Zeuge M **Mu** Nein, gar nicht. Weil das war für uns an diesem Tag völlig fernab, weil wir auch gar nicht wussten, auch als der Knall gehört wurde - - Wir wussten ja gar nicht, was es ist. Und dann kurze Zeit später hört man halt Feuerwehr- und Polizeiautos und geht davon aus: Da ist irgendwas passiert, da brennt es oder sonst irgendwas. - Also, dass da jetzt eine Bombe explodiert war, ich glaube, das habe ich noch nicht mal oder wenn überhaupt, dann sehr spät in Erfahrung gebracht. Ich kann jetzt auch nicht sagen, wie lange wir da noch vor Ort waren dann. Weil die Aufzeichnung fürs Fernsehen, was abends gesendet wird, das wird natürlich viel, viel früher gemacht, weil das muss noch geschnitten werden usw. usf. Ich kann jetzt auch nicht sagen, um welche Uhrzeit wir da rausgefahren sind dann.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. - Allerletzte Frage, weil wir ja jetzt gerade schon gesagt haben, man geht da nicht sonst zufällig großartig die Straße auf und ab: Sind Ihnen da jemals Menschen aufgefallen, die Sie, so entweder nach Klischee oder einem Eindruck, der rechten Szene zuordnen würden?

Zeuge M **Mu** Also, ganz ehrlich, die würden da extrem auffallen.

Petra Pau (DIE LINKE): Ja. Deswegen frage ich, ob Ihnen da was aufgefallen ist, weil das war ja mein Eindruck auch, als ich da vor Ort war.

Zeuge M **Mu** Genau, ja. Kann man fast sagen: Die haben da nichts zu suchen.

Petra Pau (DIE LINKE): Gut. Danke schön.

Vorsitzender Clemens Binninger: Frau Rührich.

Susann Rührich (SPD): Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Mu ganz viele Fragen, die ich auch auf dem Zettel hatte, haben Sie gerade schon alle beantwortet. Ich habe deswegen noch mal ein bisschen einen anderen Zugang. Ist Ihnen, bei Ihnen in der Firma oder Umgebung, bei Ihren Kolleginnen und Kollegen, bekannt, ob da noch weitere polizeiliche oder sonstige Ermittlungen stattgefunden haben? Ist noch jemand anderes irgendwie befragt worden, so im Sinne von, dass



3. Untersuchungsausschuss

das Umfeld der Keupstraße sozusagen noch mal ausgeleuchtet wurde? Oder sind Sie der Einzige?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich glaube, ich bin der Einzige. Wobei, wenn wir so was machen, dann sind wir meistens mit zwei oder drei Fahrzeugen vor Ort, weil halt - - Ich weiß jetzt auch zu dem Tag - - Da müsste man vielleicht die Sendung raussuchen, die zu der Woche passt. Dann wüsste man, welcher Künstler das war. Selbst wenn es ein einzelner Künstler war, dann sind da immer noch so viele Leute mit dabei, dass man mit einem Van nicht auskommt. Und wenn man eine Band hat - meistens waren es ja auch Bands -, dann braucht man meistens zwei bis drei Fahrzeuge. Aber ich denke mal, ich war der Einzige, der befragt wurde, weil ich war ja auch der Einzige, der draußen ist, weil alle anderen sind halt im Hinterhof. Das heißt, genau hinter dem Gebäude ist noch mal ein Hof, wo man mit den Autos anfährt. Und da gibt es auch keine Fenster oder so, dass man halt zur Straße durchsehen kann, noch nicht mal zu der Lkw-Zufahrt, die davor ist. Da kann man auch nicht hinsehen.

Susann Rührich (SPD): Also unwahrscheinlich, dass irgendjemand anderes irgendwelche Beobachtungen gemacht hat.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Das funktioniert nur, wenn man halt, so wie ich, rausgeht und da vorne steht.

Susann Rührich (SPD): Und Sie haben ja gerade gesagt, den lauten Knall haben Sie zwar bemerkt, aber konnten den natürlich erst mal nicht zuordnen und auch nicht mit den Fahrradfahrern in Verbindung bringen. Als dann aber klar war, dass da eine Bombe explodiert ist, wie waren da die Reaktionen? Hat man sich darüber unterhalten und Vermutungen angestellt? Weil, ich meine, es ist ja die unmittelbare Nachbarschaft. Sie sind da essen gegangen wahrscheinlich in der Mittagspause usw. Hat man sich darüber unterhalten? Und was waren da so Ihre Vermutungen und Eindrücke?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich kann jetzt im Nachhinein noch nicht mal sagen, ob wir in der Zeit, die wir dort vor Ort waren, ob das überhaupt

schon zu uns durchgedrungen ist, dass es eine Bombe war.

Susann Rührich (SPD): Okay.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Weil, wie gesagt, ich weiß nicht, wie lange wir noch da waren vor Ort oder ob ich das dann erst am anderen Tag gehört habe oder in der Zeitung gelesen habe. Also da bin ich mir nicht sicher, ob ich quasi das am gleichen Tag oder zeitversetzt dann nach dem Knall überhaupt - -

Susann Rührich (SPD): Wenn Sie jetzt vielleicht noch mal überlegen, ob Sie mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die da in dem Gebäude gearbeitet haben und nicht mit den Autos die Künstler hin- und hergefahren haben oder so - - Da ist doch die Frage: Inwiefern wurde da sozusagen registriert und darüber diskutiert, was da in der Nachbarschaft passiert ist? Und gab es da gegebenenfalls auch sozusagen Einordnungen, Einschätzungen?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Also, wie gesagt, ich bin mir nicht sicher, ob wir noch vor Ort waren, als wir dann - - Oder dass ich vor Ort überhaupt in Erfahrung bringen konnte, dass es eine Bombe war, kann ich jetzt im Nachhinein wirklich nicht mehr sagen und dadurch natürlich auch nicht, ob wir uns da überhaupt drüber unterhalten haben dann. Das ist halt einfach - - Ich weiß nicht, wann war das? 2003? 2004?

Susann Rührich (SPD): Also zumindest den Eindrücken nach, den die Betroffenen in der Keupstraße schildern, hat sich deren Leben natürlich schon sehr verändert. Und für die ist das ein sehr massiver Einschnitt. Sie haben ja gesagt, Sie sind da im Zweifel mal irgendwie zum Essen gegangen oder sozusagen man bewegt sich da. Und Sie sind ja auch aus Köln. Haben Sie - - Wie würden Sie dann vielleicht, sagen wir, die Veränderungen danach beschreiben? Können Sie da vielleicht noch mal sagen, was so Ihr Eindruck war? Ist das Leben danach aus Ihrer Sicht da normal weitergegangen? Oder hat sich da was am Klima oder - -

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Dazu kann ich nur wenig sagen, weil - - Deswegen meinte ich, der normale



3. Untersuchungsausschuss

Kölner geht da gar nicht hin. Also ich würde da nur hingehen, wenn ich bei VIVA bin, da nichts zu essen bekomme. Weil da gibt es natürlich viele Möglichkeiten, zu essen. Aber ganz ehrlich, nicht wirklich, weil da sind Sie ein bisschen in einer anderen Welt. Das ist schon anders.

Susann Rührich (SPD): Trotzdem das quasi unmittelbar nebeneinander ist.

Zeuge M. Mu. Dafür ist die Keupstraße halt bekannt. Jeder einzelne Laden ist halt türkischstämmig. Und ich glaube, da wird auch mehr Türkisch gesprochen als Deutsch. Das heißt natürlich nicht, dass die kein Deutsch können. Klar können die das alle. Aber, wie gesagt, es gibt halt keinen besonderen Grund, dahinzufahren, dass man sagt, wie an anderen Stellen in Köln: Wir fahren jetzt zum Essen dahin. - Das macht man eigentlich nicht in die Keupstraße. Also nicht, dass ich wüsste. Deswegen kann ich auch keine Veränderung da, vorher/nachher, zu sagen.

Susann Rührich (SPD): Der Hintergrund meiner Frage ist einfach nur ein bisschen - - Da wollte ich wissen, ob Sie da auch einen Eindruck schildern können. Zum einen waren da ja Projekte für eine bessere Integration in der Nachbarschaft eigentlich geplant, die dann sozusagen ins Stocken geraten sind. Und, wie gesagt, für die Bewohnerinnen und Bewohner gab es zumindest die Vermutung - und sie hatten ja jetzt im Nachhinein recht -, dass es ein rassistischer oder rechtsextremer Hintergrund ist. Es hatte ihnen nur niemand geglaubt. Und sozusagen deswegen - für ihre Nachbarn dort hat es ja sehr wohl eine Veränderung und einen markanten Punkt gesetzt - wollte ich wissen, ob Sie davon auch was mitbekommen haben. Aber ich habe Sie jetzt so verstanden, dass das sozusagen - - einfach da die Kontakte so gering sind, dass man da nichts mitbekommt von.

Zeuge M. Mu. Ja, so kann man das sagen. Aber ich habe das eigentlich immer, aus der Erinnerung jetzt, als rechtsextremen Anschlag gesehen. Ich weiß nicht, dass das irgendwie mal anders war.

Susann Rührich (SPD): Gut. Die Ermittlungen gingen in eine komplett andere Richtung. Die Betroffenen sozusagen haben das dokumentiert und

so beschrieben. Wenn Sie es auch so gesehen haben, gut. Aber sozusagen es ist ja jahrelang eben nicht in diese Richtung ermittelt worden. Und deswegen frage ich noch mal nach. - Vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binniger: Frau Lazar.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. - Bei der Vernehmung im Jahr 2013 sind Sie ja auch nach Kontakten zur rechten Szene gefragt worden. Das ist MAT A OLG-1-1, SAO 597-645, die Seite 40. Haben Sie sich gewundert, warum Sie das gefragt wurden damals?

Zeuge M. Mu. Nein. Ich denke mal, das ist eine Standardfrage. Gehe ich mal von aus. Oder nicht?

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben ja da dann auch entsprechende Aussagen gemacht, dass Sie da indirekt irgendwie Leute kannten und - -

Zeuge M. Mu. Ah, es stimmt. Da war was. Und zwar, als ich mit den beiden Polizisten diese Aussage gemacht habe und zum ersten Mal das Video gesehen habe, sagte einer der beiden Polizisten zu mir - die haben wohl mehrere Personen dazu vernommen -, dass irgendjemand gesagt hätte: Da, der mit der Glatze, der gehört der rechten Szene an. - Also damit war ich gemeint.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Damit waren Sie gemeint?

Zeuge M. Mu. Ja, damit war ich gemeint.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie hatten den Eindruck, dass die Polizisten, die dort mit dabei waren, gedacht haben, dass Sie dann irgendwie ein Rechter sind und - -

Zeuge M. Mu. Nein, würde ich nicht sagen. Nein.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Habe ich Sie da falsch verstanden? Der mit der Glatze oder den wenigen Haaren, das waren Sie.



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Nein. Damit wollte ich jetzt sagen, dass irgendein anderer Zeuge, den diese beiden Polizisten befragt haben, -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so, ja.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] - wohl ausgesagt hat: Der da auf dem Video mit der Glatze, der gehört auch irgendwie dazu, zur rechten Szene oder so.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Und deswegen, denke ich mal, kam auch die Frage, ob ich irgendwas in der Richtung weiß, kenne oder mache. Und das kann ich völlig verneinen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Und dann sind Sie ja nach dieser Frage dann sehr konkret nach einem Namen gefragt worden, nach einem [REDACTED]

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ach, stimmt.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie sich daran noch erinnern?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Da gab es auch Fotos, die ich mir angucken sollte.

Vorsitzender Clemens Binninger: Jetzt könnten wir dem Zeugen kurz seine eigene Aussage ruhig noch mal vorhalten. Dann hilft das der Erinnerung. Sie kriegen es vorgebracht, Herr Mu [REDACTED]

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt)

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich glaube, ich habe mir viele Bilder noch angesehen. Aber, wie gesagt, davon kannte ich keinen dann. Das Einzige, was auffiel, war, dass verschiedene Bilder halt doppelt drin waren dann.

(Der Zeuge liest in den
Unterlagen)

- Ah, jetzt weiß ich, worum es geht. Ja. Da gab es jemand in Ehrenfeld, also ganz in der Nähe, wo ich wohne. - Nein, ich fange anders an. Ich habe

meine Garage im Garagenhof gehabt, wo ich gewohnt habe, und gegenüber hat noch jemand, der sich auch für Fahrzeugrestauration interessiert hat, auch eine Garage gehabt. So haben wir uns angefreundet. Und wir kannten uns wirklich ewig. Und er hat einen griechischen Vater, deutsche Mutter und noch einen Bruder gehabt. Ich weiß nicht, wie lange wir uns kannten, also bestimmt 20 Jahre oder länger. Aber er war halt so ein bisschen, sage ich mal, in die rechte Richtung - - nicht so jemand, der - wie heißt es? - so Parolen grölt oder so einen Blödsinn macht, sondern halt manchmal so blöde Sprüche rausgehauen hat.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also wenn Sie sich unterhalten haben über Autos oder so. Wenn man so im Alltag - -

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Da war der ganz normal.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dann kam irgendwie so ein blöder Spruch.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Meistens war es so, wenn dann noch jemand dazukam. Wann man so zu zweit was gearbeitet hat, völlig normal, aber wenn halt jemand noch dazukam oder noch zwei dazukamen, dann - - weiß ich nicht, wie man es nennt, wenn man sich so ein bisschen dann hervortun will oder so halt. Und über ihn habe ich noch jemand anderen kennengelernt, der aber, sage ich mal - - Einmal habe ich den gesehen, weil der auch zum Café kam, wo wir ab und zu was gegessen und getrunken haben. Das war aber doch ein sehr unsympathischer Mensch, ganz klar.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War der auch so irgendwie - - Haben Sie gesagt, das ist auch eher so Tendenz rechts?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Nein, das war keine Tendenz bei dem. Das war - -

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War mehr als eine Tendenz. Also das „unsympathisch“ bezieht sich auf: „Der war irgendwie rechts, mit dem will man nichts zu tun haben“, oder - -



3. Untersuchungsausschuss

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Von der Gesinnung her, aber allein schon vom Äußeren her.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie sah der aus?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Also, der brauchte gar nicht den Mund aufzumachen, da wussten Sie schon, wo er hingehört.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie das mal kurz beschreiben?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Wie gesagt, ich habe den nur einmal getroffen. Da hat er auch seine Freundin dabei gehabt. Ich weiß gar nicht mehr, wie alt der war. Der war aber schon - - Der war nicht mehr so jung. Ich sage mal, 30, 35, und die Freundin war, glaube ich, 16 oder 17.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also deutlich jünger.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Sage ich mal so, grob, das Verhältnis dann.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber können Sie ihn so ungefähr beschreiben? Was hat ihn für Sie als rechts gekennzeichnet, rechts und unsympathisch?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja, gut, weil die beiden sich halt so unterhalten haben dann auch.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also nicht nur vom Äußeren, sondern auch, wie sie sich unterhalten haben.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja. Genau. Das war wieder genau das. Wenn ich mit dem Schrauberbekannten alleine war, war quasi alles gut, dann ist das ein ganz normaler netter Mensch, der sich auch super mit Autos auskennt, aber wenn dann so jemand dazukam - - Keine Ahnung.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann wechselte das so ein bisschen.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja. Und das als halber Grieche.

Vorsitzender Clemens Binninger: Wissen Sie noch, wann das war, in welchem Jahr?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Bitte?

Vorsitzender Clemens Binninger: Wissen Sie, wann das war? War das in dem Jahr, wo der Anschlag war? Oder war das schon länger her? Oder danach?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Nein. Das muss viel vorher gewesen sein.

Vorsitzender Clemens Binninger: Viel vorher.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja. Und dieser Mensch hat letztendlich auch irgendwie in, ich glaube, Bergisch-Gladbach dann - - hat der einen Mord begangen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie sich noch daran erinnern, wie lange Sie mit dieser sozusagen Garagenbekanntschaft, so nenne ich es jetzt mal, noch Kontakt hatten?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Danach vielleicht noch - - Keine Ahnung. Also, als dieses passiert ist - - Das wusste ich ja am Anfang gar nicht, dass das passiert ist. Danach vielleicht noch zwei, drei Monate oder so. Also ich habe meine Garage immer noch da, er auch. Und jetzt sehen wir uns ab und zu noch und unterhalten uns halt ganz normal. Ich sage mal, so ein- oder zweimal im Jahr sieht man sich vielleicht noch, mehr aber auch nicht. Gut, der ist natürlich auch deutlich älter geworden und vielleicht auch dementsprechend verünftiger dann.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das kann man nur hoffen.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ist zu hoffen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das ist zu hoffen. - Dann höchstens noch die Frage nach dieser zweiten Frage, nach diesem [REDACTED]

Zeuge Michael Muhs: Ja.

3. Untersuchungsausschuss



Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Also, wenn Sie das da umblättern, dann sehen Sie auch, was Sie geantwortet haben. Das ist ganz unten die Frage.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED]

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED]

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
[REDACTED]

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ja, gut.
[REDACTED]

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
[REDACTED] gibt es viele, ja.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Gerade bei den Jungs, die bei den Konzerten aufpassen und so. Aber jetzt [REDACTED] Könnte ich nichts zu sagen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Also, der eine Name kam ja dann sehr direkt, nachdem Sie nach irgendwie der rechten Szene gefragt wurden. Und können Sie sich noch daran erinnern, ob da - - Haben Sie sich da gewundert, warum denn speziell direkt nach [REDACTED] [REDACTED] gefragt wurde oder so?

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich könnte jetzt nicht sagen, wer das ist. Aber ich kann noch nicht mal sagen, wie dieser Mensch hieß mit Namen, der dann auch diesen Mord verübt hat letztendlich. Könnte ich jetzt auch nicht sagen.

Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und ich bin auch schon zu Ende.

Vorsitzender Clemens Binniger: Gut. - Wir haben keine Fragen mehr, die Linke auch nicht. - Die SPD hat noch eine.

Susann Rührich (SPD): Mir ist noch eine eingefallen, wenn Sie als Urkölnler schon mal da sind. Können Sie was zur Probsteigasse sagen? Kennen Sie die? Ist die irgendwie was, wo man, wenn man sich in Köln bewegt - - kommt man da zufällig mal vorbei? Ist ja sehr zentral eigentlich.

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich kenne den Namen, aber ich kann jetzt nicht den Ort direkt zuordnen, wo die ist.

Susann Rührich (SPD): Probsteigasse ist quasi in der - -

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Ich kenne sie wahrscheinlich, aber nicht dem Namen nach.

Susann Rührich (SPD): Sie ist in der Nähe des Hauptbahnhofes. Und da ist der zweite NSU-Sprengstoffanschlag gewesen in einem Ladengeschäft. Und die These ist quasi: Die Menschen aus Zwickau fahren los und finden genau die Probsteigasse in Köln. Wenn Sie jetzt gesagt hätten: „Ja, stimmt, die Probsteigasse ist in aller Munde“, dann wäre das für mich ein Hinweis gewesen. Wenn Sie sagen - -

Zeuge M [REDACTED] Mu [REDACTED] Wie gesagt, den Namen habe ich schon gehört, Probsteigasse. Aber ich könnte jetzt nicht sagen, wo die ist genau. Und welche von den, ich sage mal, kleinen Straßen oder so das ist überhaupt, das weiß ich jetzt aus dem Kopf raus nicht. Ich werde sie mit Sicherheit kennen, weil man mal durchgefahren ist, durchgegangen oder sonst was.

Susann Rührich (SPD): Okay. Gut. Vielen Dank.

Vorsitzender Clemens Binniger: Die Grünen haben auch keine Fragen mehr. - Gut. Dann sind wir schon durch.

Herr Mu [REDACTED] ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigstellung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird. Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Also Sie bekommen irgendwann in den nächsten Tagen ein Protokoll. - Einen kleinen Moment noch in der allgemeinen Unruhe. Wir sind gleich so weit. - Sie bekommen also in ein, zwei Wochen



ein Protokoll. Wenn wir dann zwei Wochen lang nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie immer richtig verstanden haben.

Dann darf ich mich herzlich für das lange Warten und Ihre Geduld bedanken und wünsche einen guten Nachhauseweg oder eben einen guten Weg dann zurück nach Köln.

Wir sind mit dem öffentlichen Teil unserer Vernehmungssitzung jetzt am Ende, aber es ist noch nicht Feierabend. Ich danke den Besucherinnen und Besuchern auf der Tribüne für das Interesse und darf mich von Ihnen verabschieden. Die nächste öffentliche Ausschusssitzung findet am 24. November 2016 ab 11 Uhr statt.

Ich unterbreche jetzt die Sitzung für etwa 30 Minuten, und wir setzen dann die eingestufte nicht-öffentliche Sitzung fort im Saal des Innenausschusses, gleiches Gebäude, gegenüber. Um 19.20 Uhr geht es weiter.

Die Sitzung ist unterbrochen.

(Schluss des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung, Öff-
fentlich: 18.50 Uhr - Folgt
Sitzungsteil Zeugenverneh-
mung, Geheim)